

Joannes, Der zehende König in Böhmen.

ANno 1311. Die Herren Ritterschafft und Städte des Königreichs Böhmen, sind im Anfang des Monats Februarii, zu ihrem Herrn gen Prag ankommen, dann sie der Räuberey, Krieg und Blutvergiessens überdrüssig und nunmehr eines beständigen Friedens begierig waren, und huldeten ihrem Herrn.

Einsmahls aber, nahmen sie mit einander Rath, traten vor den Erzbischoff von Mähns, und baten ihn, durch Herrn Wilhelm Hassen, mit allem Fleiß: Dieweil sie dann unser Herre Gott mit diesem Könige versehen, daß er ihn doch, vermöge seines Amts, zu dieser Königlichen Hoheit bestätigen und krönen wolle, mit Verheißung, sie wolten ihm dieselbigen Geschenke, so ihre Vorfahren von Alters zu reichen gewohnt, auch gerne geben.

Der Erzbischoff sprach: Ihr Herren Böhmen begehrt in Wahrheit ein Großes, welches ich keines Weges thun darff, dann die Kaiserliche Majestät sich bey dem Abschiede vernehmen lassen, daß dieselbe bey der Erönung des Böhmischen Königes, mit etlichen Reichs-Fürsten selbst seyn wolten. Darauß sprachen sie: Die Erone ist von dem Haupt unsers Königreichs gefallen, und wir sind nunmehr lang genug ohn ein Haupt gewesen. Derowegen bitten wir sämtlichen, deine Hochwürdigkeit wolle uns diesen Joannem zum Herrn und Könige bestätigen. Der Erzbischoff nahm hierinn ein Bedencken, biß auf den andern Tag. Mittlerweil betrachtete er die künftigen Ding, damit sich vielleicht, wegen solchen Bezugs, nicht eine Empörung im Volcke erheben, oder sie etwa, wider diesen Jüngling, nicht einen Eckel gewinnen möchten. Derowegen gab er aufm Morgen zur Antwort: Sintemahl sie zu ihm, als ihrem Herrn, eine solche Begierde, Lust und Liebe trügen, wolte er sie ihrer Bitte gewähren, und sie solten ihren Herrn kürzlich unter der Eron, als einen König sehen. Hierzu wurden folgendes alle andere Herren, Ritterschafft und Königliche Städte erfordert, und der Tag der Erönung, am Tage Mariä Lichnemes, angestellt.

Hagecii Böhm. Chronick.

Solches hörte jederman, denen nur Friede und Einigkeit lieb war, von Herzen gerne. Und als männiglich zusammen kommen, ward Joannes, Kaiser Henrichs Sohn, von gemeldtem Erzbischoffe, in der Präger Hauptkirchen herrlich gekrönt. Jederman lobete unsern Herrn Gott, und wurde das Te Deum Laudamus gesungen. Sein Gemahl die H. Elisabeth, ward dazumahl auch gekrönt. Nach verbrachter Erönung, ritt König Joannes samt seinem Gemahl, unterm Himmel, mit grossen Ehren, in die grössere Stadt Prag, daselbst wurd im Kloster S. Jacobi bey den Franciscanern und in vielen andern Häusern, ein herrlich Mahl bereitet. Nachmahls nahmen die Fürsten, Herren und Ritterschafft, so mit dem Könige und der Königin, aus dem Reich in Böhmen ankommen waren, vom Könige und den Landes-Herren ihren Abschied, und zogen wiederum in ihre Länder.

Im Mähnen, zog der König mit einem grossen Kriegsheer aus Prag in Mähren, damit er das Marggraffthum besuchen, und dasselbe von der Räuberey, so darinnen so wol als in Böhmen im Schwange gieng, reinigte. Als er vor die Stadt Ulmüs kommen, wurde er von der Bürgerschaft eingelassen und ehrlich angenommen, welche um Gnade baten, und dem Könige, als ihrem Erb-Herrn, Treu und Gehorsam gelobeten, allda verblieb er 20 Tage lang.

In derselbigen Zeit, kam Boleslaus der Herzog von Breslaw, welcher das Herzogthum Troppaw hielte, zu ihm, und trat ihm dasselbe gutwillig ab, dann es von Alters zum Königreich Böhmen gehörig gewesen. Der König versprach auch Boleslao, auf gewisse Zeit und Termin, 8000 Mark Silber zu verrichten, nicht darum, daß er ihm das Herzogthum Troppaw abgetreten, sondern darum, dieweil die Böhmischen Könige einen Brauch hatten, ihren Töchtern zu 10000 Mark Silbers zur Morgen-Gabe zu geben, und dieser Boleslaus, weyland Königes Wenceslai des Aelteren Tochter zur Ehe gehabt. Derowegen geschah dieser Vertrag, damit er ferner

888

feine

keine Morgen-Gabe fordern sollte. Von dannen zog der König gen Brinn, und machte allda viel Sachen richtig. Nachmahls zog er in viel Städte und Märkte, und richtete allenthalben Frieden auff. Den Wittwen und Wäysen ist er sehr geneigt gewesen, und hat männiglich, ohn allen Verzug, Recht verholffen.

Anno 1312. Dem Könige Joanni sind Zeitung gen Prag kommen, wie daß in Mähren abermahls grosse Räuberey wäre. Der König, wiewohl er ein Jüngling, nichts desto weniger ward er über solcher Unordnung bewegt, und zog unverzüglich, mit einem Kriegsvolcke dahin, damit er die Räuber züchtigte, dann es waren noch viel Schlösser und Sit, darauff sie sich heimlich enthielten.

Dazumahl war auch ein Mährerischer und Königlicher Feind, mit Namen Jan von Bozkowicz, welcher ein vestes Schloß hatte, nicht fern von Trzebiez, mit Namen Ungersprach, dieweil dann daselbe unter Wegen lag, ließ der König dazu stürmen, und es gewinnen. Allda wurden der Landes Beschädiger 18 gefunden, welche der König alle enthaupten lassen, darunter war einer, welcher mit Freuden und vollen Sprüngen zum Tode gieng, und als man ihn vor einen sehr schönen Baum, welcher voller Blüten war, führte, stand er stille, und bat fleißig, daß man ihn daran solte hencken lassen, und es geschah, wurde also seiner Bitte gewähret. Von dannen zog der König gen Brinn, da ward ihme vermeldet, daß der Friderich von Deblin, mit Räuberey grossen Schaden thue. Der König befahle, ihn unverzüglich hart zu belägern, aber das Schloß Deblin war sehr veste, daß man das Geschütz nirgends hinan bringen konte, so wäheten sich die Belägerten auch ritterlich. Und ob es wohl auf einen Tag zweymahl mit Sturm angelauffen, schlugen doch die Belägerten ihrer Feinde viel todt, und die andern wurden abgetrieben. Der König ward erzürnet, ließ Berg-Leute bestellen, damit man zum Schlosse graben möchte. Als aber der Friderich vernahm, daß er sich nicht erwehren könnte, sandte er zum Könige, bittende, ihn auff Gnade anzunehmen. Der König aber hatte Bericht, daß er ein unbeständiger Mann und zur Räuberey stäts bereit war, gabe zur Antwort: Ihn wolle er zu

Ein Räuber begehrt an einen schönen Baume zu hangen.

Gnaden annehmen, seine Schlösser aber alle schläiffen lassen. Der Friderich spührete wohl, daß dem Könige nicht zu widerstehen, und verwilligete darein. Also wurden seine Schlösser, mit Namen Drabotausch, Kzeczicze und Deblin, ganz zerstöhret und verwüstet. Deblin, ein Schloß in Mähren erobert.

In diesem Jahre, hat es, weder in Mähren noch in Böhmen, von Mäyen an bis in December, nicht geregnet, sondern Sommers-Zeit und im Herbst, ist eine sehr grosse Hitze gewesen, alles das Getrände im Felde kam um, daraus erfolgte eine grosse Theurung: Ein Strich Korn galt eine halbe Mark. Viel gemeines Volcks ist hungers gestorben, darob König Joannes groß Herzenleid truge. Grosser Hunger in Böhmen und Mähren.

Diß Jahrs, ist Henricus der Römische König, des Böhmisches Königes Vater, gen Rom zur Käyserlichen Erönung gezogen, und hat unter Weges, mit seinem tapffern Kriegsvolcke, ganz Lombardien und andere Länder mehr unter seine Gewalt gebracht. Die Römer aber, wiegelten wider ihn Rupertum, den König in Apulia auf, welcher gewaltig vor Rom kommen, dieser Erönung Einhalt zu thun, und scharmügelte mit den Käyserlichen zu etlichen mahlen. Aber die Käyserlichen lagen allzeit ob. Endlich ward der König von Apulien so weit hinter sich getrieben, daß er den Käyser nicht mehr angefochten. Also ward er, am Tage Petri und Pauli, mit guter Ruhe gecrönet. Käyser Henrich zu Rom gecrönet.

Anno 1313. König Joannes nahm eine ansehnliche Anzahl gutes Böhmisches Kriegs-Volcks, und zog damit gen Nürnberg, allda ließ er viel Reichs-Fürsten ersfordern, bittende, daß sie zu ihme kommen, und mit ihme das Neue Jahr begehen wolten. Als sie sich nun versamlet hatten, hielt er mit ihnen Rath, und beschloffen endlichen, Käyser Henrico, welcher dazumahl die Stadt Florenz belägert gehabt, Hülffe zu leisten.

In diesem Jahre, gebahr die Königin Elisabeth eine junge Tochter, welche der Vater, König Joannes von wegen der Liebe seiner Mutter, Margaretha tauffen lassen.

König Joannes machte sich, vermöge des Abschieds, zwischen ihme und den Reichs-Fürsten zu Nürnberg gehalten, mit einer grossen Anzahl Böhmisches Kriegs-Volcks gefast, und zog aus Prag, den

Tag

Zag nach Maria Himmelfahrt, vermei-
nende, seinen Vater im Welschlande, durch
Schwaben zu Hülffe zu kommen. Und
als er allbereit zwischen Ulm und Eosnis
war, kam ihme die betrübte Zeitung, daß
Käyser Heinrich sein Vater, mit Giffte ver-
geben, gestorben wäre. Der König war
um dieser bösen Zeitung heftig erschrocken,
und befahrete sich, es möchte ihme in diesen
Landen auch etwas unversehens zu Han-
den stossen, derowegen kehrete er wieder in
Böhmen.

Anno 1314. Das Königreich Böhmen
hatte sich zur Ruhe gestellet, die Räube-
ren und das Morden hatte ein Ende,
welches Könige Joanni eine besondere Freu-
de brachte. Die Königin gebahr ihme
abermahls eine Tochter, welche er Judith
nennen liesse.

In diesem Jahre, als der Käyserliche
Stuhl ledig war, erforderte Petrus der
Erg-Bischoff von Mayns die Churfürsten,
als nemlich: Henricum den Erg-Bischof-
fen von Eöln, und Balduinum von Trier,
Joannem den König aus Böhmen, Ru-
dolphum Hergogen aus Bavern und
Pfalz-Graffen bey dem Rhein, Rudolphum
den Hergogen von Sachsen, und Walde-
marum den Marggraffen von Branden-
burg. Diese kamen alle zusammen zu
Franckfurt, und rathschlagten wegen eines
neuen Römischen Königs.

Dazumahl waren auch zu Franckfurt
ankommen, Hergog Friderich aus Oester-
reich, und seine Brüder Leopoldus und Al-
bertus, und wolte ihme deren jeglicher das
Käyserthum zumessen. Der von Mayns,
Trier und der König aus Böhmen, wa-
ren dawider. Ludwig der Hergog von
Bavern, Churfürst, stund auch darnach.
Also wöhleten etliche, Herrn Friderichen
aus Oesterreich, und die andern Ludovicum
aus Bavern. Und es war ein grosser Zwi-
spalt im Reich, dann diese 2 gewöhnten, füh-
reten wieder einander Krieg, fast bey 9
Jahren lang, und ist auf beyden Theilen
trefflich viel Volcks umkommen. End-
lichen aber, hat der von Bavern den Oe-
stereicher überwunden und gefangen.

In diesem Kriege und Schlacht, sind
auch sehr viel Oesterreichischer Herren ge-
fangen, und ist endlich, nach vielen geführten
Kriegen, Hergog Ludwig aus Bavern,
zum Römischen Könige bestättiget worden.

Hagecii Böh. Chronick.

Anno 1315. Einer aus den Hungeri-
schen Herren, mit Namen Matthias von
Trentschin, brachte ein Hungerisch Kriegs-
volck zusammen, rückte damit in Mähren,
und that grossen Schaden. Als man es dem
Könige in Böhmen vermeldete, versamm-
lete er 1500 wohl versuchter Böhmischer
Mann, deren jeglicher 3 Hungern vor
sich hätte nehmen dürffen, und zog mit ihnen
den 21 May aus Prag, und als er in Mäh-
ren kommen, und die Landes-Beschädiger
solches vernommen hatten, kehreten sie nach
Trentschin. Das Böhmische Kriegsvolck
aber lagerte sich vor das Schloß Wese-
le, und gewonnen es aufm Morgen mit
Sturm. Von dannen zogen sie vor das
Schloß Belus, welches auf der Mähreri-
schen und Hungerischen Gränzen gelegen,
und siengen mit Gewalt an dazu zu stürmen.
Mittlerweile, kam Matthias Trentzins-
sky mit einem trefflichen Gewalt und sehr
grossem Geschrey, die Belägerten zu ent-
setzen. Die Böhmen waren vor der gros-
sen Menge und dem plöglichem Rumor,
nicht wenig erschrocken, und wolten die
Flucht geben. Aber Herr Heinrich von der
Leipe, ein Hershafftiger Mann, stärckte sie
mit allem Fleiß, und hielt ihnen vor, es
wäre weder ehrlich noch recht, daß sie flie-
hen, ihren gnädigen König und Herrn all-
da lassen, und ohn ihn heim kommen sol-
ten. Dann wann solches geschehe, so wür-
den sie nicht alleine ihren Vätern, Bräu-
dern, Söhnen und andern, sondern auch
ihren Nachkommenden und ihnen selbst,
eine unauslöschliche ewige Schande und
Spott zuziehen, und allen umliegenden
Völkern ein Spott werden. Es ist uns je
viel rühmlicher ehrlich zu sterben, als mit
Schanden zu leben. Aber es wird doch nicht
geschehen, daß wir allhier umkommen, und
Gott wird es gnädig verhüten, daß diese
schändliche Hungerische Nation den Sieg
wieder uns erhalten solte.

Durch dieses Zugerreichenen Herrn Er-
mahnung, wurden sie gestärcket, und schick-
ten sich unverzüglich in ihre Ordnung.
Die Hungern aber, rannten ohne alle Ordo-
nung, nicht anders, als wie Molcken-Die-
be, und vermeineten, die Böhmen würden
jeso die Flucht geben. Also sprengeten die
Böhmen unter sie, und schlugen sie ohne
Erbarmung, aber sie wehreten sich wenig,
sondern hielten nach ihrem Gebrauch ein

§§§ 2

sehr

Käyser
Henrich
mit Giffte
vergeben.

Matthias
von Trent-
schin über-
fällt Mäh-
ren.

Henrich
von der Leipe,
ermah-
net die
Böhmen,

Inter Re-
gnum und
Kriege we-
gen des
Käyser-
thums 9
Jahr lang.

Ein Streit
zwischen
Hungern
und Böh-
men.

sehr groß Geschrey mit hin und wieder ven-
nen. Die Böhmen hielten steiff unter ih-
rer Fahnen, und setzten die reitenden Hun-
gern von ihren Rossen. Als die Hungern
spühreten, daß sie die Böhmen nicht tren-
nen, noch ihre Rüstung durchschießen kon-
ten, gaben sie die Flucht. Die Böhmen
wolten ihnen nicht nachsetzen, sondern blie-
ben auf ihrem Plas. Allda sind 155 Hun-
gern todt blieben, 132 gefangen, und ihrer
viel beschädiget davon kommen. Der Kö-
nig wolte, von wegen Mangel des Brods,
nicht ferner in Hungern rücken. Car-
lus der Hungerische König, hatte kurz vor
diesem dem Böhmischem Könige, wider
den Trentschiner seinen selbst einheimischen
Feind, mit Volcke Hülffe zu thun verheis-
sen, aber er hats nicht gehalten.

Matthias aber befahrete sich vor der
Böhmen fernern Einfalle, und beehrte
mit dem Könige aus Böhmen einen Frie-
des-Stand aufzurichten. Der König be-
rieth sich mit seinen Böhmen, und verwil-
ligte es. Also wöhleten sie ihnen beyder-
seits acht Unterhändler, und wurde der
Frieden auf ein Jahr lang bestättiget. Der
König kehrete wieder zurücke, und ist am
Tage Jacobi gen Brinn ankommen.

In diesem Jahre, um das Fest Mariae
Magdalena und S. Jacobi, hat es in
Böhmen, nach dem verschienen dürren
Sommer, stets geregnet, die Wasserflüsse,
in Böhmen und Mähren, hatten sich über
die massen sehr ergossen.

Es haben sich dazumahl in Böhmen
etliche verführische Leute gefunden, diesel-
bigen giengen heimlicher Weise in den
Eräysen herum, und führeten das alberne
gemeine Volck vom Christlichen Glauben,
giengen dann bey Nächlicher Weyle zu-
sammen, und beichteten einander ihre
Sünde öffentlich, hatten es auch bey dem
gemeinen Volcke in Brauch gebracht, daß
einer, in Gegenwart des andern, öffentli-
che Schande begienge. In kurzer Zeit,
war diese Unordnung auch zu Prage einge-
schlichen. Die Präger lieffen die Kegeri-
schen Leute fahen, und ihrer in einem Mo-
nat, beyderley Geschlechts, vierzehnen ver-
brennen. Etliche, so ihnen anhängig wa-
ren, hatten sich verlauffen.

Setzer
werden
verbrehet.

In diesem Jahre, als König Joannes
in Böhmen gewaltig worden, fieng er an
die Teutschen mit den Böhmischem Gütern

zu begaben, und gegen den Böhmen war er
etwas gestrenger, und dieweil er sich nach
seinen Teutschen Rätchen richtete, so konte
er das Königreich Böhmen keines Weges
zurecht noch zur Ruhe bringen, Ursach,
daß die Teutschen die Böhmischem Ge-
bräuche und Gelegenheit nicht wußten.
Die Böhmischem Herren erwogen die
Ding, kamen zusammen, und die Vor-
nehmsten traten vor den König ihren
Herrn, und baten mit allem Fleiß, daß er
seine Gunst von den Böhmen nicht wenden,
und die Teutschen also ins Land nicht locken
wolle. Der König ward hierdurch nur
desto mehr erzürnet, und den Böhmen ge-
häßiger, theilte den Teutschen die Nemter
aus, und hatte nunmehr öffentlich Teutsche
Herren zu Rätchen, und ließ sich dieselben ih-
res Gefallens regieren, solches verdros die
Böhmen zum höchsten, dann sie mußten
vielmahls, wann man von Land-Sachen
handelte, aus dem Rath aufstehen. Und
dieweil sie es keines Weges ferner erdulden
mögen, kamen sie abermahls gen Prag,
giengen in ihren Häusern zusammen, und
rathschlagten mit allem Fleiß, wie sie dieser
Ausländer los würden. Endlich schlossen
sie, daß sie vor den König gehen, und ihme
anzeigen wollen, daß sie diese Unordnung
keines Weges länger dulden könnten. Und
als sie vorkamen, fieng der Herr Heinrich
von der Leipe, also an zu reden: Gnädiger
König, Euer Majestät haben nunmehr un-
sere und dieses Königreichs Gelegenheit,
samt der Treue, so wir zu Euer Maj. tra-
gen, erkundiget, diese Gäste aber, so allhier
keine bleibende Stelle haben, thun sich
Euer. Königl. Majestät gehörende Dinge,
geiziger Weise, anmassen, die Böhmischem
Schatz-Cammer ausledigen, und die Land-
Güter, durch Recht und Unrecht, zu sich
vaffen. Item, sie halten und gebrauchen
Euer Königl. Majestät Schlösser, und
nehmen sich daneben des gemeinen Frie-
dens zum wenigsten an. Wann aber Eu-
er Königl. Majestät uns auch etwas
trauen, und die Nemter des Königreichs
auftragen würden, so wolten wir die Lan-
des-Beschädiger und Räuber, anderst, als
diese Ausländer thun, zu straffen, auszurot-
ten, und dagegen einen Frieden im König-
reiche zu hegen wissen. So würde auch
das Geld, so uns Euer Majestät vor unsere
getreue Dienste reichen würden bey Euer
Majestät

Kön. Jo-
annes hat
Teutsche
Räthe.

Majestät und bey uns im Lande verbleiben, da es doch diese Ausländer dagegen aus dem Lande führen, und endlich gar mit einander damit draussen bleiben werden. Der König bedachte sich auf dieses, und folgte diesem Rath, gab auch unverzüglich Bertholdo dem Grafen von Henneburg, Ulricho Grafen von Lüzemburg, und Dieteno den Jüngern von Castello ihren Abschied. Also zogen sie in ihre Länder, und den Böhmischen Herren wurden dagegen die Aemter des Landes aufgetragen.

Die Land-
Aemter
werden den
Böhmi-
schen Her-
ren über-
antwortet.

Nach kurzer Zeit aber, wurden alle die Königlichen und des Landes Sachen geschwächt, und viel ein grössere Unordnung als zuvor. Dann der Henrich von der Leipe in Böhmen, und Geschek von Wartemberg in Mähren, keinen Frieden stifteten. Vom Rutenberge aber, da der König zuvorhin Wochentlich fünf oder sechshundert Mark Silber zur Hoffhaltung haben konte, wurde ihm dazumahl mit Mühe funffzehen oder sechzehen Mark gelieffert. Und wann der Herr Henrich von der Leipe ausgieng oder austritte, so folgte ihm viel eine grössere Anzahl Diener nach, als dem Könige selbst, und musste männiglich seinem Gebot unterthan seyn. Als er aber im höchsten Gradu des Glück-Rads geseßen, kamen etliche Böhmishe Herren, (welche allhier zu nennen sich nicht gebührt) vor den König, und zeigten ihm heimlich an, wie daß gemeldter H. Henrich dem Könige nach dem Leben trachte. Der König samt der Königin glaubeten diesen Dingen bald, derowegen wurd er den 25 Novembris auf das Präger Schloß erfordert, und auf des Königes Befehl, durch Wilhelm von Waldek gefangen, auf das Schloß Ungerbach geführet, und allda im Gefängnus mit zwölf Wächtern wohl verwahret. Als solches vor seine Freunde, besonders vor diejenigen, so sich von Konowa schrieben, kommen, wurden sie nicht wenig aufrührisch, und hielten mit ihren Gehülffen, auch Räubern, so sie an sich gefast, dem Könige zu Verdruß, eine Zusammenkunft zum Böhmischen Brod, und hatten mehr als in die 500 wohlgerüster Keyßigen, vermeinende, den Rutenberg oder sonst etwa eine Stadt zu schätzen. Der König sandte zu Ludwigen aus Bavern, so dazumahl auch das Räkserthum hielte, und beehrte von ihm Hülffe, mittlerweile aber, thät er den

Nota.

Henrich
von der
Leipe ge-
fangen.

Die Her-
ren von
Konowa.

Feinden mit Herrn Wilhelm Hasen von Waldek, Peter vom Rosenberge, und Zobia von Bechinie Widerstand. Die Königin Elisabetha aber, welche nach zweyen Königen Wittib war, und diejenigen Städte, so zur Morgen-Gabe gehörig, dazumahl gehalten, truge gegen Hn. Henrichen von der Leipe, von wegen seiner ihr angenehmen geleisteten Dienste, grosse Gunst, und leistete des Königes Gegentheile Hülffe und Beystand. Der König wurde hierüber hefftig erzürnet, schickte alsbald mit gewaltiger Hand dahin, und ließ drey Städte, so ihrer Morgen-Gabe zugethan, als nemlich: Maut, Policz und Jaromir, gewinnen. Dadurch erhob sich abermahls in Böhmen ein groß Rauben und Verderbnus. Dann Jan von Wartemberg, des Beneschen Sohn, ein streitbarer und versuchter Held, ist dieses dem Könige widerwärtigen Kriegsvolcks Hauptmann gewesen.

der Köni-
gin Städ-
te gewon-
nen.

Anno 1316. Als des Königes Kriegsvolck, nach Eroberung gemeldter Städte, wiederum zurücke gezogen, thät es in den Märkten und Dörffern grossen Schaden. Ihre und des Königes Feinde, versammelten viel Volcks von Bawren, besonders derselben, denen die Königischen, wie ietzt gemeldet, Schaden gethan und sie verderbet, suchten mit allem Fleiß einen gelegenen Ort, damit sie sich an den Königischen rächen möchten. Und als die Königischen in ein Städtlein, nicht fern vom Schlosse Rychnow, Kosteletz genannt, kommen, vermeinende, darinnen Schaden zu thun, umgaben ihre Feinde das Städtlein, und fielen hinein. Die Königischen aber, eroberten die Kirche, stiegen hinauf, und schossen unter die Feinde mit Gewalt, biß sie Herr Jan von Wartemberg, mit einem Pfeile in einen Backen traffen, davon er aufn Morgen sterben müssen. Also verlohren die Böhmischen Herren ihren Hauptmann.

Herr von
Wartem-
berg er-
schossen.

In diesem Jahre, als Herr Peter von Rosenberge hoffete, der Herr Henrich von der Leipe würde seiner Gefängnus so leichtlich nicht endlediget werden, ließ er seine Tochter, mit deren er ehelich versprochen war, sigen, vergaß seiner Gelübde, und ehelichte ihm, durch Anstiftung des Königes Joannes, Fiolam des Herzogen von Teschen Tochter, welche dazumahl nach Kö-
nige

H. Peter
von Ro-
senberge,
mit König
Joannes
befreundet.

unge Wenceslao dem Jüngern, so zu Ulm umkommen, nachgelassene Wittib gewesen. Und dieweil er nunmahls dem Könige ins Geschlecht kommen, hielt er sich desto mehr zu ihme. Der König versammlete ihme ein Kriegs-Volck, von Polen, Meißnern, und sonst, lagerte sich damit vor Budin, und befahrete sich vielmehr für den Einheimischen, als für fremden Feinden, nahm auch mit dem Seinen Rath, und fertigte von dannen seine Gesandten zu Balduino, seinem Vetter dem Erzbischofe von Trier, sowol auch zu dem von Rāyns ab, bittende, daß sie ihme zu Hülffe kömen wolten. Diese konten ihme seine Bitte nicht versagen, kamen im Martio in Böhmen, und lagerten sich mit 400 schönen Rossen, und so viel versuchten Reutern, nicht fern vom Königlichen Lager. Als sie zum Könige kamen, wurde vornemlich von Erledigung Henrichs von der Leipe gehandelt. Der König war anfänglich sehr unbeweglich, aber die Erzbischöffe redeten ihme ein, sagende: Dieser fromme Herr wäre gefänglich eingezogen, welcher weder auf der That befunden noch überzeugt, auch niemahls derentwegen, was man ihm bey dem Könige beschuldiget, oder vielleicht fälschlich angegeben, zur Verantwortung kommen. Und ob er gleich hlerinnen etwas unrecht und schuldig, so wäre ihme dennoch vom Könige vermöge der Kaiserlichen Rechte, nicht eine geringe Verkürzung geschehen.

Herr Henrich von der Leipe wird loß, durch einen Vertrag.

Also erweichten sie den König, und machten zwischen ihnen eine solche Vergleichung, daß der Herr Henrich dem Könige 6 Schlösser und sechs Ritter verpfänden sollte, dafern er dem Könige nicht Unterthänigkeit leisten, sondern sich wider ihn etwa vorsetzlich, es wäre mit Rath oder That, heimlich oder öffentlich einlassen würde, so sollte er dieser Schlösser verfallen seyn, die Ritter ihn in des Königes Gewahrsam stellen, diese sechs Schlösser, mit des Königes Hülffe, einnehmen, und dem Könige abtreten und einräumen solten.

Dafern auch der König wider gemeldeten Henrichen etwas, ohne Ursach und zur Ungebühr, vornehmen würde, solches sollte an die H. Erzbischöffe, als Unterhändler, unverzüglich gelanget, und nachmahls ferner an gebührliehen Ort gereicht werden. Also ist der Henrich von der Leipe der

Gefängnis, darinnen er sechs Monat gehaffet, entlediget worden.

Zu der Zeit, hat sich von Mitternacht ein grosser Cometsstern sehen lassen, ihrer viel hieltens dafür, es würde in Böhmen abermals einen Hunger bedeuten.

In diesem Jahre, am Tage S. Siburtii, ist durch das einheimische Feuer, welches in der Judengassen, bey einem Juden, mit Namen Levi Nathan, ausgegangen, das halbe Theil der grössern Stadt Prag, gegen Mirtage gelegen, bis an das Thor, so man nachm Sderaz, zu gehen pfleget, ausgebrunnen. Den 20 Tag nach dieser Prags die Brunnst, ist abermahls, nicht fern vom vori- grössere gen Ort, im andern Theil der Stadt, welches Stadt, brent ganz und gar aus. welches zuvor überblieben, ein Feuer ausgegangen, und ist also dasselbe Theil der Stadt, darinnen die Kirche S. Valentini stehet, samt allen Capellen und Kirchen, bis an das gemeldte Thor, so man nachm Sderaz gehet, ganz und gar verbrunnen, daß auch kein Haus, weder des Königs Hof noch das Rathhaus geblieben. Dieser Brand ward wunderbarlich ausgelegt: dann etliche meineten, es hätten die Juden das Feuer, in dem grossen Winde, mit Fleiß eingelegt. Die andern sageten, es wäre durch Unvorsichtigkeit auskommen, und konte also im Anfange des Unglücks, niemand etwas gewisses davon reden. Nichts destoweniger sind viel Juden aus Prag geschlichen, dann sie sich einer Straffe besorgen musten.

Am Sontage Jubilate, ist auff, des Königes Befehl, das Chor im Kloster zu S. Thomas, welches auff der Stadtmauren der kleinern Stadt Prag stehet, durch Petrum den Erzbischoffen von Rāyns, in Gegenwart Königes Joanis, Item, Balduini des Erzbischoffen von Trier, Bischoff Joannis zu Prag, Bischoff Philippi von Aistedt und Petri Bradawicze Bischoffen von Ulm, und vieler Herren und berühmten Ritters-Leute, geweyhet worden, darum dann Männiglichen unserm Herrn Gott Danck sagete, und das Böhmische Volck sang das Lied S. Adalberti. Nach verbrachten Cermonien, ließ der König alle dieselben Herren zur Mahlzeit einladen, und lebeten allda aufm Prager-Schlosse (mit Dancksagung unserm Herrn Gott) in grossen Freuden.

In diesem Jahre, hat dem Könige Jo- Wnceslao- us, sonst Carolus 4. anni den 14 May, in der Stadt Prag, die Königin gobboren.

Königin Elisabeth einen Sohn gebohren, dessen haben sich alle diejenigen, so dem Könige und der Königin Gutes gönneten, gefreuet. Er ward in der Sauffe Wenceslaus genennet. Nachmals ist das Kind im Octobri, samt den Ammen, auf das Schloß Bürgloß geführet, und Herrn Wilhelm Hapen vertrauet und befohlen worden. Aufß andere Jahr, ward es wieder gen Prag gebracht, und allda seiner Ehrlich gepfleget. Nach etlichen Jahren aber, ist er dem Könige Carolo in Franckreich, welcher König Joannis Schwester, und dieses Knaben Ruhme zum Gemahl hatte, gesandt, welchen er im siebenden Jahre seines Alters firmen, und ihn dazumal nach seinem Namen, Carolus nennen ließ.

Ludovicus, der gewöhlte Römische König, hatte Zeitung, wie daß Fridericus der Herzog aus Oesterreich sein Feind, welcher von etlichen auch zum Römischen Könige erwöhlet gewesen, groß Kriegsvolck bey-sammen hätte, damit durch Schwaben-land gezogen, und sich am Rhein gelägert hätte. Derowegen sandte er unverzüglich zu Joanne, dem Böhmischem Könige, und dem Erzbischoffen von Mainz und Trier, welche dazumal in Böhmen waren, bittende, daß sie ihme Hülffe thun wolten. König Joannes stellte sein Regiment in Böhmen und Polen an, und ordnete Petrum den Erzbischoff von Mainz zum Stadthalter, und zog mit dem Erzbischoffe von Trier, und seinem Volcke ins Reich, zum Röm. Kön. und kamen bey Nürnberg, zusammen, von dannen zogen sie sämtlich in Schwaben, vor die Stadt Zeling, daselbst der Herzog aus Oesterreich sein Gezelt aufschlagen lassen. Und als sie an das Wasser den Necker kamen, lägerten sie sich am Ufer, so lag des Friederichs Kriegsvolck auf der andern Seiten desselben Wassers. Als sie nun also gegeneinander Fünff Tage lang gelegen, siengen sie nachmahls an, aufeinander zu schiessen. Am Sonntage Lamperti aber, um die Vesper-Stunde, erhob sich ein Geschrey, dann die Kaiserlichen hatten einen Furt angetroffen, und überfielen des Friederichs Kriegsvolck, welche sich ritteulich zur Gegenwehr setzten. Der größte Streit war in dem Wasser-strom, ein Theil ersoffen, und die Andern wurden mit dem Schwerdt umgebracht. Die aber aus dem Wasser entfliehen wolten, sind

vom Feinde ein Theil erschlagen und die Andern gefangen worden. Die Schlacht währete, bis an der Sonnen Untergang. Ludwig der Römische König behielt das Feld, des Friederichs Kriegsvolcks ist nicht eine geringe Anzahl ersoffen, und vom Schwerdt umkommen. Es sind auch Zwölff Grafen, und 140 vornehme Ritters-Leute gefangen worden, 1500 Ross sind in dieser Schlacht geblieben. Nach erlangtem Siege, zog König Joannes mit dem Erzbischoffe von Trier gen Lüzemburg. Der Erzbischoff von Mainz aber, welcher Mittlerweile in Böhmen Stadthalter war, und die ungezogenen und wilden Böhmen, weder mit guten Worten, güctlichen Ermahnungen, noch mit scharfer Zuredede, auf keinen guten Weg bringen noch stillen, und zur Ruhe bereden mögen, fertigte seine Gesandten mit Briefen, zu Könige Joanne gen Lüzemburg ab, und zoge selbst außm Lande. Und als er auf

Böhmen werden verbannt, durch den Erzbischoff von Mainz.

das Gränzgebürge kommen, sahe er zurücke in das Königreich Böhmen, und sprach: Unser Herr Gott wolle dieses fruchtbare Geträidt, Gold, Silber und andere Metallreiche Land segenen. Dem bösen, unnützen und ungezogenem volcke aber, wolle unser Herr Gott, an statt des Segens, den Fluch geben.

Anno 1317. Als der Stadthalter des Königreichs Böhmen, der Erzbischoff von Mainz aus dem Lande gezogen, erhob sich abermals viel Ufels in Böhmen, Raub, Mord und Brand hatte dermassen überhand genommen, daß kein frommer Mann, aus seiner Wohnung zu gehen, nicht sicher gewesen. Der König Joannes verzog zu Lüzemburg aus dermassen lange, bis etliche Böhmishe Herren zwiespältig, und gang uneinig widereinander worden; dann es hieltens etliche mit dem Könige und der Königin, die Andern aber hiengen Henrico von der Leipe an, um welches willen sich dann viel Böses erhob. So fielen die Meißner an einem, und die Båyern anders Theils in Böhmen, und als sie keinen Widerstand spühreten, thäten sie mit Stråiffen trefflichen Schaden. Die nun auf des Koniges Seiten waren, hätten zu Erlangung Gnade bey dem Könige, gerne mögen Frieden erhalten, und sind diese gewesen: Conradus der Bischoff von Ulmis, Henrich von Oßegk der Cansler, Wilhelm

Uneinigkeit in Böhmen.

Erzbischoff von Mainz, ist Stadthalter in Böhmen.

Schlacht zwischen zweyen erwöhlten Röm. Kön.

Wilhelm Hase von Waldek, Peter von Rosenberg, Barvor von Strakonitz, Jan von Dobruschka, die Brüder von der Jablonna oder Gabl, und viel andere aus der Ritterschafft.

Die andere Parthey aber, waren diese: Henrich von der Leipe, samt seinen Söhnen, Benesch von Michelsperg, Albrecht von Bechinie, Wilhelm von Landstein, Georg Berka von der Dube, samt seinem Bruder Hagman, Heinrich von Lichtenburg, Zdeslaw von Schwanberg, Wilhelm Kruschina von Lichtenburg, und andere viel aus der Ritterschafft, so ihnen anhiengen. Diese alle thäten einander grossen Schaden, und hatten viel ärgers vor sich. Die Königin Elisabeth truge, von wegen dieser Uneinigkeit und Unordnung, ein gross Hergenleid, wuste ihr auch keinen fernern Rath zu geben, sondern nahm ihren Sohn Wences laum, welcher nachmahls Carolus genannt, und ihre Töchter Margaretham und Judith, und zog in geheim auf ein fest Schloß, Elnbogen genant. Als sie allda drey Monat lang verblieben, sandte sie nachmals zum Könige ihrem Gemahlgen Lügemburg, und thät ihme zu wissen wie es in Böhmen zugieng, und wie das Königreich von Tag zu Tage abnehme und verwüstet würde, bittende, daß er doch, von wegen der ehelichen Treue, und von wegen der Liebe seines Söhnleins Wenceslai, sich bedencken, in sein Königreich schnell und erlends kommen, und dasselbe nicht also zu Grund und Boden gehen lassen wolte. Sobald der König diese angenehme Zeitung vernommen, säumte er sich nicht, nahm eine grosse Anzahl Teutsches Kriegsvolck, und zog damit in Böhmen. Als er aber gen Prag kommen, nahm er noch mehr Volcks an, und zog wider Zdeslaum von Sternberg. Da dieser des Königes grosse Gewalt spührete, versammlete er alle seine Freundschaft, und zog dem Könige entgegen, samt allem seinem Geschlechte und Wappensgenossen, und gab sich dem Könige auf Gnade, mit Verheissung seiner Treue, Unterthänigkeit und Gehorsams, mit diesem Anhange: Er wolte sich fort hin, vor sich und die Seinigen, gegen dem Könige und seinen Nachkommenden, zu Ewigen Zeiten nicht mehr auflehnen. Der König erwog seine grosse Demuth, und seiner Nähe vor ihn geschene Vorbitte, er-

Zdeslaw von Sternberg, bemühiget sich vorm Könige.

ließ ihm alle seine Verschuldung, befehlende, daß er seine Treue und Zusage in Acht nehmen solte, und wandte sich hiemit, samt allem Kriegs-Volcke, gen Prag.

In diesem Jahre, ist in Böhmen, von wegen des grossen Schnees, welcher bis an Ostern gelegen, und alle Saat darunter umkommen, ein grosser Mangel des Brods Theurung und Hunger, vorgefallen.

Anno 1318. Der König ließ, in der Fasten, Kriegsvolck annehmen, und kunte niemand wissen, wider weme. Erforderte nachmals seine Hauptleute, besonders aber Waczlaw Vorzeschorwecz, welcher in Kriegs-Sachen ein erfahrner und sehr streitbarer Mann gewesen, befahl ihm das Kriegsvolck, daß er damit wider Wilhelm von Landstein ziehen solte. Der Hauptmann setze des Königes Befehl nach und fieng an ihme seine Herrschafft sehr zu beschädigen.

Als Peter von Rosenberg solches vernommen, hatte er mit dem von Landstein gross Mitleiden, und gedachte diesem Ubel, mit einem guten Worte vorzukommen, nahm etliche seiner Diener zu sich, kam vor den König, und führete ihme zu Gemüthe, seine vielfältige Dienste, neben fleißiger Bitte, daß der König des von Landstein sich erbarmen, und ihme sein Gut nicht also schändlich zuverwüsten gestatten, dann sich gemeldter Wilhelm vor ihme demüthigen wolte. Der König antwortet ihme und sprach: Weitichen, ich kenne zwar deine Practiken, nichts destoweniger will ich dich deiner Bitte gewähren, und dem von Landstein Gnad erzeigen, doch mit dieser Bedingung, daß du mir vor allen Dingen, alle Königliche und mir zugehörige Güter abtreten, und in meine Gewalt überantworten sollest. Darauf gab Herr Peter vom Rosenberge zur Antwort: Er wolte sich darauf bedencken, und dem Könige des dritten Tages hierauf eine Antwort geben, wie ers dann auch gethan, und sandte seinen Boten zum Könige, und ließ ihme sagen, daß er dasjenige, so der König von ihme begehrete, nicht thun, sondern sich seiner ritterlich wehren wolte, und leistete hierauf dem Wilhelm von Landstein unverzüglich Kriegs-Hülffe. Als aber der König daselbst etliche Sise eingenommen, begab er sich in Mähren, und brachte seiner Feinde viel zur Demuth. Mittlerweile, als

Hunger, wegen grossen Schnees.

Rosenberger wider den König.

der

der König in Mähren war, ruckten die Meißner und andere, so mit dem Könige ein Vernehmen hatten, in den Sager = Cräpß mit Gewaltiger Hand, der Meinung, daß sie des Königes widerwärtige Böhmen beschädigen oder ganz verderben wolten. Als dieses Herr Wilhelm Haffe von Waldek, welcher dem Könige, vor allen andern Böhmischen Herren Guts gegönnet, vernommen, besorgete er sich, die Feinde möchten ihm daselbst, an der Eger hinab, seine Güter auch heimsuchen, derowegen versammlete und brachte er eine grosse Anzahl guter Böhmischer Kriegs = Leute zusammen, und zog wider die Meißner, und als er nahend an sie kommen, thäten sich die Böhmen entsetzen, hielten ein wenig stille, und die Hauptleute und Rottmeister traten zusammen, und sprachen widereinander: Was ist nun vorzunehmen, sind doch wohl Zehen Teutsche wider einen Böhmen? Etliche sprachen: Ob ihrer gleich viel sind, so sind sie aber zu unserm Verderb herein kommen. Wir aber, als die wir unsere Leib und Güter, zu beschützen schuldig, wollen ihnen widerstehen, und Gott wird uns wider sie einen Beystand leisten.

Und Herr Wilhelm von Waldek sprach: Siset eylendts, ein jeglicher von seinem Rosse, fallt auf euere Knye, und bittet unsern Herrn Gott alle sämelich, um den Sieg wider diese unsere Feinde. Solches thäten sie alsbald, und sassen nach verbrachtem Gebet wieder auf ihre Rosß, und zogen mit schneller Eyl wider das Teutsche Kriegs = Heer. Und als man mit den Rennspiessen treffen sollen, fieng der Herr Wilhelm Haffe S. Adalberti Gefang an, und es geschah eine grosse Schlacht, welche von der dritten Stunden auf den Tag, bis zur Vesper = Zeit währte. Allda ist fast der mehrere Theil, des Teutschen Kriegs = Volcks, gebiehen. Der Böhmen sind aber nicht mehr als 12 Personen umkommen. Als der König, dazumahl in Mähren, solches vernommen, war er darüber nicht wenig betrübt, und wußte der mehrere Theil nicht anders, als daß er der Böhmen Fall viel lieber, als der Teutschen, vernommen hätte. Von der Zeit an, trugen die Böhmen zu ihm desto grössere Feindschaft.

In diesem Jahre, ist in Böhmen und Mähren dermassen ein Aufruhr gewesen,

Hagecii Böhm. Chronick.

dergleichen niemahls erhört worden; dann jedermänniglich, Alt und Jung, auch die kleinen Kinder, in grossen Jammer und Trübsal gestanden, um dieser Ursachen willen: Es hatten ihnen etliche lügenhaftige Mäuler, so dem Frieden gehässig waren, erdacht, und allenthalben un'er das Volck gespränget, daß der König alle Böhmen aus dem Lande vertreiben, und dasselbe mit Teutschem Volcke, zc. besetzen wolte. So bald dieses in gemein lautbar worden, verglichen und vereinigt sich alle Herren und Ritterschafft des Landes, so zuvorhin widereinander gewesen, und wurden ganz friedsam, und verbunden sich wider den König, sie verfluchten ihn heimlich, sagende: Unser Herr Gott lasse ihn nimmermehr wieder in Böhmen kommen, und hatten ihnen vorgesezt, daß sie viel lieber, allesammt, Ritterlich sterben wolten, als daß sie aus dem Lande, darinnen sie geboren, vertrieben werden solten. In Summa, es hat sich das ganze Land wider den König erregt, dessen aber ist dieses die vornehmste Ursache gewesen: König Joannes hatte Bericht, was in andern Landen vor Gebräuche wären, indeme andere Könige ihre Unterthanen, mit vielfältiger Steuer, Zöllen und Kriegs = Zügen in fremde Lande, ihres Gefallens beschwerezten, desgleichen auch den Herren und Ritterschafften auf ihre Güter, mit Recht und Unrecht, greiffen thäten. Die Böhmen aber schützten sich mit ihren Rechten, Freyheiten und Privilegien, und wolten dem Könige in allem nicht willfahren. Derowegen dann der König, deme solches beschwerlich war, und gegen den Böhmen in seinem Herzen Feindschafft truge, dieses vorgegeben: Er hätte, von wegen ihrer Unart, mit Ludwigen aus Bavern, dazumahl Römischer König, einen Vertrag und Freymarck gemacht, also, daß Ludovicus ein König in Böhmen seyn, König Joannes aber dagegen, das Pfalz = Graffthum am Rhein, besitzen solte, welches sie einander allbereit, mit Brieffen und Sigillen, bestättiget hatten. Als aber die Königin Elisabeth solches vernommen, wolte sie ihren Willen keines Wegs dazuein geben, und sprach: Sie hätte bey sich beschlossen, in dem Königreiche Böhmen, als ihres Vaters Eigenthum und Erbschafft, zu sterben. Der König hatte al-

Aufruhr in Böhmen, wider den König.

Kön. Joan. wolte das Königreich Böhmen verfreymarcken.

Meißner fallen in Böhmen.

Werben erlegt zu Sag.

lerley Versuch, mit guten Worten und Bedräuungen, sie von ihrer Meynung abzuwenden, sie blieb aber auff ihrem Vornehmen ganz unbeweglich stehen. Als der König pührete, daß er ihr Herze keinerley Weise erweichen mögen, mußte er von diesem Vertrage abstehen, er betrachtete auch, daß es ihm zuträglicher wäre, im Königreich Böhmen zu bleiben, neben diesem, daß er auch den Böhmen hierzu, daß sie ihm ungeneigt worden, vielfältige Ursachen gegeben, daraus dann viel Böses entstanden. Derowegen nahm er ihme vor, das Ubel einzustellen, und einen guten Frieden anzurichten. Also ließ er zu sich gen Einbogen, alle Herren, Ritterschafft, Städte, und viel des gemeinen Volcks beschreiben, und gab männlichen, Freunden und Feinden, ein frey und sicher Geleit, zu und abzuziehen, und alles was die Noth erforderte, zu reden. Als nun eine große Menge, Geistlichen und Weltlichen Volcks, hohen und nidrigen Standes, zusammen kommen, sagte sich der König auff seinen Stuhl, und sein Orator brachte seine Nothdurfft vor männlichen für, wie folget:

Einbogen
begünstigt,
und männli-
glichen ein
frey Geleit.

König Jo-
annes Ent-
schuldigung.

Doch- und Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle und Vorsichtige, beyde des Geistlichen und Weltlichen Standes. Ihre Majestät, euer König und Herr, hat durch mich euch dieses zuvermelden befohlen. Nach dem Ihre Majestät nicht alleine in dem Verdacht, sondern von jedermännlichen ingemein dafür geachtet gewesen, als hätten dieselbe ihnen vorgenommen, alle gebohrne Einwohner, dieses Königreichs Böhmen, zuvertreiben, und dasselbe mit Teutschem Volcke zu besetzen, so sagen ihre Majestät, daß sie es nicht alleine niemahls vorgenommen, sondern auch solches, die Tage ihres Lebens, nicht im Sinne gehabt, auch noch solcher Meynung nicht sind. Aber wer und welche die sind, so ihnen solche ungereimte Dinge, von ihrer Majestät erdacht, und dieselbe gegen ihren Unterthanen verunglimpfft, wollen Ihre Majestät, als ein gnädiger König und Herr, solches alles, einem jeglichen, gnädig verziehen und vergeben haben, und dieses gegen niemanden, nun und in künftigen ewigen Zeiten in keinem Bösen gedencken. Wollen auch alle ihre Feinde, so sich wider Ihre Majestät, es sey nun aus

Ursach oder vorsehlicher Weise, jemahls aufgelehnet, zu Gnaden angenommen, und ihnen hiemit eine Christliche Einigkeit und Frieden zugesaget haben, und künfftig verhalten.

Als die Herren solches vernommen, begehrten sie einen Abtritt, und da sie sich berathschlaget, gaben sie diese Antwort: Gnädiger König und Herr, Euer Königliche Majestät tragen gut Wissen, daß wir keine Ursache dazu gegeben, daß Euer Majestät uns in einem solchen Haß, davon wir genugsam berichtet, fassen solten. So wissen wir auch nicht, durch was Mittel wir solches an Euer Majestät verschuldet, daß dieselbe uns unsere Freyheiten und Privilegien, so wir von Alters hero, von Råysern und Königen, erlanget (indem wir uns zum Könige und Herrn wöhlen und nehmen mögen, wer uns gefällig) geschwächt haben. Wie dann Euer Majestät gut Wissen tragen, daß dieselbe uns nicht gezwungen, unser König zu seyn, sondern wir haben Euer Majestät uns aus Lieb und guten freyen Willen, zum Herrn erwöhlet. Und wundert uns also nicht wenig, daß Euer Majestät uns den Herzog Ludewig aus Båyern, vor einen Herrn vorgestellet, und uns denselben, durch einen vermeinten Freymarckt (uns dadurch unsere Freyheit und Wahl zu entziehen) zum Könige geordnet, da uns doch solches ganz ungelegen, und nicht zu thun ist. Dafern es Euer Königlichen Majestät gefällig, in der Pfalz einen Herrn zu gelten, wie solches dann euer auffgerichter Vertrag bezeuget, so wollen wir es Euer Königlichen Majestät gerne gönnen. Ludovicus der Römische König aber, soll unser König nicht werden, es sey dann, daß er uns mit gewaltiger Hand bezwungen, oder aber wir ihn gutwillig hierzu erwöhlen würden. Und dieweil Eure Majestät durch diesen Vertrag, das Regiment des Königreichs Böhmen übergeben, so danken wir dem lieben Gott, daß wir Euer Majestät vor unsere Person keinen Abschied, noch einigerley Ursache dazu gegeben, oder das Königreich aufgekündigt haben. Wollen Euer Majestät diesem Vertrage nachsetzen, das stehet zu deren Gefallen.

Wir sollen Euer Majestät, daneben auch dieses vermelden, daß wir mit Euer Königlichen Majestät auf dißmahl keinen Friedens-

Die Böhmen wollen mit ihrem Kön. keinen Fried aufrichten.

dens=Stand aufrichten können, es sey dann, daß wir es zuvorhin an Herzog Friderichen aus Oesterreich gelangen lassen, dann wir uns also gegen ihm, durch einen Vertrag, verbunden.

Der König ward, um dieser Antwort willen, nicht wenig betrübt, dann er befabrete sich, sie möchten sich vollend wider ihn verbinden, und ihn gar ums Leben bringen, ließ ihm allerley vergangene und zukünftige Fälle zu Herzen gehen, und reute ihn, daß er mit seinen getreuen Unterthanen also gestreng umgangen. Dieses aber lag ihm am härtesten an, daß er der Böhmischen Herren keinen, besonders aber Henrichen von der Leipe, mit seiner Gewalt demüthigen, noch ihm genungsam widerstehen können. Derowegen zog er auf dñsmahl, in Betrachtung grösserer Gefahr zu entgehen, samt seinem Gemahl Elisabeth, aus Einbogen nach Prag, und gab vor, daß er den Prägern, vor allen andern, trauen wolte.

In diesem Jahr, ist Ludwig der Römische König gen Eger ankommen, und fertigte seine Gesandten zum Könige in Böhmen ab, begehrende, daß er zu ihm kommen wolte. Der König gedachte in seinem Sinn, wosern ers nicht thäte, so würde er sich, durch diesen Ungehorsam des Römischen Königes Hoheit und seinem Gewissen zu Nachtheil, nicht eines Geringen einlassen. Würde er aber gehorsamen, so möchte er abermahls der Böhmischen Herren (als wann er mit dem Käyser etwas wider sie vorhätte) in Verdacht gerathen. Nichts destoweniger aber, machte er sich gefast, und zog eines Tages aus, biß gen Sas, daselbst dann dazumahl von Proviant ein grosser Mangel war. Des Königes Marschalek und Hofmeister aber, so ein Teutscher gewesen, nahm viel des Königes Teutschen Hof= Gesinde zu sich, und zog auf die Dörffer, damit er die Bauern mitnehme, des Rosses Futter daheim suchete, und wo man es ihm nicht gutwillig gab, daselbst nahm ers mit Gewalt. Indessen ward er vom Herrn Wilhelm Hassen, auff einen Abend überfallen, und aus Ursach des geübten Frevels, samt allen seinen und des Königes Rossen, gefangen genommen. Um dieser Geschichte willen, war der König abermahls nicht wenig betrübt, nichts destoweniger zog er mit der Königin fort, nach

Pagecii Böh. Chronick.

Eger, allda handelte er mit dem Römischen Könige 8 Tage lang, und lehrete nachmahls wiederum, doch nicht ohne sonderer Furcht, gen Prag.

Dazumahl belägrte Herr Peter von Kossenberg, die Stadt Budeweiß mit grosser Macht, und thät mit Raub und Mord umher grossen Schaden. Es nahm sich dazumahl des gemeinen Nuzes niemand an, ein jeglicher lebete seines Gefallens, das gemeine Volck durffte weder ackern noch säen, daraus erfolgte eine Theurung und Hunger. Dann ein Strich Korn, Präger Maß, galte ein halb Schock Groschen. Damit aber dieses Unglücke nicht allein wäre, suchte unser Herre Gott die Böhmen, vielleicht von wegen ihrer Sünden, und daß sie ihrem Könige und Herrn nicht gehorsamen wolten, mit einem grossen und plögllichem Sterben, in allen Schlößern, Städten und Dörffern daheim, also, daß man auch grosse Gruben machen, und das todte Volck, so an der Pestilens und Hungers starb, zu etlichen hundert darein werfen müssen.

Budeweiß belägrt.

Ein Sterben vom Hunger und Pestilens.

Es hat sich auch an vielen Orten begeben, daß die armen Bauern in den Dörffern, ihr Geträyde verzehrt, das Viehe auch verkauft, und das Geld aus Noth angeworben. Als sie aber nichts mehr hatten, wurden, sie durch Hunger gezwungen, aus den Dörffern zu ziehen, und hielten sich in den Wäldern unter den Felsen auf, machten ihnen Hütten aus Laub und Aesten, und wohnten allda mit Weib und Kindern, besonders an denen Orten, wo sie Wasser zu trincken überkommen konten, kochten also Gras und Büchen=Laub, und brauchten es zur Speise, etliche aber schlugen die Reisenden und vorüber gehenden Leute tod, kochten, brieten dieselben, und assen sie vor grossem Hunger. Der König weinete über diesem Jammer von Herzen. Die Priesterschaft, Schüler, samt dem gemeinen Volcke, waren fast alle Stunden in der Kirchen, und baten unsern Herrn Gott, daß er sich des Böhmischen Volcks erbarmen, und solchen Jammer von ihnen wenden wolle.

Hunger, so erschrecklich.

Desselben Jahres, am Tage Remigii, hat Ludovicus der Römische König, seine Gesandten zum Böhmischem Könige, und allen Herren des Königreichs Böhmen abgefertiget, mit ernstlichem Befehl, daß der

Sit 2

König

Vertrag
zwischen
dem Könige
und den
Böhmen.

König und alle die Herren, sich vor ihm zu Laus, am Tage Calixti, stellen solten. Als solches geschehen, machte der Römische König, durch sonderliche Göttliche Verleihung und Gnad, zwischen dem Könige Joanne und seinen Unterthanen, ohne alle Klage und Widerpart, eine Vergleichung, daß sie ihm allesamt, Treu und Unterthänigkeit gelobeten, dagegen versprach ihnen der König wieder seine Gnade ganz treulichen. Solches ward alles miteinander, mit Brieff und Sigillen, gnugsam bestätigt. So ward zwischen dem Römischen und Joanne dem Böhmischem Königen, derselbe, belangend den Freymarck, aufgerichtete Vertrag, ganz aufgehoben und cassirt, desgleichen ließ auch Herr Peter von Rosenberg, von Budeweiß abziehen, und nahmen also die Räuberey, Mord und Sterben zugleich ein Ende. Die Teutschen, so in Böhmen gefangen waren, wurden dergleichen losgezehlet. Herr Wilhelm Haffe gab den Marschalcken auch loß. Henrich von der Leipe ward Unter-Cammerer, und lebete forthin ganz zu des Königes Gefallen. In Summa, es ward allenthalben Friede in Böhmen angerichtet, dessen sich männiglich erfreuete.

Primislaus
geboren.

Königin Elisabeth gebahr ihrem Gemahl einen Sohn, welcher Primislaus genennet worden, deme zu Gedächtnuß ließ der König unverzüglich in der größern Stadt Prag, zu S. Jacob, bey den Minoribus, ein neu Chor, samt dem hohen Altar, bauen.

Diß Jahrs im Herbst, sind die Verträge, so vor diesem zwischen Könige Joanne und Nicolao weyland Königs Ottogari unehelichem Sohne, belangende das Herzogthum Troppaw, aufgerichtet, und ihm zur Zeit entzogen, jeso aber wiederum Lebenweise, eingeräumt, vollzogen, wie hernach folget:

Wir Nicolaus von Gottes Gnaden, Herzog zu Troppaw, thun männiglichem, so wohl den Gegenwärtigen als Zukünftigen zu wissen, daß, nachdem der Durchläuchtigste Herr, Herr Joannes, König in Böhmen und Polen, Herzog zu Luxemburg, unsere treuen Dienste in Acht genommen, und befunden, daß wir besondere Begnadung verdienet, und befreyet werden solten, und wann wir also frey, ihm

und seinen nachkommenden Erben, den Königen in Böhmen, desto behäglichere Dienste leisten könten. Derentwegen hat er aus seiner freyen Gutwilligkeit, uns und unseren Erben, das Herzogthum Troppaw, samt dessen Herrlichkeit und Titul, in Leben-Rechten übergeben, wie dann solches Ihrer Königl. Majestät uns hierüber gegebener Brief völlig lauten thut. Damit wir Ihrer Majestät und deren Erben und Nachkommenden, als unseren Herren, billiche Dienste, samt unser treuen Unterthänigkeit, und suchen ihrer Ehre, jetzt und zu künftigen ewigen Zeiten, vor uns, unsere Erben und Nachkommenden, wie wir dann solches mit unsern Eydes-Pflichten bekräftiget, leisten sollen.

Derohalben ordnen und bekräftigen wir es, mit diesem unserm Brieffe, daß unsere Söhne und ihre Nachkommen, ihre Lehen je und allezeit von Ihrer Königl. Majestät und deren nachkommenden Königen in Böhmen, empfangen, und ihnen nach gethanen Eydes-Pflichten, angenehme Dienste leisten sollen. Und wann der König uns oder unsern Erben gebieten und befehlen würde, daß wir ihm zu Hülffe, wo und wider weime es auch die Noth erfordert würde, ziehen sollen, alsdann sollen wir, als getreue Unterthane Lehen-Leute (wie solches das Lehen-Recht klar und Augenscheinlich ausweist) mit aller unser Macht, ihm zu Hülffe zu ziehen, bereit, willig und verpflichtet seyn.

Dieses ist auch hierinnen vornemlich bedinget: Wann wir oder unsere Nachkommenden, ohne Männliche Ehliche Leibes Erben, mit Tode abgehen würden, so soll dieses Lehen, samt allem seinem Rechten und ganser Herrschaft, dem Böhmischem Könige oder seinen Erben, anheim kommen und fallen. Derowegen haben wir auf diese Zeit, vor uns und unsere Erben, geschworen und gelobt, alle diese hierinnen, begriffene Ding, in künftigen ewigen Zeiten, steiff und getreulich zu halten.

Dessen sind diese Zeugen: Boleslaus und Synet, die Schlesiischen Herzogen, Udalricus Graffe von Hagenaw, Otto von Holland, Peter von Rosenberg,

Ein Brieff
über der
Herzog-
thum
Troppaw.

berg, obrister Land-Cämmerer des Königreichs Böhmen, Henrich von der Leipe, Unter-Cämmerer, Utricus von Ziebraf, Benedictus von Wartemberg, Burggraf zu Prag, Utricus von Kiczian der Königliche Schänck, Herman von Miliczin, der Königliche Truchseß, Tym von Koldicz, Landrichter, Henrich von Lichtemburg, Hermannus und Synet Gebrüdere des Puta von Friedland Söhne, und andere Böhmishe Herren mehr. Daneben haben wir diesen Brief, mit unserm Insiegel bekräftigen lassen, dessen Datum den 3 Julii, Anno 1318.

Anno 1319. Zwischen Elisabeth, weyland des Königes Primislai aus Polen Tochter, und weyland Königes Wenceslai des Aeltern nachgelassene Wittib, dann Elisabethen, dazumahl König Joannis Gemahl, hat sich ein grosser Neid zugetragen, also, daß sie einander in Schrifften wunderbarlich schmäheten, bis etliche Böhmishe Herren darenthalben aufrührisch worden, besonders aber Henrich von der Leipe, welcher der alten Königin (die man die Gräißische nannte) Parthey gewesen, und gönnte ihr so viel als ihm selbst, darum er dann der Königin Elisabeth, König Joannis Gemahls, grosser doch heimlicher Feind war, derselbe tratt auf eine Zeit, mit denen so ihme beygestanden, vor den König, und redete mit sehr demüthigen Worten also: Gnädiger König und Herr, Euer K. M. wollen es in Warheit glauben, daß alle die Uneinigkeit und Zwiespalt, so zwischen E. Maj. und uns Einwohnern dieses Königreichs, in jüngst verschienener Zeit gewesen, nirgends anders herkommen, als aus diesem, daß ihr euers Gemahls Rath gepflogen: Jetzt aber, die wir mit Euer M. als unserm gnädigen Könige und Erbherren, ein treulich Mitleiden haben, wollen wir E. M. einen treuen Rath mittheilen. Und es thut gewislichen vonnöthen, daß sich Euer Maj. in der Zeit in acht nehmen, damit sie diese Verwahrlosung künfftig samt uns nicht beklagen dörrften. Dann Euer Königl. Maj. Gemahl, unsere Königin und Frau, pfeget mit etlichen euern widerwärtigen Böhmischen Herren, viel heimlicher Rathschläge zu halten, damit sie ihnen ihren Erstgebohrnen Sohn

Wenceslaum, zu treuer Wartung und Sorg geben, und sie ihnen denselben (wiewohl er noch ein Kind) als ihren der Mutter natürlichen Erben, zu einem Könige und Herrn wöhlen. Euer Majestät aber dagegen, als einen Ausländer, geloset, und sie mittlerweile selbst, bis zu des Knaben Mündigen Jahren, dem Lande vorstehen möchten. Derentwegen sehen wir es für rathsam und nothwendig an, daß Euer Majestät solches mit Rath deren Rätthen unverzüglich, aufs beste sichs leiden mag, versehen. Dann ob E. M. gleich unser erwöhlter Herr sind, so ist sie doch des Landes Erbin, und dieweil E. M. zu diesem Regiment durch sie kommen, und sie auf ihres Vattern, Königes Wenceslai Stuhl sitzt, derowegen hält sie nicht wenig von ihr selbst, und denckt nicht anders, dann sie sey dem Himmel gleich, und achtet also euer und unser zum wenigsten. Und Euer K. M. wollen in Warheit glauben, solten wir Euer Königliche Person durch sie müßig gehen und darben, daß es uns keines Weges vorträglich seyn könnte. Euer Kön. Majest. Gemahl mag den Weiblichen Sachen vorstehen, wir bedürffen auf diesem keiner Lybuschen, sondern lassen uns am Könige Joanne wohl benügen.

Als man nun dem Könige Joanne, mit diesen und dergleichen Reden nicht zu einem, sondern zu mehrmahlen eingeblasen, wurde er darüber nicht allein bestürzt, sondern auch ganz und gar eingewommen, bis er einmals zu Prag auf brach, und zog gen Einbogen, allda dann die Königin samt ihren Kindern, ihr Wesen und Aufenthalt hatte. Und so bald er dahin kommen, befahl er der Königin, daß sie ihme das Schloß, samt der Stadt, abtreten solte. Die Königin verwunderte sich darüber, was es bedeuten müste. Doch, damit sie ihres Königes und Gemahls Willen gehorsamte, ließ sie sich mit ihren Kindern auf Melnik führen. Wenceslaus (so nachmals Carolus genannt) ihr Erstgebohrner Sohn aber, mußte allda zum Einbogen, da er doch ein Kind von vier Jahren war, als ein Gefangener verbleiben, dann ihn seyn Vater, König Joannes, in einem Gemölbe, darein nicht mehr als ein klein Fensterlein, einer Faust weit, gewesen, versperren und fleißig verwahren lassen. Also ist er in diesem Gefängnis zwey Monat

Wenceslaus Carolus ein Kind, wird gefänglich gehalten.

Der König und Königin, werden zusammen gehalten.

lang enthalten, nachmals heraus gelassen, daß er im ganzen Schlosse frey herum gehen mögen. Nichts destoweniger ist er von etlichen, des Königs Betreuen, fleißig in Acht genommen worden. Aber er führete in diesem Gefängnis, nicht anders als ein Kind, sein Kinderspiel.

Als die Präger in der grössern und kleinern Stadt, welche zuvorhin in grosser Uneinigkeit waren, des Königes Unbeständigkeit und Leichtsinigkeit spühreten, mußten sie sich daneben etwas ärgers fürchten, derowegen vereinigten sie sich miteinander, und bestätigten einen endlichen Frieden.

Nach etlicher Zeit aber, als der König zu Beraun war, kamen ihm unwarhaftige Zeitung, wie daß sich beyde Städte zu Prag, miteinander verschrieben und verbunden hätten, daß sie sich wider den König auflehnen, das Präger Schloß besetzen, und ihn darein nicht kommen lassen wolten. Der König gab diesen Reden Glauben, brachte schnell ein Kriegsvolk auf, eylete und belagerte das Schloß Prag, nahm es auch leichtlich ein, weil es niemand rettete. Als die Präger des Königes Ungnade wider sich spühreten, sandten sie unverzüglich zur Königin aufn Melnick, bittende, daß sie gen Prag kommen, und des Königes Zorn stillen wolte. Wie sie gen Prag kam, wurde der König noch heftiger erzürnet, dann er vermeinete nicht anders, dann daß sie sein Gemahl wider ihn verheheten, und begab sich alsbald vom Schloß vor Prag, und zündete die Präger Vorstadt an, welche unterm Sderaz gelegen, und thäte den Prägern, am Tage der Sieben Brüder, am Volcke grossen Schaden.

Etliche verständige Herren, und besonders diejenigen, denen Fried und Einigkeit lieb war, strafften den König darum, sagende, daß er selber im Lande einen Aufruhr anrichtete, und seine Unterthanen auf allerley unwarhaftig und schimpfflich Angeben verfolgte. Der König nahm diese Straffe gütig an, und erforderte die Präger, am Tage S. Alexii, außs Schloß. Allda geschah zwischen dem Könige, der Königin, Herren und Ritterchaft, so wol auch den Prägern, ein Vertrag, um alles mit einander, so sich bis auf diese Zeit verlaufen. Und der König ward von seinen getreuen Räten in geheim gebetten und ermahnet, daß er doch von solchen seinen leichtsinnigen

Gebäuchen und leicht-glauben, ablassen, und sich die unwarhaftigen Reden, wider seine Unterthanen, nicht alsobald bewegen lassen wolte. Solchem versprach er also nachzuleben.

In diesem Jahre, haben Ludovicus der Römische König, und Fridericus der Herzog aus Oesterreich, welcher gleichfalls von etlichen Churfürsten, Anno 1314 erwöhlet gewesen, und von wegen des Kayserthums nunmehr ins fünffte Jahr miteinander Kriege geführt, dazumahl abermals bey der Stadt Mülldorff feindlich wider einander, mit vielem Kriegsvolcke zu Felde gelegen. Nun hat Ludovicus den König Joannem aus Böhmen, mit hoher Bitte, daß er nach seinem höchsten Vermögen ein Kriegsvolk, in Böhmen und Mähren aufbringen, und ihm zu Hülffe ziehen wolte, und sagte ihm hiemit zu, dafern ihm unser Herre Gott Friederichen aus Oesterreich überwinden helfen würde, daß er ihm von dem Marggrathum Brandenburg, welches dazumahl keinen Herren hatte, sondern durch Abgang Marggrafen Waldemari, an den Römischen König gefallen war, etliche Landschaften und Städte, welche zu Ewigen Zeiten dem Königreich Böhmen zugeeignet werden solten, einräumen, oder um eine gewisse Summa Geldes, unter der Gestalt einer Verpfändung, verkauffen wolte. Solches hat er ihm auch mit diesem folgendem seinem Briefe vergewisset:

Wir Joannes von Gottes Gnaden, Bischoff zu Ulmiz, und Rudolphus von derselben Gnaden, Herzog zu Sachsen, Urkunden mit diesem Briefe, daß wir des Durchlächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludovici, des Römischen Königes, zc. ganzen, unzerschnittenen, ungerodirten und allerseits unverwarlosten, in seiner Würden vollkommenen Brief, mit Ihrer Kön. Mayest. Insiegel bekräftiget, gesehen, welcher dieses Inhalts gewesen:

Wir Ludovicus, von Gottes Ein Brief dem Böh. mischen Könige, übers Marggraf. thum Du. dinst. Gnaden, Römischer König, allzeit Mehrer des Reichs, thun hiemit diesem Briefe Männiglichem zu wissen, daß wir, in Betrachtung des Durchlächtigen Johansen, Königes in Böhmen und Polen, Marggrafen in

König Joann belä. gert Prag.

Frieden zwischen dem Könige, den Herrn und Prägern.

in Mähren, und Herzogen zu Lüzemburg, unsers lieben Verwandten, fleißiger Vorsorge, so er bey uns und dem Rāyserthum stets anwenden thut, auch damit er von dem Rāyserthum einer Belohnung genießlichen empfinden möchte, ihme und seinen Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, das Marggrafthum und den Crānß Budissin, samt der Stadt Kamis und aller derer Herrschafft, welche auf dßmal, aus Ursachen, die weil Marggraf Waldemar ohne Erben gestorben, zum Rāyserthum gehörig gewesen, geben wir hiemit unsern guten Willen und Willen, in Gestalt eines Lehenrechten, zur Ewigen Nutzung und Brauche, samt den Städten, Zinsen, Schlößern, Sizen, Märkten, Dörffern, Mühlen, Wäldern, Püschern, Jagten, Sträuchern, Wismat, Wyden, Quellen, Flüssen, und in Summa, mit allen Rechten, wie die Namen haben mögen, und wo dieselbigen zu dem Crānß Baugen und der Stadt Kamis gehörig, erkundiget werden mögen. Damit er und seine nachkommende Könige in Böhmen, uns und dem Rāyserthum, die schuldigen treuen Dienste, aus obbemeldtem Crānß und Städten, in Gestalt eines Lehenrechten zu leisten verpflichtet seyn soll. Dessen zu Urkund, haben wir diesen Brief aufrichten, und mit unserm Insiegel bekräftiget, übergeben lassen.

Datum im Läger, nicht fern vom Dorffe Haslach genannt, im September, Anno 1319. Unsers Reichs im Fünfften Jahre.

Dessen, daß wir obgedachter Bischoff von Ulmiz, und Herzog von Sachsen, diesen Brief gesehen, haben wir zu Urkund, an diesen Brief und Vidimus, unser Insiegel anrengen lassen.

König Joannes war hiemit sehr wohl zu frieden, nahm derowegen viel Böhmisches und Mährerisch Kriegsvolck an. Es zogen auch viel Böhmischer Herren und Ritter mit ihme willig, mit Verheißung daß sie neben ihrem Könige und Herrn, allesamt ritterlich streiten wolten. Und als sie dar kamen, und sich nicht fern von des Rāysers Kriegsläger gelägert hatten, kon-

ten sich die Teutschen, des schönen und wohlgerüsteten Böhmisches Kriegsvolcks, nicht genugsam verwundern.

Des Herzog Friderichs aus Oesterreich Kriegsvolck aber, war ob des Böhmisches Königes Zukunfft nicht wenig erschrocken, dann sich die Böhmen auch immer, von Tag zu Tag, stärcketen. Endlich aber kam der Plichta von Zierotin, ein sehr streitbarer Ritter, nach dessen Ankunfft, fieng sich den dritten Tag die Schlacht an, am Tage S. Francisci. Der Böhmen haben allda viel ihre Mannheit bewiesen. Plichta war im vollen Küris, und hatte ein auserlesen schön starck Ross, welches mit eisernem Blech Strämweise verwahret, darein all voll von Messern, trefflich scharff und spizig, geschlagen gewesen, dazu niemand einigerley Zutritt haben kunte. Und als die Hauffen gegen einander, ungefähr ein Gewend Feldes, und ein jeglicher aus den sördern Rittern in seiner Ordnung eines nähern Zutritts, und der Schlacht Anfangs wartende, stille hielten, sprach der Plichta mit heller Stimme: Des Plichta von Zierotin vor treffliche Thaten.

König aus Böhmen, siehe auf, hiemit stach er sein Ross an, fasset seine Reinstange vor sich, sprangete damit in das Oesterreichische Kriegsheer, und trennete die Feinde, mit seinem scharffen und starcken Reinstange, von den Rossen herab, deren er ein Theil, zusamt den Rossen, fället, und als er der Reinstangen geloset, zog er sein starck und scharff Schwerdt aus, und tummelte sich unter den Feinden dermassen, daß er auch ihrer etliche mitten entzwey hiebe, darüber sich dann der Römische, samt dem Böhmisches Könige, und Männiglichem zu verwundern hatten. Er ließ auch nicht nach, bis er den ganzen Hauffen durch drang, darnach wandte er wider um, und fället die Feinde samt den Rossen zur Erden, bis er wieder zu der Ordnung seiner Böhmen kam, und sich vor dem Böhmisches Könige gestellet, ließ sein Ross verschrieben, und ruhete selbst auch ein wenig. Nahm darnach ein andere Reinstange, und sprengete wiederum unter die Oesterreichischen, bis in die Mitten, hieb die Stange der Fahnen entzwey, daß sie hernieder fiel, und schlug den Fendrich samt dem Rosse zu Boden, und schlug den Herrn Reichbengaren todt, kam also wieder zum Könige, und stellet sich nachmals in sein Glied.

Plichta
bleibet
über seinen
Ritterli-
chen Tha-
ten todt.

Als aber nun keine Parthey den Anfang machen wolte, sondern man also widereinander, bis an den Mittag, gehalten, wurden Mittlerweile von den Oesterreichischen Wägen eiserne Ketten herab gereicht, damit sie ihr Kriegsheer an etlichen Orten unterschiedeten. Der Plichta sprängete zum drittenmal unter sie, und begieng sehr grossen Mord. Als er aber an die Ketten und Gruben kommen, allda fiel sein Kopf unter ihm nieder, so waren die Oesterreicher mit ihren Keulen und eisernen Hämmern über ihn her, und schlugen ihn todt. Als der Plichta nicht wieder kam, ruckten die Hauffen beyderseit aneinander, und geschah eine grosse Schlacht, welche vom Mittage an, bis an Abend, währte. Und wiewol auf beyden Seiten viel Volcks bliebe, nichts destoweniger erhielt Ludovicus der Römische König, durch König Joannem und seiner Böhmen ritterlichen Beystand, den Sieg.

Ritter-
schafft
wird den
Böhmi-
schen Her-
ren ausge-
theilet.

Aufn Morgen wurd König Joannes, vom Käyser Ludovico, zum Ritter geschlagen, aus Ursach, dann er mit seiner eigenen Faust, in der Schlacht. Herzog Henricum aus Oesterreich, des Friderici Brudern, gefangen genommen. Es wurden auch dazumahl viel Böhmen zu Rittern geschlagen, als nemlichen: Herr Zdeslaw Berka von Dube, Jarosch von der Leipe, Bohuslaw von Wartemberg, Jan Hase von Waldek, Jaroslaw von Kolowraht, Henricus von Kiczian, Jan und Georg Gebrüder von Klingenstein, Bohusche Lekno von Kiczian, Henricus Letowecz von Bozkowicz, Marnik vom Rueberg, Wilhelm von Lomnicz, Smil von Namieschtie, Jan von Lichtemburg, Boziek von Kolowraht, Oldrich von Ludanicz, Moritz von Kunst, Georg von Schelenberg, Przemisl von Waldek, Jan Trnka von Bozkowicz, Henricus Pinuwef von Sowynicz, Buryan von Rychnowa, Stephan von Sempelstein, Henrich und Puta Gebrüdere, und Theobaldiczen von Riesenberg, Peter von Krawkowa, Jan von Martinis, Wenzel Solaubek von Dubi, Bohusche Krabicze von der Weitmühl, Przemisl von Gradef, Georg von Srochowa, Mikulasch Welrybecz von Sodkowa, Bury-

an Käpler von Sulewicz, Synek und Jan vom langen Dorffe, Mikulasch von Tisowe, Veit von Slohnicz, Georg von Bukowiny, Georg von Swabenicz, Mikulasch von Olbramowicz, Mikulasch von Wiczkowa, Jan von Wichrowa, Boziek von Tasowa, Dobesch von Bystricze, Jan Heralt von Kawnicz, Waczef von Namieschtie, Georg Starodubsky von Sonbicz, Buryan Schmuharz von Srochowa, Jan Czybelka von Korowa, Waczlaw von Skomolna, Jan Duschik von Chrastina, Peter von Straziek, Witoslaw von Kameniczka, Zdislaw von Kunowicz, Jan Sroschek von Skomelna, Jaroschek von Korincz, Dobesch von Makowan, Georg und Dipolt von Sumnischtie, und andere sehr viel.

König Joannes ließ des dritten Tages, seine Getreuen auf der Wahlstadt suchen, allda ist Wilhelm Hase von Waldek todt gefunden, denselben ließ der König in Böhmen führen, und allda unterm Waldek aufm Berder oder Insel im Kloster zu Unser Lieben Frauen, welches er bauen lassen, Ehrlich begraben.

Herr Plichta der vortreffliche Ritter, welcher mächtig sehr von den Oesterreichern zerschlagen und zuknirscht gewesen, ist auch gefunden worden, den der Käyser samt dem Böhmischem Könige sehr beklagten, wurde dergleichen in Böhmen geführt, und im Nonnen-Kloster, welches er zu Zeinitz, den Jungfrauen S. Franciscaner Ordens, auf sein Unkosten zu bauen angefangen, mit grosser Klag des Volcks, Ehrlich begraben. Es sind allda viel berühmter und guter Ritters-Leute umkommen, deren ein Theil in Böhmen geführt, und die Andern auf der Wahlstadt begraben worden.

Die aber, so davon kommen, haben allda viel Gold und Silber funden, und ihrer ein Theil treffliche Reichthümer überkommen.

Es wurden auch viel Gefangene in Böhmen geführt. Viel armer Kriegs-Leute, haben vornehme Herren gefangen genommen, welche sich von ihnen, mit grossen Summen Gold und Silbers, lösen müssen. Henricus der Herzog aus Oesterreich aber, welchen der König Joannes mit

Plichta lie-
get im Klo-
ster Zeinitz
begraben.

mit

mit eigener Hand sienge, wurde dergleichen in Böhmen geführt, und auf das Schloß Bürgloß ins Gefängnis verschickt, allda er drey Jahr lang Ehrlich enthalten worden. Der König aus Böhmen, beehrte vom Ludovico dem Käyser, daß er ihme, vermöge seiner Zusage und der aufgerichteten Beschreibung, den Baugner-Gräb samt den Städten, 20. abtreten wolte. Aber Ludovicus legete schimpffliche Schirmsträiche dar ein, und wolte weder seiner Mündlichen noch der Brieflichen Zusage keine Gemüthen thun, sondern gab alle dieselbigen Gräb seinem Sohne Ludovico. Die Städte aber, als Altdenburg und Zwickau, welche er dem Böhmischn Könige besonders verschrieben, und Briefe aufgerichtet (so ich allhier zu schreiben unterlassen) gab er dem Margrafen zu Meissen nach der Tochter zur Morgengabe. Von wegen dieser nicht Verhaltung, trug König Joannes und alle Böhmen, wider ihn groffe Ungunst.

Desselben Jahres ist Anna die Königin in Hungern, sonst Beatrix genannt, welche Caroli des Königes in Hungern Gemahl, und König Joannis in Böhmen Schwester gewesen, in Kindes-Nöthen gestorben. Doch hat sie ihrem Gemahl und dem Königreiche Hungern zu Trost, eine lebendige Frucht gelassen.

Die Königin Elisabeth in Böhmen, hat in diesem Jahre in der größern Stadt Prag, zu S. Jacob, einen grossen Saal, sonst Refectorium genannt, auf ihr Unkosten bauen lassen, darum, daß der Brüder in gemeldtem Kloster zu der Zeit 77 waren.

Dazumahl nahm die Andacht und Gottesfurcht in Böhmen wieder zu, und unser Herre Gott bescherete aller Dinge ein Genügen, besonders von Geträid und Obst; dann ein Strich Korn galt zu Prag einen Böhmischn Groschen, und der Habern vier Pfening.

Anno 1320. König Joannes ward berichtet, daß etliche Bischöffe ihme um Lüzemburg Schaden thäten, und die Stadt Landsburg ausgebraut hätten. Derowegen erforderte er Henrichen von der Leipe, befohl ihme das Regiment des Böhmerlandes, und zog selbst nach Lüzemburg, und stillete die Empörung, so sich allda aus Ursach der Landsburger Bürgerschaft, erhoben hatte.

Henrich von der Leipe aber, als ein Stadthalter, bedrängete die Landes-Be-

schädiger mit allem Fleiß, also, daß sie nirgends, weder in Städten noch auf den Schöffern, vor ihme sicher waren. Der Friede nahm trefflich zu, Männiglich war frölich und lobete unsern Herrn Gott. Herr Heinrich verdienete grossen Dank, dann er alles wohl bestellet hatte.

Dazumal ist aus dem Kloster Porta Apostolorum, sonst Postberg genannt, an der Eger gelegen, ein Brief ausgegangen, welcher dem Geschlechte der Wrschoroczen nachfolgendes Laus gegeben worden.

Durch die Göttliche Barmherzigkeit, Wir Joannes Abt, Jacobus der Probst, Buschet Matthias, Joannes, Nicolaus, Alsch, ältisten Brüder, und das ganze Convent des Postbergischen Klosters zu unser lieben Frauen, S. Benedicter-Ordens, bekennen und zeugen, mit diesem unserm Briefe, gegen männlichen, weime der selbe, zu lesen oder zu hören, vorkommen wird, daß die edlen Seckerken von Seczicz, samt ihren Vorfahren, in unserm Kloster ihre Begräbnus haben. Dessen zu Zeugnis, haben wir unsere eigene Signill an diesen Brief angedruckt. Datum Donnerstags vor Invocavit, An. 1320.

In diesem Jahre, ist Petrus der Erg-Bischoff von Mäyns, von welchem hiebes vor viel geschrieben, der auch auf eine Zeit in Böhmen Stadthalter, den Böhmen auch für andern Nationen geneigt gewesen, und ihnen viel Guts gethan, gestorben.

Diß Jahr, fertigte Wladislaus Loktel der Herzog in Polen und Sandomerien, seine Gesandten, eins Theils zu Ludwigen dem Römischen Könige, und die andern zum Pabst Joanne, dieses Namens dem 22 ab, und ließ ihme verheissen, wofern ihme nachgelassen würde, sich des Königlichen Tituls zugebrauchen, so wolte er S. Petri Pfening zinsen. Der Pabst bewilligte als bald darein, so erwog es der Käyser, daß sich seine Vorfahren, desselben Tituls auch gebraucht, derowegen war er destoweniger darwider. So bald die Herzogen in Schlesien und Oppeln solches vernommen, thäten sie es Könige Joanni in Böhmen zu wissen. Derselbe nahm unverzüglich ein Böhmischn Kriegsvolk an, und zog biß vor Erakaw. Wladislaus der Herzog, begab sich mit ihme, durch etliche Herren in ein Gespräch, die vorgenannten Herzoge, so zu Könige Joanne grosse Gunst trugen, stundt

Ein Brief den Seckerken, übers Begräbnus.

Wohlfährte Zeit in Böhmen.

ihme mit grossem Ernst bey, aber der Pole überwand sie mit Geschenken, daß sie nunmehr, dem Könige beyzustehen, abliessen, und wurden dieser Dinge Unterhändler. So that der König Joannes nach ihrem Rath, nahm vom Herzoge Wladislaw Loktek, so wohl auch vom Casimiro den andern Herzogen in Polen, eine grosse Summa Geldes, und ließ den Königl. Titul in Polen fahren. Aber nach etlicher Zeit, hat er sich wieder ein König in Polen geschrieben. Und als er nun wieder nach Böhmen zog, hielten die Schlesiſchen Herzoge ihme und allem seinem Gefinde einen stattlichen Hof, thäten ihme daneben ein Gelübde, daß sie sich, vermöge der vorigen Verschreibung, von der Cron Böhmen, in künftigen ewigen Zeiten nicht trennen, sondern des Königes Lehen Leute stets bleiben wolten. Wladislaw Loktek aber, so bald er der unwerthen Gäste los, dieweil er allbereit vom Pabste, Käyser, und dem Könige aus Böhmen die Gunst hatte, sandte er etliche seiner Palatiner gen Gnieſen und ließ ihme die Königliche Krone, den Apfel, Scepter und andere Zierden gen Crakaw bringen, und ist daselbsten in der Schloß-Kirchen, samt seinem Gemahl Hedwig, vom Janislao Erz-Bischoffen von Gnieſen gecrönet. Die Polnische Cron aber, und andere hierzu gehörende Kleinodien, sind vermöge des Landes Bewilligung, zu Crakaw, bis auf diesen Tag, geblieben.

Loktek der H. in Polen wird König.

Hirten geben einen Zug vor, ins Heilige Land.

Desselben Jahrs, haben sich etliche Hirten in Franckreich versamlet, deren ungefahr 200 gewesen, und fasseten andere Leute an sich, daß ihrer bey 4000 worden, und gaben vor, sie wolten in Syrien ziehen, und Jerusalem einnehmen. Und als sie vor Rom kamen, baten sie den Pabst Joannem, daß er ihnen den gemeinen Schatz, welchen man wider der Christen Feinde sammeln that, heraus geben wolte. Der Pabst schlug es ihnen ab, anzeigende: Der Schatz wäre zwar vorhanden, daß er ihnen aber, als Unbekandten, denselben hinaus geben solte, solches würde sich nirgends räumen. Darauf gaben sie wider zur Antwort: Ihr Herr der Jonapario, hätte dem Pabste entbieten lassen, daß er ihnen gemeldten Schatz heraus geben solte, im Fall er aber nicht thun würde, so wolte er denselben mit Gewalt gewinnen. Der Pabst nahm ihme 14 Tage Bedenck-Zeit, doch wolte er das Volk in die Stadt nicht einlassen, aber sie stärckten sich je länger je mehr. Mittlerweile ka-

men dem Pabste Schreiben, vom Könige aus Franckreich, meldende, daß er sich hierinnen wohl versehen wolte, dann dieses wäre ein verführisches Volk, dem Türcken mehr anhängig als den Christen, und ihr Hauptmann, mit Namen Jonapario, wäre ein Türckischer Kundschafter.

Der Pabst erwog diese Ding in seinem Nachschlage, ließ die Gesandten vorfordern, mit Vermeldung, daß er ihnen eine Antwort geben wolte. Als sie nun erschienen, ließ er ihnen anzeigen: Er wolte ihrem Hauptmann den gesammelten Schatz heraus geben, doch dieser Gestalt, dafern er sich gegen ihme verschreiben, und es mit seinen Eyds-Pflichten betheuren würde, daß er dieses Geld keiner andern Gestalt, als auf die Jerosolimitanische Reise aufwenden wolte, so solte er auf den Morgen mit 30 seiner vornehmsten Rätthe erscheinen, und solches erstlich vollziehen. Jonapario säumte sich nicht, mit den Seinigen zu kommen, so machte der Pabst mit den Römern seine Bestallung, ließ die Stadt samt der Engsburg schliessen, den Hauptmann samt seinen Rätthen fahen und peinigen. Sie bekantten einhelliglich, daß sie vom Türckischen Könige eine Besoldung hätten, daß sie alle Christliche Länder und Königreiche, besonders aber das Welschland, und die Gelegenheit der Stadt Rom, mit allem Fleiß erkundigen solten. Die Römer überfielen, durch des Pabsts Bewilligung, das draussen wartende Kriegs-Volk, schlugen sie tod und in die Flucht. Und als sie in des Jonaparii Gezelt kommen, allda funden sie viel Gold und Silber, samt etlichen Briefen, so ihme vom Ottomane, welcher sich den Türckischen König geschrieben, desgleichen auch von seinem Sohne Orcane, gesandt gewesen. Die Gefangenen und Gepeinigten aber, wurden mit allem Fleiß, nach allen Umständen ausgefragt, welches sie alles ordentlich bekanteten, wie dann dasselbe zur ewigen Gedächtnus eingeschrieben, und die Verräther wurden allesamt verbrennet.

Türckische Kundschafter verbrannt.

Anno 1321. In Franckreich hat sich ein gähelung groß Sterben angefangen, darüber sich nicht allein das gemeine Volk, sondern auch alle gelehrte Leute und Aerzte verwunderten, dann es waren an den Menschen durchaus keine Sterb-Drüsen zuspühren, sondern ein jeglicher der da franck worden, geschwall und lebete nicht lange. Die denen Dingen nach trachteten, zeigten an, daß es weder

Juden ver-
giffen die
Christen.

weder durch der Sternen oder Planeten Zusammenfügung, noch durch vergiftete Luft, sondern allein durch eine besondere zubereitete Vergiftung geschehen müste. Bald hernach wurde ein Jude begriffen, welcher in einen Brunnen, daraus die Christen zu schöpfen pflegten, ein Pulver geschüttet. Er ward gefangen, und für Gericht geführt, und als man ihn peinlich fragete, gab er Bericht, das Sterben hätte bey den Christen, aus dieser Ursachen, überhand genommen, dann über 80 Juden in Franckreich wären, welche ein vergiftet Pulver von den Türcken empfangen, und hierzu gedingt, dasselbe in der Christen Brunnen zu schütten. Der König bestellte, nach gemeldeten Juden eine fleissige Nachforschung zu haben, und wurden ihrer innerhalb 4 Monaten, 75 ausgekundschaft, und mit Feuer verbrennet.

Desselben Jahrs, ist die Herzogin Kunhuta, Lebthigin zu S. Georgen auf dem Präger Schlosse, welche eine andächtige und Heilige Jungfrau gewesen, gestorben. Diese war des Ottogars, weyland Königes in Böhmen, leibliche Schwester, und ist in diesem Kloster mit grossen Ehren und Andacht des Volcks, begraben worden.

In Frühlings Zeit, ist eine blinde Jungfrau von Eölln am Rhein, auf einen Wagen gen Prag geführt, gebracht worden, von dannen ward sie ins Kloster an der Sazawa, da dann der Leib St. Procopii begraben, geleitet, daselbst ruhte sie unsern Herrn Gott mit grosser Andacht an, und ist unverzüglich sehend worden.

Am Tage S. Procopii aber, ist dergleichen Weib, so in 3 Jahren nichts gesehen, von Böhmischem Brod dahin gebracht worden, allda sie sich auf der Erden hingestreckt, und betete mit grosser Andacht, 3 Stunden lang. Als sie wieder aufstund, sahe sie ohne allen Mangel, darob sich alles Volk verwunderte, und unserm Herrn Gott grossen Dank sagete.

In diesem Jahre, liess König Joannes die Herren und Ritterschafft gen Prag erforschen, und zeigte ihnen an, er trüge gegen ihnen, als seinen getreuen und lieben Unterthanen Lieb und Günst, und nicht alleine gegen ihnen, sondern auch gegen allen Einwohnern des Königreichs Böhmen. Er sehe es auch gerne, und müste ihme einen besondern Trost bringen, wann sich die Ein-

wohner zur Ruhe und Frieden geben, und in Einigkeit und Liebe miteinander leben könnten. Er hätte auch denen Dingen mit allem Fleiss nachgesonnen, woher solche Zwiespalt und Uneinigkeit kommen wären, und befände keine andere Ursache, als diese: Das sich ihrer keiner an dem Seinen begnügen, sondern des fremden und anderer Leute Haab und Güter, mit Unrechte an sich ziehen thät. Derowegen wäre sein Gutbedüncken, das alle Verträge, Handlung, Käuffe und Verkäuffe, desgleichen auch Freymärckte, nicht in der Menschen Gedächtnus enthalten, noch alleine an Briefen und Sigillen, welche verrückt werden könnten, gelegen seyn solten: Sondern das man ein Buch aufrichtete, und in dasselbige beyder Stände, so wohl der Geistlichen als Weltlichen, gekauffte und verkauffte, desgleichen auch verfreymärckte Städte, Schlöffer, Sig, Dörffer, Höfe und alle andere Güter, ausserhalb des Ackerbaus, so man unter den Zins hin giebet, verschreiben möchte. Wie dann solches bey unserer Vorfahren, als Königs Ottogari seeliger Gedächtnus, auch Herzogs Sobieslai, sowohl auch bey der Heyden, und des Ersten Herzogen dieses Landes, Primislai Zeiten, wie gebräuchlichen, und daneben unter den Einwohnern allerseits Frieden, und aller Güter ein Genügen gewesen.

Als die Herren und Ritterschafft solche ihres Königes und Herrn Vorsorge hielten, gaben sie sämtlichen ihren geneigten Willen darein, und ward unverzüglich, ehe dann sie von einander gezogen, ein Buch, welches man die Land-Tafel Landtafel wird in der Alten Stadt Prag gehalten. nennet, aufgerichtet, daneben auch Ambt-Leute, die solch Buch auf und zu thun, dar- ein schreiben, und wann es die Noth erforderte, lesen solten, geordnet. Gemeldtes Buch aber, ward in der grössern Stadt Prag, im Kloster S. Elementis, im Gericht-Hause gegen der Capellen zu Unser Frauen über, im Kindbette genannt, erhalten, allda man dann vor diesem, dergleichen Bücher zu halten gepflogen. Und hat sich also, von der Zeit an, die rechte Landtafel, welche bis auf den heutigen Tag im Brauch, angefangen.

Als König Joannes diese Ding alle angeordnet hatte, begab er sich aus seinem Königreich Böhmen abermals aufn Winter

nach Lüzemburg, da ihme doch die Böhmi-
schen Herren, besonders die Friedlieben-
den, solch sein vielfältig aus dem Lande rei-
sen vor übel hatten, meinende, wann der
König desto öfter bey ihnen im Lande ver-
bliebe, daß er dem Königreiche viel Nutzen
schaffen könnte.

Anno 1322 ist im Aprilen zu Prag
eine stattliche Französische Legation an-
kommen, den zehenden Tag wiederum auf-
gewesen, und mit sich Mariam, des Köni-
ges Joannis Schwester, dem Könige in
Franchreich, zu einem Gemahl heimgeföh-
ret, welche desselben Jahrs in Franchreich
gekronet, und kürzlich hernach ohne Leibes-
Erben gestorben.

Dem Könige Joanni in Böhmen, ist zu
Prag der Dritte Sohn gebohren, welcher
auch Joannes genennet, derowegen dann
der König sehr erfreuet, und ein herrlich
Mahl bereiten lassen.

Dazumal als König Joannes aber-
mals aus Lüzemburg kommen, hat er seine
ältiste Tochter Margaretham, Henrico
dem Herzogen in Bavern zu einem Ge-
mahl gegeben, wiewol sie noch zur Zeit kei-
nes vollkommenen Alters war, ist doch die
Heyrath mit genugsamen Bürgerschaft
und Insiegeln bestättiget worden.

Desselbigen Jahrs, fertigte Friderich,
Marggrafe von Meissen, eine Ehrliche
Botschaft zum Könige Joanni ab, bit-
tende, daß er ihme seine Tochter Judith,
zum Gemahl geben wolte, und wiesen da-
neben, samt des Marggrafen Send-schrei-
ben, darinnen er sie zum Gemahl begeh-
rete, auch einen Eredensbrief auf. Der
König nahm hierum Rath, und gab, nach
weitläufftiger Handlung und fleissigen

König Jo-
annes ver-
heyrahet
seine Toch-
ter.

Anhalten, seinen Willen darein. Die Ge-
sandten wolten so schlecht nicht verreisen,
die Sachen wären dann allenthalben ge-
nugsam verbriefet und versichert. Da sol-
ches geschehen, überantworteten sie der jun-
gen Braut, von ihrem Marggrafen und
von des Landes Einwohnern, herrliche
Geschenke, reiseten nach verrichter Sa-
chen wieder anheim, und brachten ihrem
Herrn, neben der Herzogin Gegen-Bereh-
rung, gute Zeitung.

Nach kurzer Zeit, fertigte der Marg-
grafe wiederum eine grosse Anzahl räyssi-
ges Volcks ab zum Könige, bittende, daß
er ihme sein liebstes Gemahl zusenden

wolte. Der König erforderte etliche Böh-
mische Herren, und hielt Rath, was ihme
dabey zu thun, dann er hatte hierinnen, von
wegen ihrer Jugend, ein Bedencken. Die
Herren viethen, daß man dem Marggrafen
seine Vertrauete nicht vorhalten solte, doch
wurde es abgeredt und beschlossen, daß die
Jungfrau im Lande zu Meissen, biß zu ih-
ren vollkommenen Jahren, Ehrlich gehalten
werden solte. Also zogen die Gesandten
mit der Herzogin davon, und als man sie
heim brachte, ward sie ehrlich empfangen
und wohl gehalten. Ludovicus der Römi-
sche König aber, welcher der Wohlthat, so ih-
me König Joannes erzeiget (indeme er sei-
nes Leibes und seiner Ritterschafft Lebens,
von seinet wegen, nicht verschonet gehabt)
vergessen, handelte mit Herzog Friederich-
chen in geheim, daß er dem Böhmischem
Könige seine Tochter wieder heim schicken
solte, biß ers endlich zuwegen brachte. Und
als sie ihme wieder zugeschickt war, nahm
es der König Joannes vor einen mächtigen
Spott an, und ward hierüber aufs höchste
erzürnet, die Böhmischen Herren viethen
ihme, daß ers ungerochen nicht bleiben solte
lassen. Friderich nahm ihme unverzüglich
den des Römischen Königes Tochter zur
Ehe, dadurch dann Ludovici List, so er ge-
gen dem Böhmischem Könige im Herzen
hatte, öffentlich an Tag kommen. Doch
wendete unser Herre Gott diese Dinge zum
besten, dann Joannes der Erstgebohrne
Sohn, weyland des Königes in Franch-
reich, hat diese Jungfrau, welche der Marg-
grafe verstorben, zur Ehe genommen, und ist
nachmals König in Franchreich worden,
welches dem Königreiche Böhmen viel zu-
trüglicher gewesen.

Joannes der König in Böhmen, wel-
cher ein eyferiger Herr war, besoldete viel
Kriegsvolcks, welches er unter Zeiten
wieder seine Feinde auszuschicken pflegte,
darauf dann sehr grosse Unkosten giengen.
Die getreuen Räte setzten ihn darum
zur Rede, etliche aber lobeten solches, dann
sie hielten die Königlichen Schlösser und
andere innen, und liehen ihme darauf
grosse Summen Geldes, biß endlich das
Königreich samt der Königin Morgen-
Gabe verarmete. Die Königin, so sich nicht
mehr enthalten können, zog zu ihrer Toch-
ter in Bavern, und hatte allda ihr
Wesen.

Der Marg-
graf von
Meissen,
schickt dem
Könige sei-
ne Tochter
wieder.

Königin zu
Böhmen.

Zu der Zeit, konte König Joannes dasjenige, was ihm vom Ludovico dem Römischen Könige, zur Ungebühr widerfahren, keines Wegs aus seinem Herzen lassen, dann er, von wegen sein, das Leben in Gefahr gesetzt, und viel streitbarer und guter Ritter verlohren hatte, dagegen aber er ihm einen bösen Lohn gegeben, indeme er seiner Zusagungen, Brieffe und Sigill vergessen, in Betrachtung auch des Spotts, so ihm von Marggraff Friderichen aus Meissen, durch seine des Käyfers Ludewigs Anstiftung, widerfahren, mag vielleicht daneben auch durch Noth gedrunge seyn worden, sich samt seiner Ritterschafft etwas zu erholen, brachte also ein Kriegs-Volk von Böhmen und Mähren, zusammen, der Meinung, damit er in den Bausnischen Eräyß, wie dann geschehen, rücken möchte, darinnen thät er grossen Schaden, und wolte nicht heraus ziehen, er hätte ihm dann das ganze Marggraffthum unterthänig gemacht, Ursach, dann es zuvor rechtmässig zu dem Königreiche Böhmen gehöret, und Otto der Marggraff von Brandenburg, welcher nach Absterben Primiislai Ottogari, des Königreichs Böhmen, ut supra Anno 1278 Vormünde gewesen, solches neben Abtretung des Königreichs, dem Könige Wenceslao nicht überantwortet gehabt, sondern hatte es zur Ungebühr hinter sich behalten. Derowegen steng König Joannes von Lublyn an, und gewann alle Städte, Budissin, Görlig, Sittaw, samt den Schlössern, und eignete sie wiederum dem Königreiche Böhmen zu, besetzte dieselbe nach Nothdurfft, und begab sich wieder in Böhmen.

Dazumal ward der Ehrwürdige Mann, Joannes der Probst aufm Wischehrad, welcher weyland Königes Wenceslai unehelicher Sohn gewesen, vor dem Könige, als wann er etwas Ungebührliches wider ihn vorgenommen, schwehrlich angeklaget. Der König ließ ihn fordern, in eine schwehre Gefängnis legen und wohl verwahren, und trachtete darnach, mit was Tode er ihn umbringen lassen wolte, dann die Probstey hatte er allbereit einem andern eingeräumt. Joannes aber kam durch Hülffe Gottes, wunderbahrlicher Weise, aus dem Gefängnis, begab sich in Bavern, und enthielt sich bey der Königin Elisabeth, dann er nachm Vater, doch unehelich gezeuget, ihr Bru-

der gewesen. Nach kurzer Zeit, ward der König berichtet, daß ihn etliche Herren, welche der Königin Elisabeth nicht günstig waren, unrecht angeklaget, und falsch Gezeugnis wider ihn geführet hatten, aus Ursach, dann die Königin war ihm, von wegen seiner Frömmigkeit, günstig solches hatte sie der Königin also zu Verdruss gethan, und ihn angegeben. Derowegen ließ ihn der König wiederum, durch ein Gleit, fordern, nahm ihn zu Gnaden an, räumte ihm auch die Probstey wieder ein, und ward künfftig seiner nechsten Rätthe einer, endlichen aber, ist er zu dem Bischoffthum Ulmüs beruffen worden.

Desselben Jahrs, fertigte Ludovicus der Römische König, fast heimlicher Weise, seine Botschafft zum Könige Joanne ab, der Gestalt, als ob er mit ihm eine beständige Freundschafft auffrichten wolte. Der König ließ seine Rätthe fordern, und sprach: Meine lieben Getreuen, ich kan mich nicht genugsam verwundern, was doch diesen unbeständigen Mann hiezu nöthiget, daß er mit mir begehret eine Freundschafft auffrichten, ob er sich vor mir und euch befahren thut, in Betrachtung, daß wir ihm das Marggraffthum Ober-Lausniz, mit gewaltiger Hand eingenommen, und trägt vielleicht Sorge, wir werden es noch nicht dabey bleiben lassen. Oder aber, ist er vielleicht unserer Dienste, so wir ihm wider den Herzogen aus Oesterrich geleistet, eingedenck worden, dann er vernimmt es wol, und ihr wisset sämtlichen, wann er unsere Böhmisches Hülffe nicht gehabt, so hätte er das Käyserthum nicht erhalten, sondern wäre vom Herzog Friderichen aus Oesterrich, gewißlichen außs Haupt erleget, wo nicht in der Schlacht gang und gar umkommen. Oder bedenckt vielleicht die Untreu, so er mir erzeiget, indeme er seinen Briefsen und Sigillen nicht ein Genügen gethan. Die Rätthe antworteten: Gnädiger König und Herr, es ist an dem, wie Euer Königlichen Majestät hoch verständig davon melden, dieweil er aber im Reich, und ihr in Böhmen seynd, so kan er Euer Majestät wenig schädlich seyn, so wenig er auch von euch beschädiget werden kan. Doch dafern er hierinnen die Aufrichtigkeit in Acht nehmen will, so ist es besser, daß man einen Freund als einen Feind habe. Der König ließ ihm den Rath gefallen, erfor-

Kön. Joannes
nimmt
Ober-Lausniz
ein.

Vertrag
zwischen
dem Kaiser
und Köni-
schen Kö-
nige.

derte die Gesandten, und fieng mit ihnen an zu handeln, und ward zwischen ihnen, als den Gewaltleuten, und zwischen Könige Joanne also geschlossen und genugsam bestättiget, daß sich der König aus Böhmen der Stadt Eger, samt deren ganzen Landschaft, mächtig annehmen, und dieselbe, von wegen der genommenen Schäden, so er, als er dem Ludovico zum Käyserthum verholffen, empfangen, und als ein Pfandschilling um Zwanzig Tausend Marck gemeiner Währung, mächtig halten und genieffen solte.

Brüder
Untreu, ist
heuer nicht
neu.

Anno 1323. Herzog Henrich aus Oesterreich, welcher aufm Schloß Bürgloß gefänglich gehalten, setzte dem Könige Joanni etliche Böhmisches Herren zu Bürgen, damit er zu seinen Brüdern in Oesterreich verreisete: Und als er dahin kommen, bat er, daß sie ihme aus der Gefängnis helffen wolten, aber ihnen war das Geld viel lieber als der Bruder, und wolten nicht thun. Also kam Herzog Henrich wieder, und gestellte sich auf den bestimmten Tag ins Gefängnis.

In diesem Jahre, fertigten die Mähren, etliche der Ihren, zum Könige Joansen in Böhmen ab, ihn als ihren Herrn zu bitten, daß er sich zu ihnen gen Ulmüs begeben, all da dem künftigen Unfall vorkommen, und Zwischen ihnen etliche Dinge anordnen wolte. Als solches geschehen, war all da Carolus, der König aus Hungern, auf des Böhmisches Königes Begehren, auch ankommen, und pflogen miteinander vielfältige Handlung. Endlichen ward geschlossen, daß die Königreiche, Hungern und Böhmen, in künftigen Zeiten stets miteinander ruhig seyn solten.

Die Böh-
men hatten
sich ver-
schrieben,
ihre Könige
aus Oester-
reich zu
nehmen.

Mitlerweile kamen die Herzoge aus Oesterreich auch an, und ward zwischen Könige Joansen und ihnen, durch den Hungerschen König, von wegen ihres gefangenen Brüdern Henrichs gehandelt. Und ist nach weitläufftiger, schweren Handlung geschlossen, also: Daß die Oesterreichischen Herzoge, dem Könige vor ihren gefangenen Bruder, neun Tausend Marck, samt der Stadt Znám, so ihnen vom Könige verpfändet gewesen geben solten, daneben solten sie auch den Böhmen ihre Brieffe und Sigill (damit sich zur Zeit etliche Böhmisches Herren, ohne den Königlichen Consens und Wissen, Alberto dem Römischen Könige

verschrieben, daß sie ihnen keinen andern König und Herrn, ausserhalb der Herzoge aus Oesterreich, wählen wolten) wieder überantworten.

Als diese Dinge alle verrichtet, und die aufgerichteten Verträge, mit beyder Könige und der Fürsten Insiegeln bestättiget worden, ward Herzog Friderich der Gefängnis aufm Bürgloß, darinnen er länger als drey Jahr, gehalten, entlediget.

In diesem Jahre, hat Elisabeth die Königin aus Böhmen, welche in Bavern in der Stadt Cham ihren Enthalt gehabt, am Ostertage zwo Töchter, als Anna und Elisabeth genannt, miteinander gebohren.

Annam hat nachmahls Otto, der Herzog aus Oesterreich geehelichet. Elisabeth aber, ist in ihrer Jugend gestorben.

Desselben Jahrs, ist des Königes Joannis Erstgebohrner Sohn Wenceslaus, welcher ein schöner Jüngling gewesen, seines Alters im siebenden Jahre, durch seines Vaters Befehl, aus Böhmen, zu Carolo dem König in Franckreich, welcher Mariam, König Joannis Schwester, und dieses Wenceslai Ruhme zum Gemahl hatte, geführt worden. So bald er ihn ansah, gewann er ihn sehr lieb, dann er mit seinem Gemahl keine Erben hatte. Er nahm und küßete ihn, und sprach: Dieses Kind ist von Teutschen Stammen und Böhmischer Gebuhr, der Allmächtige Gott wolle ihme seinen Segen verleihen. Er befahl und vertrauete ihn seiner Caplane einem, mit Namen Joannes de Cara, damit er ihn im Gottesdienste und im lesen u. unterweisen solte; dann gemeldter König in Franckreich, wiewol er ungelehrt, und weder schreiben noch lesen können, war er doch gelährten Leuten sehr günstig. Der Caplan wartete seiner mit allem Fleiß, unterwies ihn auch in den freyen Künsten, und lehrete ihn die Lateinisch. und Französische Sprache.

Endlich ward er gefürmt, und ihme der Name Carolus gegeben. Der König war ihme sehr günstig, und sagte oftmahls; Lieber Carole, gebe dir Gott, daß du Caroli Magni des Käyfers Nachfolger werdest. Er hat ihme auch seiner Ruhmen eine, mit Namen Blanka, sonst Margarethe genannt, vermählet. Dieser Jüngling, hat die Französische Sprache dermassen in kurzer Zeit wohl begrieffen, daß Männiglichen darüber gewundert.

Zu

Böhmer-
land ohne
Haupt.

Zu der Zeit begab sichs auch, daß das Böhmerland ohne Haupt gewesen, welches Männiglichen mit Verwunderung vorkommen; dann König Joannes war zu Lüzemburg, die Königin wohnete in Bavern, Bischoff Joannes war zu Rom, und Carolus des Königes Sohn, ist dazumahl in Frankreich gewesen.

Dazumahl ließ Elisabeth die Alte, die man sonst die Gräiger Königin nannte, zu alten Brunn ein Jungfrauen-Eloster, mit Namen Aula Maria, bauen, dazu sie stattliche Einkommen verordnete.

Zu Ende dieses Jahrs, ist Maria, König Joannis aus Böhmen Schwester, und König Carolus aus Frankreich Gemahl, in Kindes-Nöthen und ohne Erben gestorben. Von deren tödtlichen Abgang wegen, ihr Vetter, der junge Carolus aus Böhmen, in Betrachtung, daß er auch in fremden Landen war, sehr betrübt gewesen.

Pabst und
Kaiser, stur-
chen einan-
der.

Anno 1324. Erhub sich zwischen Pabst Joanne und Ludovico dem Römischen Könige grosse Uneinigkeit, aus Ursachen, dann der König ein sehr wanckelmüthig und unbeständig Gemüthe hatte, und welches das unlöblichste, daß er weder Zusage noch Verschreibung in Acht zu nehmen pflegte. Der Pabst wolte ihn zum Käyserthum nicht bestättigen, so ward er des Pabsts Feind. Die Christenheit ward dadurch sehr unruhig, dann es hieltens ein Theil mit dem Pabste, und die Andern mit dem Käyser. Es geschah dadurch viel Blutvergiessens. Der Pabst bannete den Käyser, so verfluchte der Käyser den Pabst.

Zu der Zeit, brachte König Joannes in Böhmen viel leicht Kriegs Gesinde zu Hauße, und thät um den Bischöflichen Gütern, grossen Schaden, zum Theil auch ohne Ursach und unangefagter fast Räuberische Weise. Auf einen Tag, schlugen sich vier Bischöffe zusammen, und bestellten auf ihn und sein Kriegs-Volck einen Hinterhalt bey Würzburg, und haben ihn dermassen tractiret, daß der König mit Mühe davon können, und brachte nicht mehr als 16 Rosß wieder mit sich in Böhmen.

In diesem Jahre, ist Elisabeth, Königes Joannis Tochter, so ein schön Kind gewesen, gestorben, und zu Königsaal begraben worden.

Dazumahl, als sich diese Ding in Böhmen also verließen, und der König hin und

her ziehen thät, erhob sich abermahls allerley Neuterer, Raub, und vielfältiger Betrug. Die Juden sahen unterdeß auf ihre Schanzen, und thäten das Böhmisches Volck, besonders zu Prag, durch ihren Wucher und wunderbahrliche schlimme Räncke und Practicken, daneben auch durch betrügliche Eyds-Pflichte und falsche Zeugnis, um ihre Haab und Güter bringen, also, daß viel vom Adel und vornehme Bürger, stattliche Güter gehabt, und dermassen darum kommen, daß sie durch der Juden Practicken endlich das Brod betteln müssen. Der König ließ denen Dingen mit allem Fleiß nachfragen, wie es zugehen müste, biß etliche reiche Juden peinlich gefragt wurden, welche wunderbahrliche und zuvor in Böhmen ungewöhnliche listige Dinge (wie sie die Christen, so sich ihnen vertrauet, um ihre Güter gebracht) bekannt, haben. Der König ließ zu sich in seinen Rath etliche verständige, Geistliche und Weltliche Leute erfordern, und gebot ihnen, daß sie in ihren Gerichten, den Juden ein schwerer Eyd, als den Christen, vorschreiben solten, und ward also beschloffen: Wann ein Jude in Böhmen etwas bezüchtigt, und solches mit genugsamer und zu Recht kräftigen Zeugnis, von sich nicht abführen könnte, so solte ihme das Eyd, welches in des Käysers Justiniani Rechten, das höhere und gedoppelte Eyd genannt wird, aufgelegt werden. Und wann es ein Jude also verbracht, so solte er denselben auch ein Gemüthen thun. Und das Eyd solte geschehen, wie nachfolget.

Ein jeglicher Jud soll selb ander schwehren, als nemlich also: Derjenige, so das Eyd thut, soll barfuß, auf einer neu abgezogenen Schweinshaut, allein im Hembde stehen. Der andere Jud aber, soll gegen ihme über auf der Erden stehen, und seinen Eyd bestättigen.

Der schwehrende Jude soll also reden:

Nachdem ich von N. bezüchtigt worden bin, daß ich sein Gut, diese oder jene Kleinodien, diese Kleider &c. wie dann solches von ihme geredt, und wider mich geführt worden, zu mir empfangen, dieselben haben oder davon wissen solte. So schwehre ich zu Gott dem Allmächtigen, welcher Himmel und Erden, und alles was darinnen ist, geschaffen hat. Ich schwehre durch

Der zwey-
fache Eyd
der Juden

durch alle seine Heilige Namen, welche sein Diener Moses geschrieben hat. Ich schwehre durch die 5 Bücher Moses, darinnen die Zehen Gebot beschrieben sind, welche Gott selbst mit seiner rechten Hand geschrieben, und mir unrecht zu schwehren verboten hat, daß ich dieses sein Gut noch Kleinodien, noch Kleider, wie er saget, nicht habe. Und habe von ihm dem N. noch von jemanden andern, nichts empfangen, habe auch nichts des Seinen, und habe dessen nichts gehabt. Solches helffe mir Gott, welcher ist der Anfang und das Ende. Dessen Namen heißet Adonay.

Als dann soll der andere Jude, gegen ihm stehend, also sagen:

Nachdem du ein Eyd geschworen, daß du an dem Gute N. unschuldig sehest, hast dasselbige weder zu dir empfangen, noch in deinen Gewälden gehabt, noch in deinen Wänden, noch in deinen Mauern, noch in deiner Erden, weder du noch dein Gesinde. Dafern du recht schworest, also helffe dir Gott, welcher Himmel und Erden, Berg und Thal, Luft und Wasser, Laub und Gras, und auch dich aus nichts erschaffen hat.

I. Dafern du aber falsch und unrecht schworest, so gebe dir Gott, an statt des Segens, die Verfluchung, also, daß dir dein Gebet, welches im Buche Taffrcassym geschrieben ist, nichts nützlich sey. Es soll dich auch keine Gnade Gottes betreffen, sondern daß du verdorrest, als wie das Gebürge Gelboe, welches David verflucht hat, darauf Saul und seine 3 Söhne ermordet sind. Und daß dich das Malchimelech ankomme, und daß dich, gleichwie den Gesy, des Namans Auszug betreffe, und daß dich auch, samt deinem Weib, Kindern und dem ganzen Geschlechte, die Iscopa ankomme.

II. Dafern du unrecht schworest, so gebe Gott, daß auf dich Schwefel, Pech und Feuer falle, gleichwie es neun Tage und neun Nächte, auf Sodoma und Gomorra gefallen ist. Und daß dich das Feuer verbrenne, gleichwie Nadab und Abiu, und gleichwie die 50 Männer, auf des Propheten Elia Begehren. Daß auch die Erde deinen Meineyd nicht vertrage, sondern dich, gleichwie Dathan und Abiron, lebendig verschlinge.

III. Dafern du unrecht schworest, so gebe Gott, daß weder deine Kinder, deine Freun-

de, samt deinem ganzen Geschlecht, nicht unter des Abrahams Kinder kömen, du auch nimmermehr gen Jerusalem kommen mögest, und Moses soll dir auch, im künftigen Leben, weder Scherabara noch Leviachara zu essen geben. Also helffe dir Gott, dessen Heiliger Name ist Adonay Amen.

Anno 1325. König Joannes ist den 7 Januarii zu Prag ausgezogen, und stracks nach Lügemburg gereiset, und als er daselbst etliche Dinge verrichtet, kam er auf Ostern wieder gen Prag, und brachte mit sich eine grosse Anzahl mancherley Teutsche Völcker, welche die Böhmischen Herren sehr ungerne sahen. Dazumahl war auch sein Gemahl, die Königin Elisabeth aus Bähern ankommen, deren Zukunfft sich alles Volek freuete, dann sie mäuiglich lieb hatte.

Etliche Böhmische Herren aber, so sonderere Gunst gegen ihr trugen, empfangen sie besonders, dagegen dann der König von ihr ver keinem empfangen ward. Als der König solches spührete, ließ er sie eins Theils fordern, und sprach zu ihnen: Meine liebe

Getreuen, wie soll ich das verstehen, daß ihr mich nicht empfangen habt, gleichwie ihr meiner Zukunfft nicht achtet: Mein Ge-

Kön. Joan. wird zornig daß er nicht empfangen worden ist.

mahl aber ist von euch herrlich empfangen worden, welcher auch euer eins Theils Geschenck und Gaben gebracht haben. Die Herren und Ritterschafft, samt den Prägern, beredeten sich untereinander, und befohlen dem Herrn Gescheff Zwierzeticzy, dem Könige hierauf ihre Antwort und Entschuldigung vorzubringen, derselbe sprach also: Berühmter König in Böhmen, Eure Königl. Majestät getreue Unterthanen, haben mir dieses Euer Majestät zuvermelden befohlen. Nachdem sich Euer Majestät darüber verwundern, daß wir deren geliebte Gemahl, stattlicher als euch, empfangen, solches ist aus dieser Ursachen geschehen. Euer Königl. Majestät reisen oft von uns, und kommen auch oft wieder, derowegen sey es unnöthig, daß wir Euer Majestät bey einer jeglichen Ankunfft absonderlich empfangen solten. Es wolle es auch Euer Majestät uns zu keiner Heuchelei rechnen, wir sind je euers Gemahls Zukunfft von Herzen froh, und haben sie derentwegen also freudig angenommen, die weil sie drithalb Jahr nacheinander in Bähern gewesen, die wir keinmahl gesehen. Und vermeinen also, Euer Königl. Majestät einen

Ursachen,
warum es
nicht ge-
sehen.

einen wohlgefälligen Dienst hierinnen geleistet zu haben. Daß wir aber Euer Majestät nicht empfangen, ist dessen die vornehmste Ursache: Dann wir uns befahret, wann wir Euer Majestät entgegen hätten ziehen sollen, so würden die Teutschen, unsere Mißgünstigen, so mit Euer Majestät ankommen, nicht anders vermeinet haben, dann wir hätten vor ihnen eine Furcht, und wären ihrentwegen also ehrlich hinaus und entgegen gezogen, auf daß sie uns gnädig seyn solten. Wir sind auf Treuen Euer Königlichen Majestät Ankunfft herglichen erfreuet. Wann aber an statt dieser Teutschen, mit Euer Majestät Böhmen, als unsere Lands-Leute, ankommen wären, wolten wir noch frölicher dabey seyn, besonders wann die Teutschen dagegen aussen blieben wären.

Aber wir müssen etwa unsern Herrn Gott sehr schwerlich erzürnet haben, dieweil wir es bey seiner Göttlichen Gnade, und an unserm Könige und Herrn nicht erhalten können, daß die Teutschen unsers Landes müßig giengen. So oft Euer Königliche Majestät, ohne die Teutschen, zu uns kommen werden, so wollen wir, ein jeglicher, auf das eine Knye niederfallen, und Euer Königlichen Majest. als unsern König und Herrn mit frölichem Herzen empfangen.

Wiewohl nun der König hierüber etwas ungedultig worden, so ließ er sich doch nicht mercken, sondern hat ein Lachen darauf geben, und solches zur Entschuldigung gnädig angenommen.

Als die Königin Elisabeth dazumahl diese des Königes Frage, so wohl auch die hierauf gegebene Antwort vernommen, war sie darüber nicht wenig betrübt, doch hat sie es alles, als eine weise Frau, stillschweigende und mit Gedult vertragen, sich auch für ihrem gähezornigen Gemahl aufs tiefste gedemüthiget, welcher ihr endlichen, in Betrachtung der grossen Demuth und Gedult, Frieden und Gunst verheissen, mit ihr auch, von der Zeit an, in grösserer Lieb und Einnigkeit gelebet.

König Jo-
annes füh-
ret das
Geld ausm
Lande.

Desselben Jahrs, als der König abermahls in Böhmen eine mächtige Summa Geldes zusammen gebracht, begab er sich wiederum nach Lügemburg. Nach seinem Abschiede, kamen etliche der vornehmsten Herren zusammen gen Prag, und waren übel damit zu frieden. Etliche aber redeten

dazu, daß man ihn ins Land nicht wieder einlassen solte, mit Vorwendung dieser Ursachen: Daß er das Land mit Geld erschöpfet, und die Lügemburger damit begabet hätte. Die Weisen aber waren dawider, und die Königin hatte genug zu söhnen, verheissende, daß sie es selbst zur Richtigkeit bringen, und ihren Gemahl dahin vermögen, damit er sich der Teutschen etwas entschlagen, und seinen Unterthanen, derer er König wäre, beywohnen wolle. Die Herren gaben sich zu frieden, und wolten der Richtigkeit erwarten, hoffende, die Königin würde ihre Zusage in Acht zunehmen wissen.

Anno 1326. Vladislaus Loktek, der König aus Polen, fertigte eine grosse Anzahl Polen, Neussen, Littauer und andere Völcker in die Marck Brandenburg ab, welche darinnen grossen Schaden thäten, und brachten von dannen viel gefangen Volcks, gleichwie Hauffen Viehe, in Pohlen getrieben.

Desselbigen Jahrs, ist zwischen dem Pabst und Ludovico dem Römischen Könige, abermahls grosse Uneinigkeit entstanden. Ludovicus schwur einen Eyd, er wolle den Pabst aus Rom vertreiben, aber er kunte es nicht zuwegen bringen, Ursach, er hatte viel Ungunst, von wegen seiner Unrichtigkeit, und ist also von wegen ihrer beyderseits Zwiespältigkeit, in Welschlanden und in Lombardien, viel Bluts vergossen worden.

Desselben Jahrs, ließ die Königin Elisabeth ihres Brudern, wepland Königes Wenceslai des Jüngern, Leichnam, welcher verrätherischer Weise zu Ulmüs ermordet, daselbst aufheben und gen Prag bringen, des 3 Tages wurde er im Closter zu Königs-saal, ehrlich begraben.

Conradus der Bischoff zu Ulmüs, welcher, wie man vermeinete, ein Heiliger Mann gewesen, ist desselben Jahrgestorben.

Disß Jahr, ist in Böhmen ein sehr harter Winter und grosser Schnee gewesen. Dazumahl ist auch an vielen Orten, besonders um Sag und Leutmeris, groß Erdbeben geschehen.

Dazumahl sandte Carolus der König aus Franckreich, welcher ein sehr gütiger Mann gewesen, durch Dietrich den Abt zu Waldsachsen, der Königin Elisabeth in Böhmen ein Geschencke, nemlich einen Dorn von der Erone, damit der Herr Christus gecrönet worden, welcher sehr herrlich

und köstlich im Golde, mit Edelgestein, verfest gewesen.

In diesem Jahre, ist auch der Ehrwürdige Vater Udalricus, der Präger Kirchen Decanus, welcher weyland Wilhelms von Waldeck, leiblicher Sohn gewesen, gestorben, und in der Präger Kirchen begraben worden. Dieser hats bey seinem Leben dahin gerichtet, daß der Körper S. Dobrotivæ in Böhmen gebracht, welchen er den Brüdern Einsiedler Ordens, ins Kloster zu Unser Frauen auf dem Berder, unterm Waldek gelegen, gegeben. Solches geschah, Anno 1263. Daselbst liegt dieser Körper bis auf den heutigen Tag, daher dann dieses Kloster den Namen behalten, und heisset zur S. Dobrotivæ, oder der Heiligen Gütigen.

Anno 1327. Als König Joannes vernommen, daß die Böhmen, über seinen vielfältigen angelegten Losungen und Steuer nicht allein beschwert und verdrossen waren, sondern sich auch ihrer etliche verbunden hatten, dem Könige keine Hülffe mehr mit Gelde zu thun, ließ er einen Theil der Vornehmsten, bey denen er Geld spührete, zu sich fordern, und versetzte ihnen viel Königliche und Geistliche Güter, da doch dadurch viel Uneinigkeit und Zwiespalt in dem Königreich entstanden. Auf dieses Geld nahm er Kriegsvolk an, zog abermahls ins Reich, und that um den Rheinstrom grossen Schaden, dann er auch etliche Städte gewonnen, und viel Bischoffthümer verwüstet. Von dannen aber, wandte er sich nach Lüzemburg, ließ allen den Raub, so er im Reich erobert, allda, und kam abermahls mit leerem Sackel in Böhmen. Die armen und einfältigen Böhmen, verstunden diese Ding nicht, und wußten einen solchen Verderb des Königreichs nicht in acht zu nehmen. Die vornehmen Herren aber, so dem Könige zu leihen hatten, zogen die Pfande ein, thaten des Königreichs Verlust und ihres Nuzes in die Faust lachen. Die andern aber, an denen nicht allzuviel gelegen war, hatten mit der Eron Böhmen ein hergliche Mitleiden, aber sie kontens nicht wenden.

Diß Jahr, ist zwischen Boleslao, Henrico und Wladislao Gebrüdern, den Herzogen in Schlesien, wegen der Theilung, eine Trennung vorgefallen, dann Boleslaus, welcher Margaretham, der Königin

Elisabeth in Böhmen Schwester zum Gemahl hatte, hielte die Stadt Brieg, samt deren hierzu gehörenden Schlössern und Dörffern, und hatte mit dieser Margarethen, weyland Königs Wenceslai in Böhmen des ältern Tochter, 2 Söhne, als Wenceslaum und Ludovicum, gezeuget. Henricus sein Bruder, hielt zu seinem Theil die Stadt Breslaw, samt aller Zugehörung, und hatte der Herzoge aus Oesterreich Schwester zum Gemahl, mit welcher er weder Söhne noch Töchter hatte. Wladislaus aber, hatte seinen Theil die Stadt Ligniz, samt deren Zugehörung. Die weil er aber der Jüngste war, hatte ihn der älteste Bruder zum Studio gethan, der Meynung, daß er einen Bischoff geben, und also sein Theil hinter ihm verbleiben sollte. Gegen Henrico trug er auch einen Unwillen, dann er befahrete sich, wann er Henricus stürbe, so möchte er seinen Theil, (dieweil er keine Erben hatte) einem Fremden verfestiren. Derowegen wolte er sie beyde, Henricum, und Wladislaum, nöthigen, daß sie mit ihm eine Verschreibung aufrichten solten, also, wann sie ohne Erben abgiengen, damit ihre Güter an ihn oder seine Kinder, als ihre nächste Freunde verfielen. Henricus ward über Boleslaum, von wegen dieser und anderer Ursachen und Beschwerden erzürnet, zog derohalben in Böhmen, und machte sich Könige Joanni unterthan, begheude, daß er ihn zu der Eron vor einen Lehen-Herzogen annehmen, und ihm dagegen die Stadt Glas, samt aller Zugehörung, bey seinem Leben, zur Nuzung und Brauch, abtreten wolte. Nach seinem des Henrichs Tode aber, sollte die Stadt Breslaw, so wohl auch die Stadt Glas samt allen ihren Zugehörungen, wiederum auf den König und das Königreich Böhmen fallen, und den Königen in künftigen ewigen Zeiten, im Lehen verbleiben, wie dann ein solcher Vertrag durch Privilegien vollzogen und bekräftiget worden. Wiewohl nun in vergangenen Jahren, auch hierum gehandelt worden, doch ist durch der Böhmen Unachtsamkeit, nach dieser Brüder Vaters tödlichem Abgange, ihr Vetter Henricus, mit dem Zunamen der Dicke, in dieses Herzogthum Breslaw, unmordentlicher Weise eingeschritten, und hat es ihm zugeeignet.

Aber

Kön. Joannes kommt mit leerem Beutel in Böhmen.

Breslaw des Königs reichs Böhmen Lehen.

Aber zu diesen unsern Zeiten, ist es der Cron Böhmen zugetheilet, und Briefflichen ver-gewissert worden.

Nach kurzer Zeit, thäten die andern 2 Brüder auch also, und übergaben ihre Herzogthümer, als Ligniz, Brieg und Cassel, dem Könige Joanni im Lehen, und bestätigten solches mit ihren Brieffen und Insigeln.

Desselben Jahrs, ruckte Ludovicus der Römische König abermahls mit seinen Kriegs-Hauffen in Welschland, und thät darinnen grossen Schaden, sonderlich denen, so dem Pabste anhiengen, so legte der Pabst auf die Geistlichen, so unter seine Jurisdiction gehörten (außerhalb der Bayerschen und Schwäbischen, so nichts geben wolten) eine Steuer, hielte auf dieses Geld Kriegsvolk, und thät dem Ludovico Widerstand, so lange es die Römer verhiengen.

Dieses Jahrs, ließ König Joannes, vermöge seiner geheimen Bestallung, seinen Sohn Joannem, ein Kind von fünf Jahren, in Kärndten führen, und ihm Herzog Henrichs daselbst Tochter vermählen. Die Königin Elisabeth und etliche Böhmishe Herren, waren damit übel zu frieden, und sagten, daß solche Dinge, so der König also heimlicher Weise, ohne ihr Wissen und Willen vornehme, kein gut Ende nehmen würden.

Dazumahl war Herr Synek Berka von Dube, welcher der Präger-Kirchen Probst, ein frommer und sehr gelehrter Mann, und gemeldter Kirchen viel Guts gethan, zu Ulmüs zu einem Bischoffe erwöhlet und bestätigtet.

Anno 1328. An der Heiligen Drey Könige, sind etliche Reichs-Fürsten, auf Ludovici des Römischen Königes Begehren, zusammen kommen, und ihn zum Käyser bestätiget, ihm daneben viel und mancherley Lob zugeschrieben.

Dazumahl hing der Bischoff von Venedig, welcher sich selbst zu einem Cardinal aufgeworffen, dem Käyser auch an, und wievol König Ludovicus unordentlicher Weise erwöhlet, und noch viel unordentlicher bestätigtet, empfieng er doch alsbald darauf von den Römern heimliche Schreiben, und zoge gen Rom, damit er den Pabst Joannem bewältigen, und (daß er ihn confirmiren solte) zwingen möchte, dann er ihn auch mit dem Tode bedräuete. Als solches einer, mit Namen Adrianus, des Pabsts

Gefreundter, vernommen, fertigte er wider Ludovicum ein groß Kriegsvolk ab, und ließ ihm viel Volcks erlegen, nichts desto weniger, ist er mit der Römer Hülffe, zu Rom einkommen. Der Pabst aber, ist dazumal zu Viterbia gewesen. Also krönete der Bischoff von Venedig, den Ludovicum zum Käyser. Und dieweil er gekrönet, ordnete er einen neuen Pabst, welcher ein verzweiffelter Bube war, mit Namen Petrus de Carbona, der sich Nicolaus nannte. Dieser unordentliche Pabst, bestellte ihm zwölff Cardinäle, deren ein Theil nicht Literaten, sondern Leken und Buben gewesen.

In diesem Jahre, ist Carolus, dieses Namens der Andere König in Frankreich, gestorben, welches Königreich Philippus (dessen Schwester Wenceslaus Carolus, Königs Joannis in Böhmen Sohn, zum Gemahl hatte) an sich genommen.

Desselben Jahrs, haben sich etliche Länder, wider jetztgemeldten Philippum, den König in Frankreich aufgelehnet. So bald solches Könige Joanni in Böhmen zu wissen gethan, zog er ihm unverzüglich zu Hülffe, und machte ihm Flandriam unterthänig.

In diesem Jahre, ist zwischen den Herzogen in Oesterreich grosse Uneinigkeit gewesen. Carolus der König in Hungern, sandte Ottoni, derselben Herzoge einem, wider seine Brüder viel Volcks zu Hülffe. Und sobald König Joannes in Böhmen, aus Flandern anheim kommen, zog er den andern zweyen Brüdern, als Friderichen und Albrechten, wider Ottonem zu Hülffe, und als er ihnen in Oesterreich viel Schloßer und Sige gewinnen helffen, kehrete er, mit grosser Beute, wieder in Böhmen.

Dazumahl ließ der König Joannes die Herren, Ritterschafft und Städte fordern, und legte eine hohe Steuer an. Ein Theil willigten, die Andern aber wolten nicht willigen. Doch hat dieselbe, von dieser Uneinigkeit wegen, Männlichen geben müssen. Als die ganze Steuer, in einem Monat einkommen, nahm sie der König zu sich, und zog mit grossem Kriegsheer in Preussen, und von dannen in Nieder-Litawen, darinnen thät er grossen Schaden, und ließ von dannen bey drey Tausend Mann, beyderley Geschlechts, wie das Viehe, Hauffen-weise in Preussen treiben, und darinnen tauffen.

Ludovicus wird zu Rom unordentlich zum Käyser gekrönet.

Der Pabst und Cardinäle waren Buben.

König in Frankreich stirbt.

Philippus König in Frankreich.

König Joannes zeucht in Preussen.

H. Berka von Dube, Bischoff zu Ulmüs.

Am Ende dieses Jahrs, ist Ottomanus, der erste Türckische König, von deme oben Anno 1300 Meldung geschicht, welcher 28 Jahr geregieret, gestorben.

Desselben Jahrs, ist sein Sohn Orca- nes auf den Königlichen Stuhl gesessen, und 22 Jahr geregieret. Dieser hat in Cap- padocia eine mächtige Stadt, mit Namen Sebastia, eingenommen, und sein König- reich erweitert. Dieser ist auch der erste gewesen, so sich in Europam begeben, und in Cracia grosse Schäden gethan.

Anno 1329. Als König Joannes aus Preussen wieder gen Prag kommen, zogen ihm alle die Geistlichen, mit einer herrli- chen Procession, entgegen, Ursache: Dann er in fremden Landen viel Tausend Men- schen, zu dem Christlichen Glauben befeh- ret gehabt. Aber die Weltlichen waren seiner Zukunft nicht erfreuet, dann sie ih- rer Beutel Sorg hatten, und gedachten, er käme abermahls eine Steuer anzulegen.

In diesem Jahre, ist in Böhmen aller Dinge ein Ueberfluß gewesen, die Berg- wercke, Eule und Kuttenberg, blüheten vor Gold und Silber, des Geträidtes war über die Nothdurfft. Ein Strich Korn galt nachm Präger-Maß vier Groschen. Der Haber sechzehn Pfenning. Eine Hen- ne fünf Pfenning, und fünf und zwanzig Eyer um einen Pfenning.

Dis Jahrs, ist die Stadt Görlitz, wel- che zuvor, durch eine Morgen-Gabe ent- zogen gewesen, der Cron Böhmen wieder zugeeignet.

Dazumahl haben die Böhmen, viel- leicht wegen Ueberflusses des Brods und anderer Dinge, allermeist aber darum, daß im Lande Friede gewesen, sehr zu stolziren angefangen, und liessen ihnen wunderbar- liche, seltsame und zuvorhin unerhörte Klei- der, von mancherley Farben, mit fremden und ungewöhnlichen Falten machen. Und wie die Gestalt der Kleider, also waren auch die Gemüther deren, so sie antrugen. Dies- ses aber war am mehristen der Gebrauch der Ritterschafft, welche sich von der Armen Schweiß nehreten. Diese stien- gen zum Ersten an, lange Bärte zu tragen, da sich dann vor diesem Männiglichen be- scheeren ließ, deren auch etliche dazumahl lange Knäbel, den Hundten und Ragen gleich, nach Heydnischer Art, zu tragen anfiengen. Die Andern aber, damit sie

je ihre Mannheit lästerten, nahmen sich Weibischen Gebrauchs an, und trugen lan- ge Haar, kemmeten und bleicheten dasselbe naß an der Sonnen. Etliche auch, so vor den Andern beruffen und schön seyn wol- ten, nahmen dann ein heiß Eysen welches sie Calamistrum nannten, brannten und dreheten ihre Haar daran, und je schöner Haar einer hatte, je schöner er sich zu seyn bedünckte. In Summa sie waren in der Kleidung, Harrtracht und den Gemü- thern, dermassen mancherley Unterscheid, daß andere Nationes ihrer zu spotten, und zu sagen pflegten: Siehe, die Böhmen sind zu Affen worden, was Einer dem An- dern ersiehet, das will er an ihm selbst auch sehen.

Desselben Jahrs, ist Joannes der Vierd- te, und in der Zahl der Sieben und Zwanzigste Bischoff in Böhmen, nach erlang- tem Siege und Rechten, wider Henrichen von Schönburg, den Probst zu Leutme- ris, von Rom wieder kommen, welch Recht, von wegen einer Schmähung, zwis- schen ihnen Eylff Jahr lang gewähret hat- te. Als er nun zu Prag ankommen, ward er von der Geistlichkeit ehrlich angenom- men, und sobald er vom Rosse gesessen, hat er auff der Schwellen, der Kirchen S. Viti, auf blossen Knien knyende, un- serm Herrn Gott, daß er ihm wider seine Feinde den Sieg verliehen, Dancksagung gethan, mit Zusage, seinem Amte getreu- lichen vorzustehen. Und steng von der Zeit an, dasselbe Bischoffthum zu erweitern, dann er aufn Morgen zu der Präger-Kir- chen ein Schloß, mit Namen Herrnstein, welches im Gebürge, nicht fern von den Bäyerischen Grängen gelegen, Item, noch eine Herrschafft, mit Namen, Rasch- berg, um sein eigen Geld erkaufft, und die- selben dem Bischoffthum zugeeignet. Er hat auch daneben andere Bischöfliche Schlöf- ser, so allbereit, von wegen des Alters, zum Theil verwüstet waren, wieder aufrichten lassen, und etliche Dörffer zum Einkom- men dazu geordnet.

Anno 1330. Die Böhmishe Königin Elisabeth, hat durch Göttliche Eingebung, aufn Augesd zu Prag, ein Nonnen- Kloster bauen lassen, welches zu S. Anna genennet, darein sie Jungfrauen des Pre- diger Ordens S. Dominici, führen lassen, und hat viel Einkommens hierzu geordnet.

In

Die Böh-
men haben
ihrer Beu-
tel Sorge.

Wohlfeil.

Der Hof-
fart Anfang
in Böhmen.

Knäbel-
bärte.

Bischöfliche
Schlöf-
fer.

Das Klo-
ster S. An-
na zu Prag
gebaut.

In diesem Jahre, ist Friderich der Herzog in Oesterreich (welcher sich auch ein Römischer König geschrieben, der ein Ursacher vieler Kriege gewesen, durch den auch viel Bluts vergossen worden) in eine schwere Kranckheit gefallen und gestorben, lieget zu Alurbach begraben.

Nässe. Disß Jahrs, hat es im Königreich Böhmen fast stets geregnet, die Wässer hatten sich trefflich ergossen, die Erde zerfloffen, daß alles Beträidte vor grosser Nässe umkommen, und man nichts einzuernnden hatte.

Therung. Nachmals, erfolgte eine grosse Therung. Der meiste Theil der Menschen liessen sich bedüncken, unser Herre Gott hätte das Böhmerland, von wegen der grossen Hoffart, also gestrafft.

Desselbigen Jahrs, hatte Carolus der Hungerische König, ein gütiger Herr, und Liebhaber des Friedens, sein Königreich dermassen zur Ruhe gestellet, daß auch nicht zu vernehmen gewesen, daß einer wider den andern einen Unwillen getragen. Aber der Teuffel, welcher des Frieden und frommer Leute Feind, und ein Samen aller Zwispalt und Uneinigkeit ist, kunte es nicht dulden, sondern gab einem, mit Namen Felician, welcher ein Hungerischer Herr, eines vornehmen Geschlechts, die Saach genant, einen bösen Sinn ein. Dieser war nunmehr eines hohen Alters und grauen Kopffs. Als er sich bey dem Könige eines Ansehens und guten Zutritts vermuthete, nahm er ihme vor, den König, die Königin, samt ihren beyden Söhnen, mit Namen Andreas und Laysß, auf einen Tag umzubringen. Wie nun der König samt seinem Gemahl, der Königin Elisabeth und beyden Söhnen, am Mittwoch nach Qualimodogeniti, über der Mahlzeit gesessen, kam der unselige Felician geschlichen, und stellte sich vor den Tisch: Über eine Weile, zog er seinen scharffen Säbel aus, der Meinung, den König samt den Seinen in einer Stunden aufzureiben. Aber der Allmächtige und barmherzige Gott, hat es gnädiglich verhütet, daß er den König nicht mehr, als ein wenig an der Hand beschädigte. Der Königin aber hat er an ihrer rechten Hand alle vier Finger, damit sie den armen Leuten reiche Almosen ausgetheilet, und viel Kirchen und Altar-Zierden genehet, abgehauen. Und

als sich der verzweiffelte Bub, nach den Kindern gewendet, sprungen Zweene ihrer Aufwärter, mit Namen Kenesich und Nicolaus, hinzu, erwischten dieselben, und trugen sie hinaus, indeme die Wärter von dem Verräther beyde tödtlich verwundet wurden. Ein Jüngling aber, so dabey war, mit Namen Joannes, Alexandri Sohn, aus der Potokowoskych Geschlecht, der Königin Vice Truchsesß, überfiel Felicianum, und schlug ihn mit einem Busikan zwischen die Schultern unter den Nacken, so starck, daß er zur Erden sanck. Hierzu kamen erst andere Königliche Ritter gelauffen, und hieben den Böswicht zu Stücken, und warffen die Stücke zum Gebäude hinaus, den Kopf hat man gen Ofen, die anderen Glieder aber in andere Städte gesandt. Als des Feliciani einziger Sohn, solche des Vattern böse that vernommen, gab er die Flucht, mit einem einzigen Diener, aber er konte nicht davon kommen, dann er samt dem Diener erwischt, und beyde den Rossen an die Schwänze gebunden, und den ganzen Tag in der Stadt herum geschleppt, biß sie getödtet worden.

Also ist der Sohn, von wegen seines Vattern, und der Diener, von wegen des Herrn Missethat gestrafft, deren Leiber unbegraben, den Hunden vorgeworffen worden.

Des Feliciani Tochter, eine schöne Jungfrau, mit Namen Clara, so in der Königin Frauenzimmer eine ansehnliche Dienerin war, ist vom Hofe genommen, deren die Leßgen zusamt dem Zahnfleisch schändlich verschnitten, allein die Zähne gelassen, an beyden Händen auch alle die Finger, biß auf die Daumen, abgehauen, also auf des Schaffrichters Kopf gesetzt, in allen Gassen und auf dem Marckte, halb tod, herum geführet, vor deren die Büttel gangen, und geruffen, wer seinem Könige untreulich dienen werde, derselbe solte gleichen Lohns gewärtig seyn.

Die Andere Feliciani Tochter aber, welche älter, und nunmehr einen Herrn, mit Namen Kopaij, zur Ehe hatte, und Sebe genennet war, ist samt ihrem Gemahl gefangen, und auf das Schloß, Lwa genant, geführet, und in ein schwer Gefängnis geworffen, nachmals die Frau heraus genommen, und enthauptet worden. Ihr

Des Feliciani Sohn, ic. Straffe.

Des Feliciani ungeschuldigen Tochter, Eydmanis und der Eneckels Straffe.

Dem Kön. in Hungern und seinem Geschlecht, wird nach Seben getrachtet.

Gemahl aber, hat im Gefängnis, bis an sein Ende bleiben müssen. Ihre zweene Söhne sind den Creuzherren gegeben, welche sie in ferne Inseln geführet, und schwören müssen, daß sie zu Ewigen Zeiten nicht in Hungern kommen wolten.

Also hat Felician, von wegen seines ungetreuen Dienstes, einen bösen Lohn bekommen, ist den Hunden zur Speise worden, sein Geschlecht verloschen, der ganzen Welt nach sich einen bösen Namen, und allen Dienern ein Exempl verlassien.

Rön. Joannes richtet allenthalben Frieden an.

Desselben Jahrs, zog König Joannes aus Böhmen in umliegenden Teutschen Landen herum, und richtet bey allen Fürsten, Grafen und Herren, desgleichen auch bey Käyser Ludovico, Frieden an. Daß endlich ein Sprichwort gemein worden: Es könnte niemand, ohne des König Johansens Beywesen, etwas ausrichten. Es hatte ihm gewißlichen unser Herr Gott dazumal bey dem Käyser, Königen und allen Fürsten des Reichs, dermassen Gnade verliehen, daß man gegen ihm, gleich als einem Vatter, Gunst getragen, und ihn in grossen Ehren gehalten.

Dazumal, als König Joannes in Kärndten war, ist die Tugendreiche, Gürtige, Barmherzige und Heilige Königin in Böhmen, Frau Elisabeth, am Tage S. Michaelis, aufm Wischehrad in des Probsts Hause, seelig gestorben, und im Kloster zu Königsaal, mit grossen Ehren und jämmerlicher Klag alles Volcks, ohne ihres Gemahl Gegenwart, begraben worden. Diese Königin, haben viel Böhmisches Herren nicht wenig gehasset, von denen sie ohne alle Ursache, viel Widerwärtigkeit geduldig ertragen. Dem Könige ihrem Gemahl, ist sie getreu und gehorsam gewesen, mit ihm drey Söhne und vier Töchter gezeuget, und nach vielem Trübsal das Himmelreich geerbet.

Königin Elisabeth stirbet.

Anno 1331. Käyser Ludwig ist in Bayern ankommen, dahin er etliche Reichs Fürsten erforderte, und schloß mit ihnen, nach weitläufftiger Handlung, daß das Herzogthum Kärndten, zu Oesterreich gehören sollte. Als König Joannes solches erfahren, war er mit dem Käyser sehr übel zu frieden, dann er vermeinete, es sollte gemeldtes Herzogthum Kärndten, nach der Schwägerschaft, billich ihm zustehen, diereuil er Elisabetham, des Herzogen

aus Kärndten Gemahls Annæ, leibliche Schwester zum Gemahl gehabt. Und wolte also, daß seine Söhne, als Carolus, welcher des Königes Philippi aus Franckreich Tochter hatte, Marggraf in Mähren, Joannes der andere Sohn aber, welcher Heinrichs, des Herzogen aus Kärndten Tochter hatte, solte nach seinem Gemahl, dieses Herzogthums Erbe seyn.

Aber Käyser Ludwig, so eines sehr unbeständigen Gemüths, wolte hierzu auf König Johansens Bitte, noch etlicher Fürsten Intercession, nicht willigen. König Joannes, der auch eines zornigen Kopffs, doch vernünftiger Sinnen und klugen Raths war, sieng an, und drehete dem Käyser ver hinderliche Einwürffe darein, und handelte Ritterweile, mit etlichen umliegenden und ihm geneigten Freunden, so lange, bis ers zu wegen bracht, daß sich die Grasschaft Tyrol, seinem Sohne Joanni unterthänig gabe. Als der Käyser spührete, was hierinnen wider ihn gehandelt, betrachtete auch, daß er dem Könige in Böhmen starck genug seyn könnte, besonders, diereuil er den Anhang etlicher Fürsten hatte, sieng er an, dem Könige Joanni abzusagen. Aber König Joannes that nicht anders, als ein unfurchtsamer Riese, versammlete ihm ein mächtig Kriegsvolck von Böhmen, Mähren und andern Bölckern, eilte unverzüglich, gleich als ein gebäister oder gehester Eber, wann er seine Borschten über sich stürzt, und ruckte mit gewaltiger Hand in Lombardien und Wälschland. Als nun viel Städte seine gewaltige Zukunfft vernommen, ergaben sie sich ihm gutwillig, nemlich diese: Brixia, Pargama, Cremona, Papia, Parma, Regium, Mutina und Luca, samt allen ihren Schössern und Herrschafften.

Rön. Joannes wider den Käyser.

Als nun König Joannes vernommen, daß es ihm glücklich und wohl gieng, sandte er gen Lügemburg, nach seinem Sohne Carolo, welcher seines Alters im funffzehende Jahre, ein gerader schöner Jüngling, und sehr holdseelig war, und wartet seiner zu Parma. Carolus aber, beschloß an dem stillen Freytag gen Pavia zu kommen, welcher zu seinen Dienern sagte: Diereuil als heute der Tag des Leidens, und auf den nechsten Sonntag die fröliche Auferstehung des Herrn Christi ist, so muß ich die Heilige Zeit allda halten und begehen.

Derowegen

Derwegen legten sie ihre reysige Kleidung ab, dann sie solten etliche Tage allda stille liegen. Am Heiligen Oster-Tage, gieng Carolus mit etlichen seinen Eltisten in die Kirchen, die andern Diener blieben in der Herberge. Der Herzog machte sich mit seinen Gebeten gefast und bereit, allda das Hochwürdige Sacrament zu empfangen, wie dann geschah, und blieb in der Kirchen, bis aller Gottesdienst verbracht ward. Und als er zur Kirchen hinaus gieng, wurde ihm vermeldet, daß desselbigen Tages allbereit in die Zwanzig seiner Diener gestorben, und noch fort umfielen, besonders aber diejenigen, so die Speise empfangen, ehe dann das Amt aus gewesen. Herzog Carl ward hierüber nicht wenig bestürzt, begab sich als bald in ein andere Herberge, ließ auch den Koch sonderer Speisen zurechten, betet und aß, in der Furcht Gottes, und die Diener stunden um ihn her. Indessen, wurde er eines grossen löblichen jungen Knechts gewahr, welcher unter andern seinen Dienern herum gieng und aufwartete, und fragete, wer er wäre? Sie antworteten: Es wäre ein Stummer, und hätte sich nun ziemlich lange bey ihnen aufgehalten, und aufm Dienst gewartet. Als bald ließ ihn der Herzog Carl gefänglich einziehen. Da er aber des dritten Tages peinlich angegriffen ward, sieng er an zu reden, und bekannte, daß er auf Anführung eines, mit Namen Aco, des Graffen von Mayland Successoris, die Speisen in Töpfen, in der Fürstlichen Küchen, vergiftet, der Meynung, Herzog Carl in ums Leben zu bringen. Und gemeldter Aco hätte es darum gethan, dann ihm vom Könige Joanne, die obbemeldten Städte, so sich an ihn ergeben, als einem Regenten vertrauet waren. Wann nun Herzog Carl gen Parma ankommen wäre, so möchte das Regiment von ihm dem Acone genommen, und Carolo eingeräumt werden. Von diesem Siffte aber, sind vornehme Herren umkommen, als nemlich: Joanne de Bergaw, Herzog Carls Hoffmeister, Joan de Alta Ecclesia Truchses, Simon de Keyla, der Vorschneider, die vornehmsten Officirer, und sonst Andere in die Funffzig. Als aber nun der Vater mit dem Sohne zu Parma zusammen kommen, verwariteten sie allda nicht lange, son-

dern rathschlagten etwas in geheim, und als König Joannes vernahm, was sich zu Pavia zugetragen, machte er sich von dannen, sein Leben zu fristen, befahl diese Städte seinem Sohne Carolo und Ludovico dem Graffen von Soffoy, und wandte sich selbst in Franckreich.

Als der Kaiser vernommen, wie es im Welschlande zustund, hatte er vor Könige Joanni nicht wenig Abscheu, erwog auch, daß er ihm öffentlich nicht abbrechen könnte. Derwegen trachtete er in geheim dahin, nachdem er vor diesem, mit dem Herzogen aus Oesterreich in Uneinigkeit war, wie er sich mit ihnen vereinigen möchte, fertigte auch seine Gesandten ab zu den Königen in Hungern und Polen, bittende, daß sie mit ihm Frieden halten wollten, und versprach ihnen darum grosse Geschenke zu geben, um dieser Ursache willen, ob er je dem Könige aus Böhmen zu schwach wäre, damit sie neben ihm ihren möglichen Fleiß anwenden solten. Da nun solche Sachen dem Könige Joanni unverborgen, säumte er sich nicht wieder in Lombardien, zu begeben, und als er vernahm, daß sich die Herzoge aus Oesterreich, ihm sein Königreich Böhmen zu beschädigen, rüsteten, ließ er seinen Sohn Carolum, in den vorgenannten Städten zum Subernator, und lehrete gegen Böhmen, daselbst er berichtet, daß Ludwig, der Herzog aus Bavern, dazumahl zu Regensburg wäre, zog er stracks zu ihm, damit er sich mit ihm freundlich unterreden möchte, wie dann geschehen. Aber Ludwig hatte doch gegen Könige Joanne in seinem Herzen und Gemüthe eine verborgene List, welches nachmahls auch an Tag kommen. Unter anderer gleichsam freundlichen Unterredung, war auch dieses gehandelt, damit des Herzog Ludwigen Erstgebohrnem, Sohne, des Königes Joans Tochter Judith, vermählet würde. Aber Herzog Ludwig hat solches darum vernommen, damit der Herzog aus Oesterreich unterdessen, wider den König aus Böhmen, etwas Widerwärtiges und Feindliches vornehme, und dadurch eine Ursache zum Kriege gegeben würde.

Also nahm der Herzog Friderich aus Oesterreich ein Kriegsvolk, und that in Mähren und Böhmen grossen Schaden. Als König Joannes erst vermercket, daß

Herzog Carolo wird mit Siffte nachgestellt.

des Herzogs Ludwigs mit ihm gepflogene Handlung, voller List gewesen, und diejenigen, so er daneben für Freunde geachtet, sich gegen ihm feindlich ereigneten, zog er stracks in Böhmen, und sobald er gen Prag kommen, brachte er in schneller Eyl ein mächtig Kriegs-Volck zusammen, ruckte unsäumlichen fort, auf daß er dem Feind einen Widerstand thät, und lägerete sich zu Felde, bey der Stadt Lawa, gegen der Herzoge aus Oesterreich Kriegs-Läger über, welche ein trefflich Kriegs-Volck, von Oesterreichern, Hungern und Polen, heysammen hatten. Des Böhmisches Königes Kriegs-Räthe, saheus vor gut an, sintemahl der König dem Feinde sehr ungleich und übermächtig, daß man das Böhmisches Kriegs-Volck vom Felde ordnen, und damit die Mährerischen Städte besetzen sollte. Aber König Joannes, als ein unverzagter Kriegsmann, wolte solches nicht thun. Mittlerweile kamen in das Oesterreicher Kriegs-Läger ungleiche Zeitung, nemlich: Daß dem Könige aus Böhmen ein trefflich Volck zu Hüffe käme. Dieses brachte dem Feinde ein Schrecken, und siengen erstlich an die Oesterreicher und andere Teutschen, nachmahls die Hungern, und endlich die Polen das Feld zu räumen. So bald der König solches vernommen, brach er mit seinem Volcke auf, und folgte ihnen nach, bis an die Donaw, und als er den Feinden etliche ihrer Städte genommen und geplündert, ließ er das Böhmisches Kriegs-Volck auf den Böhmisches und Mährerischen Grängen, und kam wieder gen Prag. Allda schrieb er einen Landtag aus, und legete eine grosse und ungewöhnliche Steuer und Schagung auf alle Herren, Ritterschafft, Städte, Elöster und alles gemeine Volck, damit man dann übel zu frieden gewesen. Dierteil aber nun diese Steuer dem Böhmisches Kriegsvolcke zur Besoldung, und dem Königreiche zu Schus angewandt, gab sich alsdann männiglich zu frieden. Der König bestellte seine Sachen in Böhmen, verreisete in Frankreich, und kam gar schnell dahin, dann er zu Ross ein geschwinder Reuter gewesen. Nach seinem Verreisen, ließ er in Böhmen einen Hauptmann, mit Namen Ulrich Pflug, derselbe, ob er wohl für diesem sehr arm war, hat ihn doch König Joannes, von wegen seiner Ritterlichen

Oesterreicher, Hungern und Polen fliehen vor den Böhmen.

Thaten, trefflichen erhoben, und mit einem sonderlichen Wappen begnadet.

Diß Jahrs, sind 2 berühmte Prediger, Franciscaner Ordens, aus dem Elöster zu S. Jacob, in der grössern Stadt Prag, einer mit Namen Bruder Joannes Krauwil, und der andere, Henricus von Lüben, von der andern Priesterschaft angeklaget worden, als wann sie verführerische Lehre geprediget hätten. Derentwegen sie der Bischoff gefänglich einziehen lassen, wie aber zu vernehmen gewesen, so ist es mehr aus Reid, als von wegen der Christlichen Unterweisung, geschehen.

Das Volck sieng derowegen an sehr aufrührisch zu werden, so besorgete sich der Bischoff einer grössern Meuterey, und ließ sie der Gefängnis, darinnen sie 6 Tage gehafftet, entledigen.

Anno 1332. Als der Krieg, welcher sich des vergangenen Jahrs, zwischen dem Könige Joanne und den Herzogen aus Oesterreich angespannen, noch währete, thät ein Theil dem Andern, mit Einfällen und Streiffen, grossen Schaden.

In der Fasten, machten sich etliche aus dem Böhmisches Kriegsvolck gefast, fielen heimlich in Oesterreich, und thäten um die Donaw grossen Schaden. Die Oesterreicher aber stelleten sich, als wann es ihnen fremd wäre, und fassen, auf den Schloßern und in den Städten, in der Stille. Aber hernachmahls machten sie in einer Nacht auf die Böhmen, von den Mährerischen Grängen, einen Hinterhalt, und warteten ihrer Wiederkunfft. Als nun die Böhmen mit ihrer Beute wieder zurücke zogen, sprengten die Oesterreicherischen unter dem Krassenstein unversehenlich unter sie, und erschlugen viel der Böhmen. Die Böhmen ermahnten sich, und schlugen wieder viel Oesterreicher todt, doch sind sie endlich von ihnen überwunden, aber mehr mit Vortheil als mit Mannheit. Allda sind vornehme Herren gefangen, als nemlich: Henrich der Jünger von der Leipe, sammt seinem Bruder, Benesch von Wartenberg, Marzik von Wlaschimitz, Smil von Prizibyslawie, und andere viel aus der Ritterschafft. Diese sind alle auf Wien geführet, und in einer Ritterlichen Gefängnis enthalten worden. Aber so bald König Joannes in Böhmen kame, machte er die Gefangenen mit einer grossen Summa Geldes

Böhmisches Herren werden gefangen.

Geldes loß, und trat den Oesterreichern etliche gewonnene Städte und Schlösser wieder ab. Diejenigen aber, so dazumahl erschlagen worden, als Jan des Benesch von Wartemberg Sohn, Jarosch des Marziken von Blaschmie Bruder, Geschek von Policzian, Zbynieck von Dubrawicze, Daniel von Kosteletz, und andere mehr, wurden sämtlichen zu Krems begraben, allda dann der König ein schön Altar bauen lassen.

Desselbigen Jahrs, machte König Joannes mit den Oesterreichern einen Friedens-Stand, und ward daneben gehandelt, daß er (wofern es der Pabst nachlassen würde) Friderichs, des Herzogen aus Oesterreich Tochter ehelichen möchte, welcher Herzog Friderich zur Zeit zum Römischen Könige erwöhlet gewesen. Als aber die Oesterreicher vernommen, daß ihme König Joannes, durch dieses Mittel, das Herzogthum Oesterreich zueignen wolte, waren sie deme durchaus zuwieder.

Ludovicus der Römische König, welcher auch ein Römischer, doch unordentlicher gekrönter Kaiser gewesen, trug wider König Joannem grossen Reid, und hätte ihme gerne beykommen mögen, aber er hatte dessen weder Ursache noch Gewalt. Doch, damit er ihme je etwas verdrießlich zufügete, wiegelt er wider Herzog Henrichen aus Bavern, welcher des Königes Tochter hatte, den andern Henrichen auf, welcher auch Herzog in Bavern war, also, daß sie sich wider einander setzten, und einer dem andern sein Fürstenthum beschädiget. Der König Joannes sandte unverzüglich zu seinem Bettern, dem Erzbischoffe zu Trier, mit Bitte, daß er seinem Eydmanne schnell zu Hülffe kommen wolte, welches er gethan. So leistete ihme König Joannes, mit seinen Böhmen, auch Beystand. Hiemit wurden diese zweene Herzogen, durch den König Joannem und den Erzbischoff verglichen und zur Ruhe gestellet.

Als Kaiser Ludwig vermerckte, daß er den Böhmischen König mit keinem Vortheil hinterzuschleichen, noch ihn einigerley Weise beschädigen konte, sandte er eine ehrsame Botschafft zu ihme, begehrende, daß er bey ihme zu Regenspurg erscheinen wolte. König Joannes säumte sich nicht, und zog mit einer ziemlich grossen Anzahl Böhmischen Volcks dahin, lagerte sich zu

Felde um die Stadt, und wartete des Kaisers in seinem Gezelte. Als der Kaiser dahin kommen, empfiengen sie einander ehrlich. Der Kaiser thät sich gegen dem Könige hoch und viel erbiethen, mit Begehr, daß er sich in die Händel schlagen, und zwischen ihme und dem Pabste einen Vertrag machen wolte, damit er von ihme, als dem ordentlichen Pabste, zum Kayserthum ordentlicher Weise bestättiget werden möchte. Der König Joannes redete erstlich dem Kaiser, von wegen seiner Unbeständigkeit etwas zu, und verbieth ihm endlich hierinnen zu willfahren. Und so bald er gen Prag ankame, fertigte er etliche Doctores, Magistros und andere Geistliche Prälaten nach Rom ab, welche, ob sie wohl ehrlich empfangen und wol gehalten worden, haben sie doch nichts ausrichten können. Dann ihnen allda öffentlich vorgelegt worden, wann derselbe Kaiser Ludwig jemanden etwas, es sey dem Pabste selbst oder einem andern, verheissen und zugesaget, daß er derselben keines niemahls gehalten, welches dann einem solchen Potentaten und weltlichen Haupte der Christenheit sehr übel anstünde. Also verzehreten die Gesandten Zehen Tausend Gulden, und kamen wieder gen Prag. Wie nun dem Kaiser dieses referiret, daß die Böhmischen Gesandten nichts ausgerichtet, ward er hefftig erzürnet, und warff allererst auf den Böhmischen König seine Ungunst, und schwur, ihn die Tage seines Lebens zu verfolgen.

Anno 1333 den achten Martii, verreisete König Joannes aus dem Königreich Böhmen, und kam fast das ganze Jahr nicht wieder. Mittlerweile aber, hat Ulrich der Hauptmann, mit dem Zunamen der Pflug, sehr wohl regieret, dann es war im Lande Friede, die Christliche Religion und Ordnung, nahm samt dem zeitlichen Reichthum zu. Wiewohl das Land vom Könige, mit der vielfältigen Steuer etwas beschwehret, so waren doch die Leute damit wohl zu Frieden, dann man des Goldes und Silbers die Genüg hatte. Ein Strich Weizen galt 5 Groschen, das Korn 4 Groschen, Gersten 2 Groschen, und der Haber neun Pfening.

Als König Joannes nach Lüzemburg verreisete, haben sich wider seinen Sohn Carolum, welcher dazumahl seines Alters

Kaiser Ludwig listig.

10000 Gulden verzehret zu Rom, und nichts ausgerichtet.

Wohlfeil!

in Siebenzehenden Jahre gewesen, mancherley Feinde aus Lombardien, Zuschaner und Wälschen, mit vortreflichen und fast unzählbarem Volck, aus Mayland, Verona, Mutina, Ferrata und Florens samt andern ihrem Anhangen, verbunden und lägereten sich nicht fern von Mutina, bey dem Städtlein und Schlosse zu S. Felix, auf des Königes Johansen Herrschafft. Der Durchläuchte vorgenannte Herzog Carl aber, welcher auf allen Seiten bedrängt war, hatte auf keinen Menschen, ja auch auf seinen leiblichen Vater, sintemahl er von ihme ferne, nicht zu hoffen, Sagte deswegen sein Vertrauen allein auf den Allmächtigen Gott, und ob er wohl gegen der grossen Menge seiner Feinde sehr wenig des Böhmisches und Teutschen Kriegs Volcks hatte, nichts destoweniger lieferte er, am Tage S. Catharina, dem Feinde eine grosse Schlacht, und der Siegestunde sehr zweiffelhaftig, dann einmahl flohen die Wälschen und Lombarder, und das Andermahl die Böhmen. Der Herzog hielt sich in dieser Schlacht, über die massen seiner Jugend, trefflich wohl, dann die Feinde zwey Rosß unter ihme darnieder schlugen, und auf dem dritten, erhielt er den Sieg. Als die Zuschaner die Flucht gaben, schrye er die Seinigen Teutsch und Böhmisches an, das sie ihnen nachfolgen, und sie nicht wieder in Ordnung kommen lassen solten. Die Lombarder und Wälschen sahen die Flüchtigen Zuschaner, wolten auch nicht die Letzten seyn, sondern vermeinten ihr Leben zu retten, jedoch sind ihrer sehr viel aufm Plage blieben.

Carolus der Herzog erhielt den Sieg wider die Wälschen und Lombarder.

Der Herzog Carl hat mehr als ein Tausend Kürasser oder Renner, und über sechs Tausend geharnischter Fußknechte, gefangen genommen, und sind in dieser Schlacht des Königes Johansen und seines Sohns Herzog Caroli vornehmsten Feind umkommen.

König Joannes hatte damahls groß Kriegs Volck zusammen bracht, damit seinem Sohne zu Hülffe zu ziehen. Als er aber vernommen, daß ihme unser Herr Gott den Sieg verliehen, war er dessen hoch erfreuet. Und Carolus that unserm Herrn Gott, um den verliehenen Sieg, grosse Dancksagung mit Verheissung, er wolle Gott zu Ehren, nicht fern von Prag,

an einem gelegnem Ort, ein Kloster bauen lassen.

Im Advent aber, kam der König Joannes in Lombardien, und fügete seinen Feinden zumahl grossen Schaden zu. Und als er in seine Stadt Parma kommen, hat er seinen Sohn samt vielen andern, welche sich in der Schlacht wohl gehalten, öffentlich zu Rittern geschlagen.

Dieses Jahrs ist Wladislaus Loktek, der König in Polen gestorben, an dessen statt ist Casmirus sein Sohn, welcher des Herzogen aus Littauen Tochter, so eine Heydin gewesen, zur Ehe hatte, König worden. Als sie aber den Christlichen Glauben angenommen, hat er sie tauffen lassen.

Dazumahl, als König Joannes und sein Sohn Carolus, in Welschland und Lombardien alle Dinge zur Ruhe gestellet, kamen sie mit einander in Böhmen. Der König räumte dem Sohne das Marggraffthum Mähren erblich ein, damit er sich dessen einen Marggraffen, schreiben solte. Des Königreichs Böhmen aber, machte er ihn zu einem Stadthalter, und zog wieder nach Lüzemburg. Als der Herzog Carolus Böhmen und Mähren nunmehr unter seiner Gewalt hatte, ordnete er alle Dinge dermassen an, daß ihme Mähren, Reich und Arm, das Lob gegeben. Er theilte alles des Landes Einkommen in vier Theil, einen Theil schickte er seinem Vater, wo derselbe in fremden Landen gewesen, zu. Den andern Theil brachte er zu seiner Hoffhaltung. Den dritten Theil wendete er auf alte baufällige auch neue Gotteshäuser. Und mit dem vierdten Theile, lösete er des Königreichs verpfändte Güter wieder an das Königreich Böhmen.

Carolus wird Marggraff in Mähren.

Anno 1334. Hynec von Dube, Der Bischoff zu Ulmüs, ist zu Prag gestorben, und allda in der Hauptkirchen ehrlich begraben worden, dann er dessen in Wahrheit würdig gewesen, und hat dieser Kirchen viel Guts gestiftet. Dann er auch unter andern seinen Wohlthaten, das Altar S. Martini bauen lassen und selbst geweyhet, das selbe auch von seinem eigenen Patrimonio, mit reichen Einkommen versehen.

Der Bischoff von Ulmüs stirbt.

Desselben Jahrs den 12 Junii, ist Blanka, des Königes Philippi aus Frankreich Tochter, und Herzog Caroli des Marggraffen in Mähren Gemahl, mit

grossen

grossen Ehren gen Prag gebracht und ward von der Geistlichkeit und allem Volcke, mit Freuden angenommen.

Diß Jahrs um Jacobi, haben sich abermahls die Pfarr-Herren der Kirchen zu Prag, mit den Ordens-Brüdern, um der Predigten willen gegen einander aufgelehnet; dann die Augustiner und Franciscaner-Mönche je predigen wollen. Dieses währte so lange, bis diese Uneinigkeit unter die Leyen gerieth, dann es hieltens etliche mit den Pfarr-Herren, und die Andern mit den Mönchen, und schlugen endlich einander Kotten weise, daß also nicht wenig Volcks umkame. Herzog Carolus und Bischoff Joannes, erforderten alle die Pfarr-Herren und Mönche dieser Orden für sich, und verhörten den Handel nach Nothdurfft. Die Pfarr-Herren bewährten ihre Klage mit dem Geses, und wandten vor, sie wären an der Apostel statt, denen Christus der Herr zu predigen und zu taufen befohlen hätte. Dagegen sey ein Mönch auszulegen, nicht mehr als ein Sorger seiner eigenen Seele, und es gebührete sich nicht, daß sie anderer Leute Seelsorger seyn solten. Sondern es stünde solches allein den Weltlichen Priestern, als Pastorn zu. So gründeten die Mönche ihre Antwort und Gegen-Bericht auf Päpstliche Brieffe und Nachlassungen, daß ihrer jeglicher, wer von Gott hierzu begnadet, dem Volcke, mit der Predigt des Göttlichen Worts, nach dem Brauch der Christlichen Ordnung, dienen sollte. Als Herzog Carolus und Bischoff Joannes Klag und Antwort, auch beyderley Beweis angehört und erwogen hatten, geboten sie, daß die Pfarr-Herren öffentlich und frey tauffen und predigen solten. Die Mönche aber, solten deßgleichen predigen, aber des Tauffens solten sie sich enthalten. In den Predigten aber, solten sie mit der Rubrica der Präger-Kirchen übereinstimmen. Daneben auch, dieweil das Land Böhmisches, und der Slavonischen oder Böhmischen Nation zuständig, solle man in allen Pfarr-Kirchen und Klöstern Böhmisches predigen. Wolte aber jemandes Teutsch, Hungerisch, oder sonst in einer Sprache predigen, derselbe sollte es in der Capellen oder Ereugänge, ohne Verhinderung des Böhmischen Predicanten thun. Doch mit Bewilligung des Abts,

Priors, oder eines andern öbern Vorgeherrs derselben Kirchen.

Der Herzog Carl aber, ließ die Aufrührer in dieser Sachen erfordern, dieselben ernstlich straffen, deren auch eins Theils von den Bütteln mit Ruthen gestrichen worden, und hat bey dem nechst folgenden Landtage solche Verfehlung gethan, und ernstlich geboten, daß sich forthiu aus den Weltlichen niemands einigerley Zwispältigkeit der Geistlichen annehmen, sondern allein der König oder Herzog die Weltlichen, und der Bischoff allein die Geistlichen regieren sollte.

Diß Jahrs, ist Ulrich von Pabienicz, ein Doctor in Geistlichen Rechten, und ein sehr beruffener und gelehrter Mann, gestorben, und in der Präger-Kirchen begraben worden, dann er dieser Kirchen viel Guts gethan, und Einkommen gestiftet, daß man darinnen täglich eine Messe, von der werthen Jungfrauen Maria celebriren sollte.

Am Ende dieses Jahrs, hat ihme König Joannes von Böhmen, des Herzogen von Borbon Tochter, mit Namen Beatrix, geeheliget, welche aus dem Königlichen Stamme Frankreich gewesen.

Anno 1335. Frau Elisabeth, zur Zeit eine Königin in Böhmen und Polen, auch zweyland Königs Wenceslai Gemahl, welche man dazumahl die Gräber-Königin nannte, ist in ihrem Wittwen-Stande zu Gräis gestorben, von dannen sie gen Brinn geführet, und allda in dem Königlichen Kloster, Aula Mariae genannt, so sie auf ihre Unkosten erbauet, und mit Einkommen versehen, Ehrlich begraben worden.

Diß Jahr, ist Herzog Henrich aus Schlessien, der Herr zu Breslaw gestorben, dessen Landschafft, als ein Lehen, auf König Joannem verfallen, welche der Herzog Carol, Marggraf in Mähren, an statt des Vaters, schleunig eingenommen.

In diesem Jahre, in der Fasten, sind Herzog Caroln, dem Marggraffen in Mähren, fast täglichen schwere Klagen vorkommen, wie daß die Räuber im Königreich Böhmen, deßgleichen auch im Marggraffthum Mähren, von denen Schloßern, der Eron und dem Marggraffthum zugehörig, vielfältige Sträiffen auf den Straßen begiengen, und den Reisenden, deßgleichen auch den Einwohnern der Dörffer, grossen Schaden thäten. Derowegen

Der Pfarrherren und Mönche Rechtfertigung.

Urtheil.

Das Herzogthum Breslaw, an König Joan. verfallen.

Carolus
gewinnt
viel Schloß-
fer in Böh-
men und
Mähren.

nahm er etliche seiner Soldaten, so wohl auch die, so auf ihre Unkosten mitzogen, und wolte erstlich Böhmen, zur Ruhe stellen, und gewann die Raub-Schlösser, Teyrrow, Lichtemberg, Luticz, Sradecz, Pisek, Nedcztin oder Breitenstein, Zbieroh, Zochaw und Trautenaw. Von dannen zog er in Mähren, und gewann diese Schlösser, als nemlich: Das zu Ulmús, Brinn, Znám, Lukaw, Telec, Wenwerzii und viel andere Schlösser und Städte mehr, so vom Königreich und dem Marggrafthum verpfändet waren. Also machte ihm Herzog Carolus, bey allen Liebhabern des Friedens, grosse Gunst. Die Unruhigen und Räuber aber, konten dazumal ihr Haupt nicht erheben.

Desselbigen Jahrs, als Herzog Carl, von gemeldetem Zuge noch nicht wieder in Böhmen kommen, kam Mittlerweile König Joannes, samt seinem Gemahl Beatrice, welche ihm nachmals einen Sohn, mit Namen Wenceslaus, gebohren gen Prag. Als etliche listige Rathgeber, (besonders diejenigen, denen vom Carolo, wegen ihrer bösen Thaten die Schlösser genommen worden) seine Gegenwartigkeit nicht spühreten, redeten sie mit dem Könige, und warneten ihn, doch fälschlich, nachfolgender Gestalt.

Die Böh-
mischen
Herren he-
ßen den
König und
seinen
Sohn zu-
sammen.

Gnädiger König und Herr, wir, als die getreuen Unterthanen, erkennen uns schuldig, dasjenige, was wir, Euer Kön. Majest. schädlich und nachtheilig zu seyn, spühren, Euer Majest. als unserm gnädigen Herrn nicht vorzuhalten. Derowegen sehen wir es für rathsam und nothwendig an, daß Euer Majest. die Dinge wohl und zeitlich in Acht nehmen, ehe dann es zu spat werden möchte. Euer Sohn Herzog Carl, hat ihm, nach euerm Abzuge aus dem Lande (uns zwar unwissende, ob es mit Euer Majest. Bewilligung oder wider dieselbe geschehen) in diesem Königreiche etliche Schlösser eingenommen und eigenthümlich gemacht, deme auch viel Volcks zugefallen, so er mit seinen guten Worten dermassen beredt und eingenommen, daß es ihm viel geneigter ist, als Euer Königlichen Majestät. Wie dann ihrer ein Theil öffentlich sagen dörfen: Dieser ist unser Herr und des Königreichs Erbe, der wird uns anders in Acht zu nehmen wissen, und nicht also mit vielfältiger Steuer, als bis-

hero von seinem Vatter, dem Könige und Teutschem Hansen geschehen, beschweren. Und sagen rund heraus: Er sey ein Böhmem und Erbe, Euer Majestät aber dagegen ein Teutscher Ausländer. Und wie wir es dafür ansehen, so wird ihm alles das Böhmisches und Mährerische Volck anhängig, und dagegen Euer Königlichen Majestät ganz und gar widersezig gemacht werden.

Wann sichs nun also begeben, daß Euer Königliche Majestät (welches Gott gnädig verhüten wolte) aus dem Lande vertrieben werden solten, weme wolte Euer Majestät klagen? Dem Römischen Kaiser gewißlichen nicht, dann bey diesem ist weder Trost noch Hülffe. Solten ihm aber (das ist Carolo) Euer Majest. mit deren Gewalt widerstehen, so wird es zumahl (wann ihm Böhmen und Mähren beystehen würden) schwerlich zugehen. Derowegen wollen sich Euer Maj. hierinnen in der Zeit in acht nehmen.

Dieses aber haben die Böhmen, in Betrachtung ihres Nuzes und Frommen, damit ihnen die Schlösser wiederum werden möchten, eingewandt.

König Joannes, wie er diesen Bericht eingenommen, blieb er ihm alsbald in seinem Herzen bekleben, und gab allem Statt und Glauben. Als nun Herzog Carolus gen Prag kommen, that er den König seinen Vater ehrlich empfangen, und freute sich seiner guten Gesundheit von Herzen. aufn Morgen aber, erforderte der König seinen Sohn vor sich, und nahm ihm das Marggrafthum Mähren wieder, samt allen Schlössern in Böhmen und Mähren, ausserhalb des Schlosses Bürgloß, also, daß ihm nicht mehr als der bloße Tittel des Marggrafthums Mähren, ohne alle Nuzung verblieben. Herzog Carl hielt sich zu Prag, in der Herberge etliche Tage auf, nahm darnach vom Vater einen freundlichen Abschied, begab sich zu seinem Gemahl aufn Bürgloß, und vertrug alles dasjenige, was ihm auf falsch Angeben böser Leute, zu Handen gangen war, mit grosser Gedult.

Nach etlichen Tagen, ließ ihn der König zu sich auf das Prager-Schloß erfodern, dahin er unverzüglich erschienen. Und als er allda, von wegen Menge der Gäste, so mit dem Könige gen Prag ankommen waren,

Mähren
wird dem
H. Carolo
vom Vater
genommen.

waren, kein gelegen Losament aufm Schlosse haben können, dann das alte Schloß dazumal sehr eingangen, so war der Saal, den man dazumahl zu bauen anstienge, noch nicht vollendet. Derwegen mußte er in ein altes Haus, welches man des Burggrafen Haus nannte, einkehren. Und dieweil er etwas spat ankommen, nahm er das Nachtmahl zu sich, und gieng hernach in eine grosse Kammer, darinnen ihme nicht mehr, als zwey Bette zubereitet gewesen, in deren eins er sich geleeget. Buschef der älter von Wilharticz, sein Kämmerling, machte unter dem Kamin ein groß Feuer, zündete auch viel Liechter an, machte alle Fenster zu, und legte sich in das andere Bette. Über eine kleine Weile, als sie beyde entschlieffen, kam etwas, und gieng in der Kammer also geschwinde herum, daß sie beyde davon erwachten. Der Herzog sprach: Buschef, stehe auf, und siehe was vorhanden ist. Derselbe wischte bald auf, und gieng allenthalben in der Kammer herum, konte aber nichts spühren noch sehen. Machte also noch ein größser Feuer, und zündete mehr Kerzen an, trat nachmals zu den Flaschen, welche auf der Banck voller Wein stunden, goß einen Becher voll ein, tranc den aus, und stürzte ihn, neben einem grossen brennenden Liechte, auf die Banck, und legte sich wieder an sein Bette. Marggraf Carl aber saß auf dem Bette, und sprach: Es gehet etwa einer um uns herum. Bald erwischte etwas den Becher, und warff ihn über des Buschens Bette an die Wand, daß er wieder in die Mitte der Kammern gefallen. Hierüber sie beyde nicht wenig erschrocken, und als sie eine gute Weile gehorcht, machten sie das Creuz für sich, legten sich wieder an ihr Bette, und schlieffen. Des Morgens frühe stunden sie auf, und funden den zerschmetterten Becher mitten in der Kammer liegend. Und als aufn Morgen andere Kämmerlinge hinein kamen, wurde ihnen der Becher gewiesen, neben Anzeigung, was sich die Nacht darinnen verlauffen hätte. Des Grafen von Tyrol Caplan aber, welcher auch hinzu kommen, zeigte an, daß es das Gütlein müste gewesen seyn. Hievon stehet in H. Caroli Buche, mit Namen Diarium Caroli, weitläufftiger geschrieben.

Diß Jahrs, als König Joannes, nach Herzog Heinrichs zu Breslaw tödlichen

Abgange, dasselbe Herzogthum, wie oben gemeldt, an sich bracht, und die andern Schlesiſchen Herzoge sich ihme auch untergeben gehabt, wolte sich Boles der Herzog zu Münsterberg, ihme keines Weges untergeben. Aber der König sandte seinen Sohn, den Herzog Carolum, mit einer Anzahl Kriegsvolck wider ihn, mit Befehl, daß er ihn demüthigen solte. Carolus sagte des Vatern Befehl nach, beschädigte dem Herzog Boles sein Land, und zwang ihn, daß er sich dem Böhmiſchen Könige, als ein Lehen-Fürst, untergeben mußte.

Desselbigen Jahrs, als Herzog Carolus mit seinem Volcke wiederum aus der Schlesien in Böhmen zoge, kamen ihme von seinem Vater Könige Joanne Schreiben, darinnen er ihme vermeldete, daß er auf der Reise wäre, der Meinung, zum Carolo dem Könige in Hungern zu ziehen, mit Befehl, daß er unsäumlichen hinab folgen solte. Herzog Carl, als ein gehorsamer Sohn seines Vattern, nahm eine geringe Anzahl wohl-gestaffirten Volcks, und zog ihme nach, durch Mähren bis in Hungern, und kam unter das Schloß

Wischehrad, den Tag vor Martini. Da zumal waren der König aus Hungern, König Joannes aus Böhmen, Casimirus der König aus Polen, und Carolus der Marggrafe aus Mähren zusammen kommen. Allda bestätigten sie zwischen einander einen ewigen Frieden, und vereinigten sich wider Ludovicum aus Bavern, erwählten Römischen Könige, so sich für einen Käyser ausgegeben, daß sie einander treulich bestehen wolten. Aus Ursachen, dieweil ihrer keiner vor ihme einigerley Frieden genieffen können, und welchem er unter ihnen etwas verheiffen, deren hat ers keinem verhalten. Daneben hatten sie sich auch wider seine Helffer, die Herzoge aus Oesterreich, verbunden, welche sich, durch seine Anstiftung, wider Joannem, den Herzogen und Grafen aus Tirol, welcher König Johansen Sohn, und Marggraf Carols aus Mähren Bruder gewesen, aufgelehnet gehabt. Bey dieser Zusammenkunft,

König Jo-hansen verehrete König Joannes aus Böhmen, dem Könige Casimiro aus Polen, zwanzig Tausend Marck Silber. Dagegen sich König Casimirus der Stadt Breslaw, und aller Schlesiſchen Herzogthümer, samt der Herrschafft Dypeln verzeihete, wie dann

Die Köni-ge, Hun-ger, Böh-men, Po-len wider den Käy-ser.

hanfen Vereh-rung, den Kön. aus Polen.

hierüber besondere Briefe und Verschreibungen aufgerichtet. Dazumal that der König in Hungern diese seine Gäste, als liebe Freunde, hoch verehren, wie dann solches die Hungerische Chronica weitläufiger in sich hält, als nemlich, daß zu des Böhmisches Königes Tischen, täglichen dritthalb Tausend Laib schönen und herrlichen Brods, samt anderer mannichfaltigen und überflüssigen Speise, und den Rossen Futter genugsam, nemlich, täglichen fünf und zwanzig Strich Habern, samt anderer Nothdurfft aufgangen. Zu der Polen Tischen, gab man täglich anderthalb Tausend Laib Brods, und anderer Speise und Futters die Genüge. Diese Gäste haben die Zeit über, als sie bey dem Könige gewesen, ausgetruncken 180 Faß Wein. Als man nun voneinander ziehen sollen, verehrete König Joannes den König aus Hungern, mit einem herrlichen Handsteine, welcher in dem Bergwerck Eule gebrochen, und wunderbarlich und köstlich mit Golde durchwachsen, welches zu verwundern gewesen. Die Hungern sagten: Es wäre dergleichen niemals in den Hungerischen Bergwercken angetroffen, und schätzten ihn auf Acht Tausend Hungerischer Ducaten. Dagegen hat der Hungerische König dem Könige Joanni aus Böhmen, mancherley und herrliche Geschenke gegeben, nemlich, funffzig silberne Becher, und achte vom Golde, zweene herrliche Bögen samt köstlich gezierten Köchern, zweene Rittergürte, von lauterem Golde, zweene Sättel, köstlich mit Golde gezieret und beschlagen, einen Busikan, welcher Zwen Hundert Marck Silber gewogen, ein gülden Bretspiel, mit köstlichen und wunderbarlichen Steinen, und eine Perle-Mutter, welche von selbamer und herrlicher Arbeit geschnitten gewesen. Nachdem auch König Casimirus in Polen samt seinen Vorfahren, den Königen in Böhmen Zinsbar und Tribut geben müssen, und der König in Hungern dazumal des aus Polen Schwester hatte, derowegen ward allda durch den König aus Hungern gehandelt, daß König Joannes von dem aus Polen, vor diesen Erblichen Tribut, eine namhafte Summa Geldes nehmen, und sich dessen, vor sich und seine Nachkommende Könige in Böhmen, verzeihen wolte. Also geschah es auch, der König in Hungern, gab dem Könige Jo-

Wein 180
Faß aus-
getruncken.

Geschenke
des Hung-
erischen Kö-
niges, dem
Könige
aus Böh-
men.

anni, vor denselben Erblichen, seines Schwagern des Polnischen Königes Tribut und Zins, Fünff Hundert Marck reinen Goldes, welches König Joannes empfieng, ließ vom Tribut, und auch dem Polnischen Sittel ab, und hat sich von der Zeit an, nicht mehr ein König in Polen geschrieben.

Rön. Joann
verkauft
den Polni-
schen Tri-
but um
500 Marck
Goldes.

In diesem Jahre, sind zur Sommerszeit um Prag grosse Schlossen gefallen, und auf dem Felde, sowohl auch in den Gärten, mächtigen Schaden gethan, dann sie sich an der Grösse den Hühner-Eyern verglichen.

Anno 1336. Als Carolus der Marggraf in Nahren vernommen, daß die H. in Oesterreich seinem Bruder dem Grafen in Tyrol, abermals grossen Schaden thaten, nahm er Böhmisches Kriegsvolck, und zog ihme zu Hülffe, und fügete gemeldten H. in Oesterreich grossen Schaden zu.

Desselben Jahrs, sandte Ludovicus der Käyser, seine Botschafft zu Könige Joanni, und befahl ihme zu sagen, daß er die Stadt Eger, samt deren Landschaft, ihme unverzüglich abtreten solte. Im Fall ers aber nicht thun würde, so wolte er dieselbe mit Gewalt einnehmen. Der König Joannes ließ ihme zur Antwort vermelden: Er hielt des Seinigen nichts, wäre ihme auch abzutreten nichts schuldig. Würde er aber disfalls etwas mit Gewalt vornehmen, so wolte er ihme mit Gewalt Widerstand thun.

Der Käy-
ser ist aber
mahls wi-
der König
Joannem.

Als König Joannes vernommen, daß die Herzoge aus Oesterreich, seinem Sohne seine Herrschafften, als Kärndten, Tyrol und andere Güter zu beschädigen, nicht nachlassen wolten, da zog er mit seinem Böhmisches Kriegsvolcke in Oesterreich, und that dieselbige Landschaft, von Nahren an, neben der Donaw, ganz verwüsten. Und als er berichtet, daß die Herzoge vierzehnen Tausend starck zu Felde lägen, nahm er ihme vor, dieselbigen zu besuchen, aber sie wolten seiner nicht erwarten, und wann sie nicht aufgebrochen, so hätte er ihnen innerhalb dreyen Tagen (towiewohl er nur Siebendhalb Tausend starck war) eine Schlacht geliefert, und wäre gleich am Tage S. Georgii geschehen. Allda besetzte er die Städte und Schlöffer, so er eingenommen, mit seinen Haupt-Leuten, und zog wieder nach Prag.

Dazumahl

Dazumahl sind von wegen des Königes Joannis Grimmigkeit, alle umliegende Nachbarn seine Feinde worden, vornehmlich Ludovicus aus Bavern, welcher dem Kayserthum mächtig genug vorgestanden, die Herzoge aus Oesterreich, etliche aus Schlesien, der Marggrafe von Brandenburg, des Kayfers Sohn und andere mehr. Aber es durfte sich deren keiner niemahls, bey seinem Regiment, an dem Königreiche Böhmen versuchen, dann vor ihm und dem streitbaren Böhmischem Volcke, Männiglichen eine Abscheu hatte. Derowegen rieb er sich um alle Benachbarten, und that ihren vielen, um kleiner Ursachen willen, unter Zeiten auch vorfesslicher Weise, Schaden, und hielt stets Kriegs-Volck in der Bestallung. Dazumal aber hatte er dasselbe gleich nicht zu besolden, derowegen erdachte er wunderliche Steuer, ordnete das Ungeld, davon man zuvor in Böhmen niemals gehöret. Er ließ von den Fuhr-Leuten vom Wein, Salz und andern Rauffmanns-Wahren, in seinem ganzen Königreiche, schwehre Zölle nehmen. Die Klöster und Städte beschwehrete er mit wunderlicher Schagung und Steuer, derowegen er vom gemeinem Volcke, seiner Strengigkeit halben, in grossem Geschrey war. Aber ihr viel meineten, man that ihm hierinnen unrecht, und es wäre besser eine Geld-Steuer zu geben, als daß der Feind alles mit einander nehmen sollte.

Zu der Zeit begab sichs, daß etliche Juden zu Prag untereinander uneins worden, also, daß einer des andern wunderliche Büberen an Tag brachte. Als der König, wie es unter ihnen zugieng, welcher Gestalt sie der Christen Kinder-Blut vergiessen, die Kirchen nächlicher und heimlicher Weise öffneten, und deren Schätze heraus nehmen und stehlen, Item, wie sich ihrer viel vor Aerste ausgeben, die Leute zu curiren, und denen unterdessen Giffte einzugeben pflegeten, berichtet, ließ er der Vornehmsten achte fahen und peinigen, dieselben bekanteten von sich und auf andere, wunderbarliche und unerhörte Dinge. Also wurden ihrer noch Fünff und Bierzig peinlich angegriffen, da sie sich mit den ersten verglichen, ließ sie der König alle verbrennen, und die andern gaben alle die Flucht. Des dritten Tages ließ er in ihrer Schulen graben und Schätze suchen, und ward ein

hundert und funffzig Marck Goldes, und drey Tausend Marck Silber, daneben auch sieben Tausend Marck Böhmisches Münze, samt vielen andern Kleinodien gefunden. Dieses alles hieß der König in die Kammer nehmen, und begabte damit seine Teutsche Hofdiener reichlich. Die Böhmen waren damit übel zu frieden, daß man diese Dinge aus dem Lande führen sollte, aber die Teutschen waren nunmehr damit angefüret, wolten sich nicht begnügen lassen, sondern überredeten den König, daß er in der Präger Schloß-Kirchen, um die Gräber S. Adalberti und S. Wenceslai, sowohl auch in der Sacristey, zc. graben sollte, welches er gethan, und als man nichts funden, ward er ergrimmet, und ließ in gemeldter Kirchen zwölff Apostel-Bilder, so von Silber gegossen, und ein jegliches eines Mannes Größe hatte, welche neulich vor diesem sein Sohn Carolus, von dem gesammelten Almosen, und was die Kirche angestorben, giessen, und neben dem Grabe S. Wenceslai stellen lassen, nehmen.

Dieser Räuberischen Händel, war einer, mit Namen Henrich von Altdorff, der Geburt ein Teutscher, des Königes vornehmster Rath, der größte Ursacher, und half diese Bilder selbst in die Königliche Kammer tragen. Desselben Tages sprach einer seiner Diener zu ihm: Herr, dieser Kirchen-Raub ist gewißlich ein unbillich Ding, ihr hättet dazu weder Rath noch That geben sollen. Der Herr erzürnete sich, wegen dieser Einrede, über dem Diener, und steng ihn an zu schlagen, aber er wolte sich seiner wehren, der Herr schlug ihn darüber noch mehr. Indessen, zog der Diener seinen Degen aus, und stach den Herrn durch den Leib, ehe dann er sich versah. Also nahm der böse Rathgeber desselben Tages, vor Niedergang der Sonnen, sein Ende, und der Diener erhielt sein Leben mit der Flucht.

König Joannes aber, welcher vor diesem sonst an seinem Gesichte Mangel gehabt, ward desselben Tages vollend blind, und mußte seines Gesichts die Tage seines Lebens beraubt seyn.

Diese Straffe hat ihm vielleicht unser Herr Gott, um dieser und nachfolgender Ursache willen (daß er blind bleiben müssen) zugesandt, dann er ihm viel und mancherley

Kön. Joann. beraubt die Präger Schloß-Kirchen.

Ein böser Rathgeber

Kön. Joā. wird blind, und lehnet den Aergsten mit schwimmender Münze.

Das Ungeld bringt der König Joan. auf.

Die Juden zu Prag werden verbrennt, und die Andern geplündert.

mancherley Aerzte, so ihme helfen sollen, bringen lassen. Als ihme aber nicht geholfen werden konte, hat er, als ein Unbesonnener, deren etliche heimlicher Weise in die Muldaw werffen und ersäuffen lassen. Doch bergete er seine Blindheit vor den Leuten auff's möglichste, und stellet sich also, als wann er gesehen, und wer ihme seine Augen ansah, der meinete nicht anders, dann er sehe so wohl als ein anderer, so gesunde Augen hatte.

2 Fasttage
in Böhmen
abgelegt.

In diesem Jahre, als Bischoff Joannes zu Prag, seiner Gemeinde Beschwerde vernommen, handelte er bey dem Römischen Stuhl, durch Botschaft und Schreiben, mit allem Fleiß, damit die Vigilien, als nemlich, des Neuen Jahrs Tages und Sanct Viti, in Böhmen abgelegt, und die Leute diese zween Tage nicht fasten dürfften. Nach langen seinem Anhalt, sind Päpstliche Brieffe, daß er seinen Willen darein gegeben, in Böhmen kommen.

Diß Jahrs um Jacobi, zog König Joannes der Blinde, mit seinem Kriegs-Volcke in Oesterreich, und that darinnen grossen Schaden. Als Ludovicus aus Bähern, sonst der Römische König, solches vernommen, zog er mit einem grössern Kriegs-Heer, wider Herzog Henrichen, des Königs Joannis Aidmann, in Bähern. So bald dem Könige solches zu wissen gethan, ließ er Oesterreich mit Frieden, und zog seinem Aidmanne zu Hülffe, und lägerete sich bey dem Closter Adersbach. Also lagen die Kriegsheer nicht ferne von einander, zwanzig Tage lang, scharmüselten täglich, und kam auf beyden Theilen viel Volcks um. Mittlerweile, kam Herzog Otto aus Oesterreich, dem Käyser Ludwig, mit neun Tausend Oesterreichern, zu Hülffe. Als die Böhmen dessen Bericht hatten, machten sie sich zu der Schlacht gefast, hoffende, es würde als Morgen zu Streichen gehen. Aber Käyser Ludwig schlich, samt dem Herzogen Ottone, heimlich und nächtllicher Weile außm Felde. Ludwig begab sich gen Regenspurg, und Otto hinab vor Passaw nach Lins, vermeinende, (nach seinem mit dem Käyser gehaltenen Abschiede) in Böhmen einen Schaden zu thun. Dieser ihr Anschlag aber, ward Könige Joanni zu wissen ge-

Käyser Ludwig darff mit den Böhmen nicht treffen.

than, ehe dann sie noch außm Felde geruckt. Also nahm er seinen Aidmann Herzog Henrichen, samt seinem Volcke, und eyleten nach Böhmen, damit sie diese Gäste empfangen. Und wiewohl ihme der Käyser auch in Böhmen zu fallen, und um die Stadt Eger Schaden zu thun, vorgenommen gehabt, doch besann er sich (dieweil die Böhmen also heim eyleten) er würde wenig Nutz schaffen. Danckte derowegen seinem Volcke ab, und fehrete mit kleiner Anzahl wieder ins Reich. Als nun Otto spührete, daß er weder durch Ludovicum, so das Käyserthum hielte, noch durch jemand's andern, dem Könige in Böhmen beykommen mögen, ließ er sich mit ihme, durch den König aus Hungern, in Friedes-Handlung ein, und ward endlich geschlossen, daß des Königs Joannis Sohn, Graff Hans in Tyrol, des Herzogthums Kärndten einen Theil und Herzog Otto aus Oesterreich, den andern Theil, geruh-sam halten solte, wie dann geschehen.

Zu der Zeit, ist Marggraff Carl aus Mähren, mit Bewilligung seines Vaters des Königs Joannis, in Lombardien und Wälschlanden gewesen, allda er etliche Dinge zu verrichten hatte. Und als er die Handel, so ihme befohlen waren, verrichtet, ist er wieder in Böhmen ankommen, und von wegen des Verlusts des Vaters Gesichts, sehr betrübet gewesen. Wie er eine kurze Zeit in Böhmen erwartet, kamen wiederum Zeitung, daß zwischen den Venedigern, Florentinern, Mäsländern, denen von Ferrara, Mantua, Bononia und etlichen mehr, an einem: Dann Mastino dem Gubernatori zu Verona, Padua und andern seinen Anhängigen, anders Theils, eine grosse Uneinigkeit entstanden. Derowegen ward Marggraff Carl verursacht, sich wiederum hinein zu begeben. Also nahm er eine mässige Anzahl der seinen zu sich, und wolte in Lombardien durch Oesterreich. Aber er befahrete sich, es möchte ihme in Oesterreich eine Verhinderung zuhanden stossen. Derowegen saß er auf die Donaw, und fuhr mit den seinen bis gen Ofen. So gab ihme der König aus Hungern das Geleit durch sein Königreich, durch Krabaten und Slavonien, bis in Segniam, allda sassen sie auff das Adrianische Meer, und wolten nach Arimino, und von dannen
nach

Herzog
Carl wird
aufm Meer
umgeben.

nach Bononia. Indessen kamen die Venetianer Haupt-Leute, mit vielen grossen Galeen, darauff etliche Hundert Soldaten waren, und umgaben des Marggraff Carls Galeen, samt seinem Volcke, auff allen Seiten, in Meinung, ihn gefangen zu nehmen, und gen Venedig zu führen.

Carolus bedachte sich, und befand, daß, ob er gleich mit den Venetianern keinen Unwillen hatte, nichts desto weniger traute er ihnen nicht viel, und war nicht ohne sonderliche Furcht. Als die Venetianer fragten, wo die Gallee zulanden wolte, gaben des Marggraffen Carls Haupt-Leute zur Antwort, daß sie nach Venedig schiffen wolten. Aber die Venetianer trautes ihnen nicht, und hatten auff ihr Schiff gute Achtung, damit es ihnen nicht entwerden möchte. Carolus nahm Rath, und befohl seinen Haupt-Leuten, sich mit den Venetianern in ein Gespräch einzulassen. Und sie redeten mit ihnen zu den Fenstern hinaus, dieses Inhalts: Sie die Böhmen verstünden wohl, daß sie die Venetianer von ihnen nirgends hin landen wolten, da sie doch ohne das mit ihnen nach Venedig zu schiffen bedacht wären. Derwegen bäten sie, daß sie mit kleinen Schifflein zu voran gen Venedig schicken wolten, zu erkundigen, in was Gestalt sie allda angenommen werden solten.

Herzog
Carl kömmt
heimlich
aufm
Schiff.

Weil man also mit einander freundlich handelte, stieg Herzog Carl selbst, mit Bartholomeo dem Graffen von Segnia, und Joan Lypsky, heimlich hinden aus dem Schiffe, in ein klein Schifflein oder Fischer-Kahn, und legeten sich alle Drey darein, welche der Schiffmann mit Rohr oder Flechden bedeckte, und mit ihnen durch alle der Venetianer Schiffe jagete, bis er sie an ein Ufer brachte, von dannen giengen sie zu Fuß, bis gen Aquilegia. Aber des Herzogs Carls Schiffe mit den Seinigen, welche dahin geschiffet, wurden von den Venetianern gefangen, und etliche Tage in der Haft gehalten. Als nun die Venetianer Herzog Carolum nirgends erforschen und antreffen können, lieffen sie die Seinigen los. Herzog Carl offenbahrte sich zu Aquilegia dem Wirthe, welcher es dem Senat zu wissen gethan, und der Senat ließ es ferner an den Patriarchen gelangen, derselbe kam

in die Stadt, empfing Herzog Carl, als des Königes aus Böhmen Sohn gebühlich, führete ihn in sein Haus, und erzeigete ihm grosse Ehre. Und als er von ihm allen Bericht, wie es ihm ergangen, eingenommen, sandte er alsbald heimlich zu seinen Haupt-Leuten, welche zu Venedig gefangen gewesen, mit Vermeldung, wann sie entlediget, daß sie zu ihm gen Aquilegia wenden wolten, wie dann geschehen. Allda hielte der Patriarch den Herzog Carolum samt allen seinen Soldaten Ehrlich, auf sein Unkosten, vier Wochen lang. Endlich gab er ihm mit vielen seinem Volcke, das Geleit Persönlich, durch den Thal Gad genannt, allda nahmen sie von einander freundlichen Abschied. Also ist der Herzog Carolus mit den Seinigen sicher, bis zu seinem Bruder, in die Graffschafft Tyrol kommen.

Anno 1337. Als der Biedertwillen, zwischen dem Könige von Böhmen und den Herzogen von Oesterreich, gestillet worden, zog König Joannes mit seinem Sohne Carolo, und Henrichen dem Herzoge aus Bayern in Preussen, damit er darinnen Schaden thun möchte. Es wunderte sich Männiglich darüber, dieweil er zuvorhin daheimen, mit den umliegenden Nachbarn, Kriegs genug hatte, daß er sich nicht begnügen, sondern erst mit den Heyden auch einen Hader anfahen wolte. Die Böhmisches Soldaten waren zwar damit nicht übel zu frieden, dann sie vermeinten in fremden Landen reich zu werden. Aber der Winter war zu warm und die See und Gesümpffe bestunden nicht. Also musten sie allesamt ungeschafft, wie wohl ungern, wieder anheim kehren.

Dies Jahrs, hat des Königes Johansens Gemahl, mit Rahmen Beatrix, einen Sohn gebohren, welcher Wenceslaus genennet, und sie ward kurz hernach, mit der Böhmisches Krone gekrönet. Nach etlichen Jahren, hat Kayser Carl diesen Wenceslaus zum Herzogen zu Lüzemburg gemacht, welcher nachmahls des Herzogen von Brabant Tochter eheliget, und des Landes mächtiger Fürst worden.

In diesem Jahre, hat sich ein Comet ereignet, und bey vier Monden lang geschienen. Und ehe dann dieser vergangen, hat zween sich ein Anderer sehen lassen, und zween

Monden lang geschienen. Darauff ist ein grosser Mangel, des Geträndes und Weins, vorgefallen.

Zu der Zeit, hat sich in Böhmen in einem Dorffe, mit Nahmen Blaw, eine Meilweges von der Stadt Cadan, zuge- tragen, wie solches die Cronika des Klosters Opatowicze bezeuget, daß ein Hirte, mit Nahmen Myslata, gestorben, und bey der Kirchen begraben worden.

Ein tochter
Hirt schre-
cket viel
Leute.

Derselbe stund alle Nacht auff, fieng in den Dörffern herum, und schreckte die Leute, und redete mit ihnen nicht anders, als wann er lebete, hat auch etliche gar erwürgt, und vor welches Wohnung er kommen, und jemanden mit Nahmen genennet, derselbe muste sterben, ehe dann acht Tage umkommen.

Die Nachbarn desselben Dorffs, so wohl auch aus den umliegenden Dörffern, kamen zusammen, beriethen sich, lieffen ihn ausgraben, und einen Eichenen Pfahl durch ihn schlagen, und stunden fast alle dabey. Als solches geschehen, hub er gleich lachende an, und sprach: Ich meine, ihr habt mir einen Widerwillen zugefüget, in deme ihr mir einen Stecken gegeben, daß ich mich desto besser der Hunde wehren kan, gieng folgendes dieselbige Nacht herum, und bethörte die Leute viel mehr als zuvor. Die umliegenden Einwohner konten solches länger nicht dulden, bestel- leten Zween Hencker, lieffen ihn ausgra- ben, und auf einen Wagen legen, darauf er gebunden, streckte und zog die Füße von und zu sich, als wann er lebete, und brül- lete grausamlich als ein Ochse. Und als sie ihn auf einen Holzhauffen gelegt, und an die ins Erdreich eingeschlagene Pfä- le fest gebunden, stach ihm der eine Hen-cker, mit einem zugespüßten Eichenen Pfahl, in die Seiten, daraus ihm das Blut, gleich als aus einem Kinde, gevon- nen. Und wie man das Holz unter ihm anzündete, brüllte und schrye er aber- mahls als ein Esel. Da er aber verbrannt gewesen, hat das Ubel auch ein Ende ge- nommen.

Anno 1338. Der Allmächtige Gott, ließ im Königreich Böhmen viel und man- cherley Wunderzeichen geschehen, darun- ter sich auch dieses begeben: Als die Kir- che zu S. Andrea, in der grössern Stadt Prag, etwan durch Unvorsichtigkeit, an-

gezündet worden, welche man (wiewohl viel Volcks gelauffen kommen) nicht ret- ten konte, dann es in der Nacht geschah, ist sie gang und gar verbrunnen, dann sie nicht gewölbt gewesen. Als man aber am Morgen hinein gieng, fand man die Hos- tien samt der Büchsen, da doch alle Zü- cher aufm Altar verbrunnen, ganz unver- seht. Viel Leute, die solches gesehen, bes- ferten ihr Leben.

Disß Jahrs, ist in einem Dorffe Prio- wicze, genant, nicht ferne vom Kut- tenberge gelegen, im Garten unter einem Baume, die Hostia in einem Büchlein gefunden worden, welche etliche Schäl-cke, so eine Kirche erbrochen und heraus genommen, allda stehen lassen. Als diesel- be ein Weib gefunden, zeigte sie es ihrem Manne an, derselbe es andern Nachbarn vermeldete, biß man endlich auch den Pfar- Herrn dahin brachte, die er also in der Gränge befunden. Ein Weib aber, so ihre Zeit neun Jahr lang nacheinander ge- habt, knyete dar, und bat den Priester, daß er sie dieselbe ansehen lassen wolte, welches verstattete, und sie ward ihrer Kranckheit er ihr alsbald entbunden.

Deßgleichen auch ein Mann, mit Na- men Jaroschek, dieses Dorffs Einwohner, welchen ein Wagen dermassen gelähmet, daß er ein ganzes Jahr aus seinem Bette nicht aufstehen können, bat seine Nachbarn, daß sie ihn dartragen wolten, und als solches geschehen, wurde ihm dieses gesegnete Himmelbrod vom Priester gezeigt, und er ward alsbald gesund, stund auff, fiel nie- der, auf seine Knye, und danckete unserm Herrn Gott von Herzen, darüber sich dann alle Benstehende verwunderten, und unserm Herrn Gott herglichen Danck sageten.

Desselbigen Jahrs im Sommer, ka- men in das Land zu Böhmen sehr viel Heuschrecken geflogen, welche sich in gros- sen Hauffen beysammen hielten, und wo sie hin fielen, frassen sie alles das Getränd- te, Gras, das Laub auff den Bäumen und in Wäldern ab, und wann sie sich dann wieder erhoben, waren ihver so viel, und flogen also dicke, daß sie von der Sonnen einen Schatten, gleich einer Wolcken, machten, und rauscheten in der Luft, gleich als ein Hauffen Kürisser, und thaten in Wahrheit in Böhmen einen grossen

grossen Schaden, dann wo sie hin gefallen, allda war nachmahls nichts zu schneiden noch einzuernden. Sie hatten wunderbarer Weise und Farben gemosirte Flügel, und stancken unleidlich sehr. Als sie das Böhmerland an vielen Orten beschädiget, wandten sie sich in die Witternächtschen Länder. Marggraf Carl aus Mähren, welcher dazumal aus Oesterreich kommen, sagete: Daß ihrer um Wien so viel gewesen, und an etlichen Orten niedergefallen, daß sie auf drey Meil Weges breit und fünf Meilen lang gelegen, und da man derselben Dertter reisen sollen, so haben die Rosse dadurch waaten müssen, zu Fuß hat niemand fort kommen können, und wann dann ein Reysiger vom Rosse abgefessen, so hat er befunden, daß sie an etlichen Enden zwo Spannen dicke gelegen.

Hensche-
den 3 Me-
len breit
und 5 Me-
len lang
gelegen.

Den Tag für Sanct Wenceslai, sind zu Prag drey Armbrust-Macher in ein Haus zusammen kommen, und unter andern Reden, sieng der Eine an und sprach: Morgendes Tages werden wir das Fest Sanct Wenceslai, unsers lieben Patrons, haben, wollen derowegen nichts arbeiten, sondern sämmtlichen in die Kirche gehen, da dann sein Heiliger Körper begraben lieget, wollen unsern Herrn Gott anrufen und beten. Darauff antwortet Einer, so ein Teutscher war, und sprach: Ich habe trawen den Sölpel Wencel nicht gekennet, weiß es auch nicht, wer er gewesen, derohalben will ich seinen Tag weder ehren noch feyerlich halten. Sobald er dieses geredt, ist er alsbald verstummet, und hat von der Stunden an nichts mehr geredt, sondern allein mit den Händen, doch sehr beschwehlichen, gewiesen. Das Volck lieff Haufenweise dahin, fragende, was ihme widerfahren wäre, welches die andern Zween alles vermeldet, wie sich verlauffen hatte. Als aber des morgenden Tages ihrer etliche gesehen, daß er also in der Sprachlosigkeit verbliebe, nahmen und führten sie ihn zum Grabe Sanct Wenceslai, allda beteten die Priester über ihme, und nahmen endlich das Haupt Sanct Wenceslai, und sagten ihm für Jedermanniglich, auf sein Haupt, welcher als bald anfieng zu reden, und danckte unserm Herrn Gott, der ihn von dieser Straffe

erlediget hatte. Jederman verwunderte sich ob dieser Geschichte, und lobete Gott von Herzen.

Dazumahl ist Herzogin Anna, König Joannis Tochter, welche Otto der Herzog in Oesterreich zur Ehe hatte, verschieden. Nach ihr ist auch ihr Gemahl, innerhalb 6 Wochen gestorben.

Anno 1339 haben sich am Himmel viel Finster- und mancherley Wunderzeichen sehen lassen, und den Tag nach der Octava S. Petri & Pauli, ist die Sonne dermassen verfinstert gewesen, daß man meinete, es wäre die Nacht vorhanden.

In diesem Jahre, ist in der Christenheit die größte Zwyspalt gewesen, von wegen des Banns, welchen zur Zeit Pabst Joannes der Zwey und Zwanzigste, wider Kaiser Ludwigen ausgehen lassen. Der selbe hielt in sich, daß alle Messen und Gesänge in den Kirchen, samt dem Glocken-
Pabst, wird nicht von allen Geistlichen gehalten.

Klange, solten eingestellet werden. Etliche Priester, besonders die Augustiner Mönche und Andere, richteten sich hierinnen nach des Pabsts Befehl und Ordnung, also, daß etliche Kirchen siebenzehnen Jahr lang versperrt und geschlossen waren. Die Andern aber, als die Weltliche Priesterschaft sammt etlichen Ordens-Brüdern, als Dominicaner, Franciscaner und Baar-Füsser, achteten des Pabsts, samt seinem Banne gar nicht.

Dieser Römische König Ludovicus, wie-
Der Kaiser Ludwig läßt die armen Priester mit Frieden, aber die Reichen müssen herhalten.

wohl er ein listiger Mann war, und keine Zufage in Acht nahm, ließ gleichwohl keinen Priester zu dem Gottesdienste zwingen, viel weniger einen armen Priester und Pfarr-Herrn etwas nehmen, sondern gebot ernstlich, daß man sie unbedrängt lassen, und ihnen den Decem geruhiglich reichen solte, und pflegete vielmahls zu sagen: Die arme Priesterschaft wäre hieran gang unschuldig, weil ihnen aber ihre Vorgeher und Debristen solches gebieten, so thäten sie hierinnen billich, daß sie gehorsameten. Den Bischoffen und reichen Prälaten aber, stellte er sich zum höchsten Feinde vor, und fügte ihnen auff ihren Herrschafften grossen Schaden zu, und zwang ihrer viel dahin, daß sie das Leben, wieder ihren Danck, von ihme nehmen und sich fast unterthänig geben musten.

In diesem Jahre, hat Benedictus, dieses Namens

Namens der Zwölffte Pabst, ein sehr gütiger Mann, sich mit Rāyser Ludwigen gerne vergleichen, zu Frieden geben, und ihn des Banns los zehlen wollen. Aber die Cardinale wolten keines weges darcin willigen. Der König aus Franckreich, so des Rāysers Feind war, unterließ dem Pabste dergleichen nicht, etliche mahl zu schreiben, daß ers nicht thun sollte. Dieser Feindschafft aber, ist keine andere Ursache gewesen, als diese: Daß der Rāyser einen grössern Titel führete, als der König aus Franckreich.

Heyden in Spanien.

Anno 1340. Die Heyden in Barbarien und Mauritania, welches auf jener Seiten des Mediterranischn Meers Lānder sind, in dem Theil der Welt Africa, haben sich trefflich stark versamlet, und ihnen vorgenommen übers Meer zu schiffen, damit sie Spanien beschādigen möchten. Als aber die Könige aus Castilia, Navarra und Majorica solches vernommen, haben sie die Spanischen Vort nach Nothdurfft besetzen lassen, allda sind viel Tausend Heyden erschlagen und ersäuft worden.

Diß Jahr, hat ein Bürger in der grössern Stadt Prag, mit Namen Nicolaus Kockzaner, neben seinem Hause an dem Ort, Böhmischn Na Nieschtschti, des Closters zum Heiligen Creuze genannt, neben der Juden Gassen, etliche Häuser ausgekauft, allda hat er, mit Bewilligung Königs Joannis, ein Closter zum Heiligen Geist, auff sein Unkosten bauen, ein nothdürfftig Einkommen dazu verschafft, und darcin Jungfrauen, des Ordens Spiritus Sancti, führen lassen.

Anno 1341. Die Neussen und Littawer, so Heyden waren, und von wegen des Christlichen Glaubens zu Casimiro, dem Könige in Pohlen grosse Feindschafft hatten, rückten ihme mit gewaltiger Macht in sein Land und thäten grossen Schaden. Der König zog wider sie, und vernemete mit ihnen zu treffen. Als er aber vernommen, daß ihrer eine unzahlbare Menge wären, kehrete er wieder gen Krakaw. Aber unser Herr Gott schickte unter die Heyden dervassen grosse Furcht, daß sie alles mit einander stehen und liegen lieffen, und flohen aus dem Lande, da sie doch niemands jagete.

Die Neussen stehen aus Polen.

Diß Jahr, ließ Wasyle der Herzog in Littawen, etliche Christliche Priester zu sich fordern, und bath sie heimlich, daß sie ihn den Christlichen Glauben unterweisen solten. Als aber seine Heydnische Diener solches inne worden, brachten sie ihn samt den Priestern, durch Giff, ums Leben.

Littawer tödten ihren Fürsten mit Giff.

In diesem Jahre, suchte der listige Rāyser Ludwigo seltsame und wunderliche Ursachen, durch was Mittel er Joannem, des Königes aus Böhmen Sohn, und Carls des Marggraffen aus Mähren Bruder, welcher Joannes, Herzog in Kärndten, und Graffe in Tyrol gewesen, um diese beyde Länder bringen möchte. Aber es pfleget nichts also in geheim zugehen, daß es nicht endlich an Tag kommen sollte. Sobald nun solches vor König Joannem und seinen Sohn Marggraff Carln kommen, zogen sie unverzüglich in Kärndten, und ermahneten Herzog Joannem, daß er sich mit allem Fleiß in Acht nehmen, und weder Ludovico noch jemand Andern etwas glauben sollte. Solches verhieß er wohl zu halten, aber er war noch Jung und eines unbeständigen Gemüths, derowegen ließ er sich betriegen, welches dieser Gestalt zugienge.

Nachdem Herzog Joannes ihme vor etlichen Jahren, Henrichs des Herzogen aus Kärndten und Graffen in Tyrol Tochter geheeliget, nach welcher er, als der Erbin, diese Lande bekommen. Also handelte Rāyser Ludwigo, durch seine Bothen in geheim, damit er vor allen Dingen diese Ehe zertrennen, die Länder an seinem Sohn Ludwigen, den Marggraffen von Brandenburg bringen, und nachmahls des Johansen Gemahl, seinem Sohne auch zu Theile werden möchte. Joannes aber, als ein einfältiger und aufrichtiger junger Mann, pflegte sich sehr nach seiner Diener Rath zu richten, welche ihn, wie sie wolten, lencken konten. Jedoch, wann er bey etlichen eine Unauffrichtigkeit spührete, enthielt er sich ihrer Rathschläge. Da sie solches vernahmen, gaben sie vor, und bestättigten es mit ihren Eyds-Pflichten, daß sein Vater König Joannes, sammt dem Bruder Carolo, aus keiner andern Ursachen zu ihme kommen wären, dann das Fürstenthum und Graffschafft, Kärndten und Tyrol, jemanden

jemanden zu verpfänden. Mit diesen listigen Reden hatten sie ihn dermassen eingenommen und so weit gebracht, daß er fort hin seines Vatern und Brudern Ermahnung wenig achtete.

Nun begab sich, am Tage aller Seelen, daß der Herzog Joannes aus seinem Schlosse Tirolis, mit etlichen wenig seiner Diener, spagiren ritt, und hatte sein Gemahl noch keinen seiner Diener, im geringsten Verdacht, verfahe sich viel weniger etwas Böses zu ihnen. Da ließ sein Weib ihrer ehelichen Treue und Ehren vergessen, alles sein Böhmisches Gesinde aus dem Schlosse jagen, versperrete sich mit ihren Rächen in der Festung, und wolte Herzog Johansen nicht einlassen. Der Herzog wandte sich mit grossem Trübsal nach den andern seinen Schlössern, aber er ware doch nirgends eingelassen, da konte er erst vernehmen, daß er betrogen worden. Also begab er sich zu einem Ritter, mit Namen Tegno de Vilander, hielte sich etliche Tage bey ihm auf, und zog hernach zum Herrn Bertrando dem Patriarchen zu Aquilegia, welcher ihn güthlich angenommen, in die fünf Monden lang bey sich Ehrlich gehalten, und endlich mit Gelegenheit gebühlich in Böhmen begleiten lassen.

Also hat Herzog Joannes, dieweil er fremden Leuten mehr als den Seinigen vertrauet, sein Herzogthum Kärndten und die Graffschafft Tyrol, samt seinem Gemahl verlohren. Sein Weib aber, setzte die Erbarkeit hinter sich, nahm ihren Schleyer vom Haupt, legte denselben außs Altar, und setzte, als eine Jungfrau, ein Kränzlein auf mit unwarhafftiger Vorgebung, daß sie noch eine Jungfrau wäre, und Herzog Joannes sey zu den ehelichen Sachen nicht tüchtig, welches sie aber, bis daher, seines Spotts halben, zu melden unterlassen hätte.

Dieses hat sich aber nachmahls viel anders befunden: Also ist sie, nach des Kaisers Ludwigs anstellten Practiken, seinem Sohne dem Marggraffen von Brandenburg zu Theile worden, welcher nachmahls mit ihr einen Sohn gezeuget. Aber bald nach diesem, begunte gemeldtem Marggraffen der Wolff an beyden Beinen zu fressen, also, daß ihm an den Knochen durchaus kein Fleisch bliebe, bis er kürzlich gestorben. Der Sohn, welcher unor-

dentlicher Ehe gezeuget, lebete dergleichen nicht lange hernach. Die Herzogin aber, hat durch das gerechte Göttliche Urtheil, ihre Länder verlohren, und ihr Leben in grosser Noth und Elende zugebracht. Die Länder, Kärndten und Tyrol, sind in die Hände der Herzoge aus Oesterreich kommen, dadurch dann nachmahls zwischen ihnen und dem vermeinten Kaiser Ludwigen, grosse Kriege entstanden, und viel Bluts vergossen worden.

Mitlerweile aber, hielte sich Herzog Joannes in dem Königreich Böhmen auf, und zeugete, ausserhalb der Ehe, einen Sohn, welchen er Joannes nennen ließ, h. Joannes derselbe ward nachmahls Probst aufm Wißschehrad. Also hat Herzog Joannes seine Unschuld, damit er von seinem ungetreuen Weibe (als solte er zur Ehe nicht tüchtig seyn) bezüchtiget, von sich abgeföhret.

Desselben Jahrs, ist Marggaretha, Königin Joannis im Böhmen Tochter, und nach Henrico dem Herzogen aus Bavern nachgelassene Wittib, durch ihren Vater, dem Könige Casmiro in Polen, wider ihren Danck zur Ehe zugesagt worden, welchen sie zwar keines Weges haben wolten. Dieweil dann kein gezwungen Ding beständig, besonders aber solche Ehe kein Gezwungene Ehe unbeständig. gut Ende zu nehmen pfleget, ist allhier auch also geschehen. Dann als dem Könige aus Polen, zur Werbung eine Zeit angestellet, ist sie mitlerweile franck worden, und des dritten Tages gestorben, und im Closter zu Königsaal begraben worden.

König Joannes in Böhmen, ein sehr Kön. Joannes der Blinde, stellt sich sehend. streitbarer Held, ob er wohl blind, nichts destoweniger ist er dem Turniren, Rennen und Stechen von Herzen hold gewesen, ist vielmahls Persönlich dabey gestanden, und mit offenen Augen aufgegauffet, hat doch das geringste nicht sehen können. Solches aber ist vielleicht darum geschehen, damit andere Leute wehnen solten, dieweil er hierinnen seine Lust hätte, so könne er auch alles sehen, wie es zugienge. Er wolte auch seiner Vorfahren Fußstapffen nachfolgen, und ließ vor Prag, unter dem Berge Petrzin, zwischen Ogezd und Schmichoro, Gott dem Allmächtigen zu Ehren, ein köstlich Closter bauen, und Carthäuser-Mönche darenin führen, und versorgete dasselbe mit ehrlichen Einkommen und andern Kirchenzierden.

Ein Weib vertreibet ihren Herzogen aus Tyrol.

Ein Weib wechselt einen Schleyer vor einen Krantz.

In diesem Jahre, haben sich im Königreiche Böhmen, verführische und irrige Leute, die Grubenheimer genannt, wiederum ereignet, von denen auch droben Anno 1176 Meldung geschicht. Dieselben hielten sich in den verschlossenen Städten auf, und führten das Volck von der Christlichen Ordnung, besonders aber zu Prag, allda sie sich dann desto besser bergen können, und predigten in etlichen Häusern, aber doch in grosser Geheim, wiewohl sie ein Theils Leute wohl kannten, doch liessen sie sie passiren, dann sie wusten den Schalk mit grauer sehr einfältigen Kleidung Meisterlich zu decken und sich sehr andächtig zu stellen. Nun begab sich gleich, daß dazumahl ein Päpstlicher Legat zu Prag ankommen, mit Namen Joannes de Musetis, derselbe hatte das Amt, welches Exquisitor hæreticæ pravitatis, das ist, ein Ausforscher der Kegerischen Irrthume genannt, der hatte seine Herberge im Kloster zu S. Clemens, und war gleich im Winter. Also kamen etliche aus den Grubenheimern, in gemeldtes Kloster sehr frühe, und der Eine trat vor gedachten Inquisitor, und vermeldete ihm in Latein, daß ihm diese Brüder allesamt beichten wolten. Also nahm er ein Licht, und gieng mit ihnen in den Kreuzgang, so führten sie ihn in einen Winkel, tödteten ihn, und gaben sämmtlich die Flucht.

Anno 1342 ist ein sehr harter Winter gewesen, und ein übervortrefflicher Schnee gefallen, welcher bis an Pauli Bekehrung gelegen. Dazumahl fiel eine sehr warme Luft vom Mittag, samt grossem Regewetter ein, daraus erfolgte ein mächtig Geflüche, daß also der Regen das Schnee-Wasser an sich nahm, und brach das dicke Eyß, welches sich vor der Präger-Brücken sagte, und das Wasser trat in beyde Städte Prag, solches brachte den Armen und Reichen nicht kleine Bekümmernis. Dar-

nach brach die Brücke in der Nacht vor S. Blasii, an vieren unterschiedlichen Orten, daß deren nicht über den vierdten Theil stehen bliebe. Das Wasser nahm bey Prag alle Mühlen und Wehren hinweg, samt vielen Dörffern, Menschen und Viehe, dann es in einer sehr schnellen Eyl kommen, und führte ganze Häuser mit sich, darinnen die Leute waren, welche aus den Fenstern und von den Dächern herab, um

Hülffe und Rettung rufften. Desgleichen sahe man auch Kinder samt den Wiegen schwimmen, denen niemands einigerley Hülffe leisten können. Nachmahls hat sich das Volck, eine lange Zeit und mit grosser Beschwehrung zu Prag aus einer Stadt in die Andere, überführen lassen müssen, besonders musten die Armen grosse Noth leiden, welche von der Überfahrt nichts zu geben hatten.

Dazumahl ist auch die Brücke zu Dresden, durch die Gewalt des grossen Geflüchts, entzwey gebrochen, und zum Theil umgestürzt worden.

Die Brücke zu Dresden zerbrochen.

Herzog Carl und Marggraf in Mähren, ein eyferiger Liebhaber des Gottesdiensts, hat mit Bewilligung seines Vaters des Königes Joannis, auch mit Willen des Bischoffs Joannis und des Capitels zu Prag, allda die Königliche Capelle zu allen Heiligen genannt, beruffen gemacht, und darinnen einen Probst, samt Eylff Canonicis bestellet und verordnet, daß forthin die Colatur ihm alleine, und den künftigen Königen in Böhmen gehören sollte. Sie die Canonici, samt dem Capitel aber, solten Macht haben einen Decanum unter sich selbst, oder einen Andern so ihnen gefällig zu erwählen, welches nachmahls auch die künftigen Päbste mit ihren Bullen bestättiget haben.

Desselben Jahrs, ist Marggraffen Carolo eine Tochter gebohren, welche in der Präger-Kirchen getauft, und ihr der Name Catharina gegeben. Diese ist nachmahls Herzog Rudolphi in Oesterreich vermählet worden.

Dis Jahr, ist Pabst Benedictus gestorben, und am Tage S. Marci, zu Union begraben worden. Des zehenden Tages hernach aber, ist an seine statt, durch die Cardinäle, ihrer einer, mit Namen Petrus Rothomagensis, gewöhlet, deme der Name Clemens Sextus gegeben worden. Dieser ist des Königes Joannis und seines Sohns Herzog Carls grosser Freund gewesen, dann sie miteinander, als er noch ein Abt, und nachmahls Erz-Bischoff worden, gute Kundschaft gehabt, derowegen sie bey ihm in grossem Ansehen und Gunst waren. Und wer aus den Böhmen etwas zu Rom zu schaffen, und sich an des Pabsts Hoffe anmeldete, deren jeglicher wurde schleunig gefördert und wohlgehalten.

Desselbigem

Die Grubenheimer tödten einen Päpstlichen Legaten.

Die Brücke zu Prag an vier Orten zerbrochen.

Desselbigen Jahrs im Herbst, sind die Båyern, so hinter dem Walde wohhabtig gewesen, in einer grossen Anzahl zu Ross und zu Fuß, über das Gebürge in Böhmen gefallen, und thäten in den Dörffern, darinnen die befreyeten Båuren, die Chodorwe genannt, wohnen, grossen Schaden, und wolten auf den Morgen wieder davon wischen. Der Choden versammelten sich dieselbe Nacht etliche, und wolten sie zuvor überfallen, aber ihrer waren nicht mehr als Funffsig zu Fuß, und Sechzehen Råysige, dagegen der Båyern wohl in die drey Hundert gewesen. Derowegen durfften sie sich nicht an sie machen, sondern eyleten desto ferner unter das Gebürge, und vermeineten ihrer allda zu warten, und ihnen den Raub zu nehmen. Mittelweile brachen die Båyern auf, und wolten das Gebürge einnehmen: Die Choden aber sprungen unversehens unter sie, mit grossen Geschrey, und schlugen sie von allen Kråfften. Die Båyern vermeineten nicht anders, dann es wären der Choden eine grosse Menge, erschracken dermassen, daß sie sich gar wenig wehreten. Also schlugen die Båuren ihrer etwa Funffsig todt, und nahmen dritthalb Hundert gefangen, und trieben sie vor sich, in das Dorff Biela, nahmen ihnen allen Raub, und enthielten sie allda so lange, bis sie ihrer des mehrern Theils über ihr Vermügen schätzten, und welche nichts vermochten, dieselben wurden, mit Bewilligung des Herrn Ulrichs von der Bircke, 27 daselbst, wo sie gefangen, an der Strassen an die Bäume aufgehengt.

Anno 1343. In der Octava der unschuldigen Kindlein, ist der Hochwürdig Bäter Bischoff Joannes, dieses Namens der vierdte und in der Ordnung der 27 Bischoff zu Prag, welcher ein gutes Lob hinter sich verlassen, gestorben, und vor dem Altar S. Silvestri in der Schloß-Kirchen, welches er auf sein Unkosten bauen lassen, und mit Einkommen versehen, begraben. Dieser hat bey seinem Leben viel guter Wercke gestiftet, dann er das Kloster zu Raubnis erbauen lassen, und dasselbe mit reichen Einkommen versehen. Desgleichen auch die Kirche S. Egidii zu Prag. Item, die steinerne Brücken zu Raubnis, sammt dem Spital am Ende derselben, vor die armen Leute, neben einer reichen Versehung. Er hat das Grab S. Adalberti in der Präger

Schloß-Kirchen, mit köstlichem Silberblech bedecken lassen. Desgleichen hat er auch auf sein eigen Unkosten, in derselben Kirchen zwey Altar bauen lassen, und dieselbigen mit ehrlichen Einkömen versehen.

Des eylfften Tages nach seiner Begråbnis, ist das Ehrwürdige Capitel zusammengegangen, und mit Anrufung der Heiligen Dreyfaltigkeit, den Ehrwürdigen Ernestum, dazumahl Thum-Decanum, einmüthiglich zum Bischoffe erwöhlet, welcher des Gestrengen Ritters Ernsten von Pardubis Sohn gewesen, und war ein wohlgestalter, erbarer und gütiger Mann. Aber dieweil ihn der Erzbischoff von Mayns, der Präger-Kirchen obrister Vorgeher (aus Ursachen, daß er Kåyser Ludwigen anhienge, und mit ihme auch im Bann war) nicht beståttigen wollen. Derowegen

Ernestus wird Bischoff zu Prag.

musste der neu-erwöhlt Bischoff Ernestus, von wegen der Confirmation zum Pabste ziehen, welchen er zu Auion angetroffen, von ihme Ehrlich angenommen, und nachmahls von dem Portuenser-Cardinal, durch des Pabsts Befehl, zum Böhmischem Bischoffthum beståttiget worden.

Herzog Carl wolte ihme für diese Zeitliche die Ewigen Güter zuwegen bringen, und damit er Gott dem Allmächtigen, der werthen Jungfrauen Maria und den Heiligen zu Ehren, den Gottesdienst vermehrte, ließ er bey der Kirchen S. Viti zu Prag, ein groß Haus bauen, und ordnete, daß allda vier und zwanzig Priester unterhalten würden, und (sintemahl er ihme und seinen Nachkommenden allda die Begråbnis beliebet) damit diese Priester allda stets und ohne Unterlaß Gott dienen, die Metten und andere Horas, vermöge ihrer Rubriken, halten, und täglichen, wann der Tag anbricht, eine Messe von unser lieben Frauen, singen solten, dieselben versah er auch, mit zeitlichem Unterhalt, nach Nothdurfft, darenin dann Ernestus der Erz-Bischoff daselbst gewilliget, und Pabst Clemens solches mit seinen Bullen beståttiget.

In diesem Jahre, ist zwischen dem Könige Joanne und dem Bischoffen, samt dem ganzen Capitel zu Breslaw, ein Mißverstand entstanden, darum, daß der König etliche Schlöffer und Güter, der Kirchen zu Breslaw gehörig, hielt, und solche nach vielfältiger Ermahnung nicht abtreten wolte. Derentwegen ward er allenthalben

mit

Die Choden Båuren erlegen die Båyern.

Bischoff Joannes stirbt.

König Jo-
an und
Herzog
Carl, ziehen
nach Rom

mit dem Päpstlichen Bann belästiget und ausgeruffen. Als er nun vernommen, daß diese Dinge zu schlichten nunmehr keinem Andern gebührete, als dem Pabste selbst, derohalben zog er mit dem Sohne Carolo nach Rom, da ward er vom Pabste Ehrlich angenommen. Als es der Bischoff von Breslaw vernahm, säumte er sich auch nicht hernach zu ziehen, welcher dergleichen Ehrlich angenommen ward. Der Pabst verglich den König Joannem mit dem Bischoffe, dergestalt, daß er ihme gemeldete Güter, so dem Bischoffthum unbillich entzogen, wieder einräumen, und der Bischoff ihn des Banns unverzüglich los zehlen sollte, also wurden sie wiederum zu Freunden gesprochen. Nachmahls handelte der Pabst und die Cardinäle mit dem König Johansen und seinem Sohne Herzog Carln, was den Käyser Ludwigen anlangte, welcher des Christlichen Glaubens Feind, und nicht billich, daß er, von wegen seiner bösen Thaten, den Käyserlichen Titel führen, sondern davon abgesetzt, und jemand anders, so eines solchen hohen Amtes würdiger wäre, der auch die Christliche Ordnung halten, und wenn er etwas verheissen würde, demselben also nachsetzen könnte, erwöhlet werden sollte. Dergleichen sollte auch der Erg-Bischoff von Mayns, einer aus dem Geschlechte der Graffen von Würzburg, welcher gemeldtem Ludovico, der Römischen Kirchen zuwider, anhienge, von dem Amte entsetzt werden.

Also ward es beschloffen, und dem Pabste von den Cardinälen, vom Könige Joanni und Herzogen Carolo, daß er auf einen andern Römischen Könige trachten wolte, anheim gestellet. Allda ward der Erg-Bischoff von Mayns, in Krafft der Päpstlichen Hoheit, unverzüglich vom Amte entsetzt, und auf des König Joannis und des Herzog Carls Bitte, Gerlacus, des Graffen Sohn von Nassaw, an seine Stadt erwöhlet. Als auch Herzog Carolus seine gelegene Zeit ersah, trat er vor den Pabst und seine Cardinäle, und bath mit allem Fleiß: Nachdem die Kirche zu Prag nun eine lange Zeit unter des Erg-Bischoffs Gewalt zu Mayns gehörig gewesen, daß dieselbe dessen forthin überhoben, und vor eine Haupt-Kirche gehalten, und die Kirche zu Ulmüs, so dergleichen unter die von Mayns gehörig wäre, davon genömen, und nunmehr unter die

Präger gezogen werden möchte. Damit auch die Kirche zu Leitmischel, zu einem Bischoffthum gemacht, diese beyde Bischöffe, Ulmüs und Leitmischel, dem Bischoff zu Prag unterthan, das Präger Bischoffthum aber, ein Erg-Bischoffthum seyn, und der Bischoff Ernestus samt allen nachkommenden, in künfftigen Ewigen Zeiten, sich des Erzbischofflichen Titels gebrauchen möchten.

Der Pabst wurde, durch Herzog Carols Das Bi-
vielsältige, fleißige und unnachlässliche Bit-
te überwunden, willigte und gab ihme auch
alsbald aufn Morgen einen Erzbischoff-
lichen Mantel, daran dann die vollkomme-
ne Erzbischoffliche Gewalt und Macht ge-
legen war. König Joannes aber hielt auch
beym Pabste mit Ernst an, daß er an die
Churfürsten zu schreiben nicht säumen, son-
dern sie ermahnen wolte, daß sie doch an
statt des Ludovici (welcher viel böse Thaten
wider die Christliche Ordnung vorzuneh-
men nicht nachlassen wollen) einen andern,
tüchtigen, zum Käyser erwöhlen solten. Er
führte dem Pabste auch zu Gemüthe, wie
gemeldter Ludovicus, seinem des Königes
Joannis Sohne, Herzogen Joanni sein
Gemahl mit hinterlistigen Practiken ge-
nommen, und dieselbe wider die Christliche
Ordnung, dem Marggraffen von Bran-
denburg seinem Sohne, gegeben hätte. Der
Pabst erwog es samt seinen Rätchen, und
befand, daß des Königes Joannis Bitte
billich wäre, und ließ alsbald, ehe dann sie
ein Abschied von einander nahmen, an die
Churfürsten aus Rom Schreiben ausge-
ben, darinnen er sie zur Wahl eines neuen
Käysers, mit dem förderlichsten ermahnete.
Der König und sein Sohn nahmen, nach
Verrichtungen aller Händel, vom Pabste
und den Cardinälen ihren Abschied, und ka-
men mit Freuden wiederum in Böhmen.
Und als man den Erzbischofflichen Man-
tel gen Prag brachte, ist den Sonntag vorm
Advent, in der Präger Kirchen, eine grosse
Solenitet gehalten, und der Bischoff Er-
nestus damit, nach dem Gebrauch, ehrlich
angethan worden. Allda lobete Männig-
lich unsern Herrn Gott, mit grosser An-
dacht. Von dannen gieng man in einer
herrlichen Procession an die Gräben, wel-
che Herzog Carl vor diesem sehr tieff graben
lassen, damit man allda einer neuen Kir-
chen Grund anlegen sollte, und giengen vier
Personen

Das Bi-
schoffthum
Prag wird
zum Erzbi-
schoffthum
gemacht.

Die Kirche
S. Viti zu
Prag aufm
Grunde
neu ge-
bauet.

Personen hinein, nemlich, der Erg: Bischoff, der König und seine zween Söhne, und legten alle viere zugleich, mit grosser Andacht, den ersten Stein in die Grundfesten der neuen Prädiger Haupt-Kirchen.

Aufn Morgen aber, machte König Joannes, mit Bewilligung seiner Söhne und des ganzen Landes, eine Anordnung und Gestifte zu dieser Kirchen, also, daß man zum Bau und Besserung derselben, in künftigen ewigen Zeiten, aus dem Einkommen des Bergwercks Rutenberg, aus der Königlichen Münze, den zehenden Theil geben und reichen solte. Hierauf ist auch von ihrer Königlichen Majestät und der Fürstlichen Gnaden Marggraffen Carols, ein Brieff unter deren Insigillen aufgerichtet, und dem Decano gemelter Kirchen, in seine Hände gegeben worden.

Am Tage S. Nicolai, sind dieselben neu in Böhmen gebrachten Brieffe, in Gegenwart alles Volcks, besonders, aber der Brieff, über das Erzbischoffthum zu Prag, verlesen worden. Auf daß sich Männlichen über der von Gott ihnen verliehenen Gnade freuete. Der erste Brieff aber, ist dieses nachfolgenden Lauts und Inhalts.

Semens, ein Diener der Knechte Gottes, durch der höchsten Majestät Ordnung Römischer Bischoff, gesetzt an dem höchsten Ort der Herrlichkeit, bey der Herde des Herrn, welche seiner Sorge vertrauet. Also, wie ich, von wegen seines Hirten-Amtes, Fleiß zu haben, die Kirche samt ihrer Gelegenheit, zu verändern und aufzurichten, wie dann derselben Gestalt, Zeit und Ort, die Noth erfordert, und die Ursachen, von wegen Aufrichtung der Christenheit, und ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit in acht zunehmen, gebühren thut.

Nach deme etlicher massen von unserm allerliebsten in Christo Sohne, Joansen dem Könige in Böhmen, und dem Durchläuchten und Berühmten Carolo, Marggraffen in Mähren, seinem erstgebohrnen Sohne, vor uns und unsern der Heiligen Römischen Kirchen Brüdern, den Cardinälen gebühlich vorgetragen. Wie nach die Kirchen zu Prag und Ulmütz, samt ihren Städten und Bischoffthümern, im Königreich Böhmen gelegen, in den

Hauptrechten, zu dem jegligen Erzbischoffen zu Maynz und derselben Kirchen gehörig. Die Stadt Maynz aber mit ihrer Gelegenheit, von dannen in die zwölff Tageressen gelegen, zu deme, daß die Einwohner des vorgemantten Königreichs Böhmen, so sich der Schlawonischen Sprache gebrauchen, sich mit den Inwohnern, jetzt gedachten Erzbischoffthums Maynz, nicht bereden können, daneben auch die aus den Städten und Bischoffthümern Prag und Ulmütz, und wegen der Mörder und Räuberereyen, mancherley Gefahr ausstehen müssen, dahin auch ein schwehrer Zutritt, und sie, von wegen ihrer Appellationen oder anderer Nothwendigkeiten, zum Erzbischoffe, als ihren öbern Vorsteher, um grosse Gebirge und Wälder willen, durch andere Länder und fremde Strassen ferne unreisen, und sich desto grössere Mühe und Unkosten unterwinden müssen. Und über das, daß es bey Menschen Gedencken nicht geschehen, daß die Kirchen und Bischoffthümer Prag und Ulmütz, von gemeinstem Erzbischoffen zu Maynz, ausserhalb einmahl ersucht wären worden. Da doch einem frommen Vorsteher gebühret, daß er seine Hirten und Unterthanen oft besuchen soll. Wie dann auch dieses nicht vor einen geringen Defect zu achten, daß eine solche grosse Menge der Geistlichkeit also ferne und zu einem einzigen Vorsteher, ihre Zuflucht haben solte.

Aus denen Ursachen, sind wir von vorgedachtem Könige und seinem erstgebohrnen Sohne demüthiglich gebeten worden, daß wir die Kirchen zu Prag und Ulmütz, von dieser Herrschaft und Obrigkeit, des Erzbischoffthums der Kirchen zu Maynz, befreien, und die Kirche zu Prag vor eine Hauptkirche erheben, und die Ulmützer derselben zueignen, und in Kraft des Apostel-Amtes unterthan machen wolten. Als haben wir in Erwegung solcher Bitt, hierinnen eine gebührlliche Ordnung halten, und uns dieser Dinge vollkömlichen erkündigen wollen, derowegen unserm Bruder den hochwürdigem Ostienser Bischoffen und unsern lieben

Söhnen, Bernhardo des Titels S. Ciriaci, Gubernatori zu Teruis, dann Reimundo, der neuen Kirchen ad S. Mariam, Leviten, Cardinälen, befohlen, daß sie dessen Persönlich, aus dem Munde ins Gehör, gründlichen Bericht nehmen, und was sie hierinnen billich seyn, erachten würden, uns vermelden solten. Und haben aus des Ostenser Bischoffs und der Cardinäle, wie sie dessen durch unsern Befehl Bericht eingenommen, vernemen können, daß der obbemelten hohen Bitte, nicht allein nothwendige, sondern auch öffentliche und hochwichtige Ursachen, von wegen der Vermehrung Göttlicher Belohnung, und der Menschen Heil und Seeligkeit angelegen, vorgefallen. Und hoffen, daß durch dieses Mittel, viel Gottfeeliges geschafft werden möge, wie wir es dann, neben gemeldten unsern Brüdern, mit allem Fleiß erwogen und berathschlagt haben. Wollen derowegen, mit oftgemeltem unserer Brüder gehaltenem Rathschlage, die Kirche, Stadt und Bisthum zu Prag, in Krafft unsers Apostolischen Gewalts, mit unserm guten Wissen und Willen, von allen und jeden Pflichten und Unterthänigkeit, des jegigen Erz-Bischoffes und unserer lieben Söhne, des Capitels der Kirchen zu Mähns erlediget, ganz und gar befreyet, und daß es nunmehr in künftigen ewigen Zeiten, allein der Kirchen zu Rom gehören solle, zugeeignet haben. Wir erheben auch hiemit gemeldte Präger Kirche, daß dieselbe forthin, von wegen Gottes Lob, Ehr und Preiffes, zu Aufferbauung des Christlichen Glaubens und Gottes-diensts, auch von wegen der Menschen Heil und Seeligkeit, mit dem Zeichen der Tugenden, als ein Hauptstuel gezieret, vor eine Hauptkirche geachtet, und deren Vorgeher Erz-Bischoffe genennet werden und bleiben solten.

Derentwegen ist es billich und recht, dieweil gemeldte Präger Kirche, bis daher als eine Tochter gewesen, nun aber zu einer Mutter und Haupte worden, daß dieselbe eine besondere Landschaft und Suffraganen haben

möge. So sollen zu den Rechten und Gerichten, des jegigen und künftiger Erz-Bischoffe zu Prag, aller Suffraganen, Bischoffe und Geistlichen, deren Bischoffthümer, Kräiß und Städte, alle ihre Rechtshändel, nach Ordnung der Geistlichen Rechte, erlanget werden.

Das Dorff Leutmischel aber, dieweil es ein vortrefflicher Ort in dem Bischoffthum Prag ist, thun wir, von wegen Gottes Lob und Ehr, zu einer Stadt ordnen. Desgleichen wollen wir auch die Kirche des Klosters, in gemeldter neuen Stadt Leutmischel, welche des Prämonstratenser Ordens ist, zu einem Bischoffthum erhoben und geordnet haben, demselben dann von der Präger und Ulmüzer Kirchen, etliche gebührliche Theile, abgetheilet werden sollen, und sollen also beyde Kirchen, zu Ulmüz und Leutmischel, samt ihren Städten, der Kirchen zu Prag Suffraganen oder Weih-Bischoffthümer seyn und bleiben. Derentwegen soll diese unsere Erledigung, Ordnung und Auffrichtung, niemanden zu brechen oder sich etwa vorseßlicher Weise dawider zu setzen, billich noch gebührlich seyn. Daser sich aber jemandes dessen untersehen würde, deren jeder soll in Gottes des Allmächtigen, und der Heiligen Petri und Pauli Zorn fallen. Datum Aui-on, 2. Calend. Maij, unsers Bischoffthums im andern Jahre.

Ein anderer Brieff ist vom gemeltem Pabste, über die Krönung der Könige in Böhmen, nachfolgenden Lauts gegeben worden.

Clemens, ein Bischoff und Diener der Knechte Gottes, wegen dieser Dinge ewigen Gedächtniß, von der Gnaden Gottes ein Bischoff zu Rom, durch welchen die Könige regieren, und die Fürsten gebieten. Und welcher alleine in dem Weltlichen Königreiche die Gewalt hat, gesetzt über die Nationen und Königreiche, zu verrichten die Dinge, so den Königen und Fürsten nutzbarlich. Die alten Ordnungen zu verändern, unter Zeiten, wie es die Zeit der Gelegenheit erfordert, durch die

Leitmischel
wird ein
Bischoff-
thum.

die Völle seiner Gewalt, in Besserung zu ordnen und zu richten.

Ein Päbstlicher Brief über die Krönung der Böhmischn Könige.

Nachdem unsers allerliebsten in Christo Sohnes, Joannis des Durchlauchtigsten Königes in Böhmen Bericht, samt angeheffter Bitt an uns gelanget, dieses Inhalts: Was massen weyland die Könige in Böhmen, wann sie an das Königreich Böhmen getreten, ihre Salbung und Krönung aus des Erzbischoffen Händen von Mainz, so dazumahl ihr Geistlicher Ober-Vorsteher gewesen, von Alters hero zu empfangen (ihnen auch sonst, ausserhalb dessen, keine Unterthänigkeit zu leisten verpflichtet) gepflogen. Als hätten wir, in Betrachtung erheblicher Ursachen, die Präger Kirche, welche in dem Königreiche Böhmen gelegen, und dazumahl der Hauptkirchen zu Mainz Suffraganisch und Unterthan gewesen, mit Erwekung unserer Brüder, der Heiligen Römischen Kirchen Cardinale, wohlbedachten Rath, und in Krafft der Apostolischen Gewalt, aus denselbigen Rechten und Unterthänigkeit geführet, dem Apostolischen Stuhle unverzüglichen zugeeignet und in Unterthänigkeit gebracht, und vor eine Hauptkirchen aufgerichtet: Sind wir dazumahl von gemeltem Könige, neben diesem Bericht und gedachter verlauffener Handlung Erinnerung, mit allem Fleiß und Demuth gebeten, daß die künftigen Könige in Böhmen ihre Salbung und der Krönung Herrlichkeit, aus des Erzbischoffen zu Prag Händen, so dazumahl seyn würde, empfangen, und der Erzbischoff, ihnen solches mitzutheilen, Gewalt haben möchte, wir ihnen solches aus der Apostolischen Gültigkeit mittheilen und gönnen wolten. Als haben wir uns mit wohlbedachtem Gemüthe, und aus erheblichen Ursachen, so uns dazu gezogen, zu gemeldter Bitt güttlich geneiget und gewilliget: Daß forthin der Erzbischoff zu Prag, welcher jeziger Zeit ist, oder künftigh seyn würde, diese ihm von dem Apostolischen Stuhle verlebene Macht haben soll, die Könige zu Böhmen, welche erwöhlet, und dem Römischen Glauben und Religion zugethan,

zu salben, krönen, und alle hierzu gehörende Herrlichkeit zu vollbringen. Und die Könige, sollen in künftigen ewigen Zeiten, die Herrlichkeit derselben Salbung und Krönung, von gemeldtem Erzbischoffe zu empfangen Macht haben. Welches wir ihnen durch vorgenannte Macht, und in Krafft dieses Briefs, verleihen und gestatten. Derowegen soll diesen unsern Brief zu brechen, noch sich dawieder einigerley vorsezlicher Weise aufzulegen, niemanden verstattet, viel weniger billich seyn. Dafern sich aber jemandes dessen unterstehen würde, derselbe soll wissen, daß er in des Allmächtigen Gottes, und der Heiligen Apostel Petri und Pauli, Zorn gefallen sey. Datum Avion, ut sup.

Desselben Jahrs, als der König samt seinem Sohne, wieder aus Welschland kommen, sind sie alsbald wiederum auf den Herbst nemlich, der König Joannes, sein Sohn Herzog Carl, Marggraff in Mähren, und Ludovicus der König aus Hungern, samt andern Fürsten mehr, mit gewaltiger Macht, wider die Händen in Keussen, Preussen und Littawen gezogen. Aber der Winter war dermassen weich, daß die See und Gesümpfe nicht verfroren, derowegen sie auch dahin nicht kommen konten. Und als sie an Zwey Schloßer, Eines Belin und das Andere Piest genannt, gerathen, haben sie den Heyden grossen Schaden gethan, und sind mit Gesundheit wieder kommen.

Kön: Joann zeucht wider die Heyden.

Anno 1344. Bolesk der Herzog zu Schweidnis, welcher ein klein Männlein, doch hastig gewesen, und viel auf seinen Sinn gehalten, hatte wider den König Johansen einen Zorn, und ließ einen vornehmen Rittersmann, ohne alle Ursach, allein daß er dem Königreich Böhmen zugethan, und hiemit er dem Könige verdrießlich wäre, gefänglich nehmen. Als dieses durch gedachten Ritters Sohne dem Könige angezeigt, sandte er unsäumlich zum Herzog Bolesk, und ließ ihn Freundlich ansprechen, seinen Unterthanen loß zu lassen, dafern er ihm aber etwas verpflichtet, so wolte er dem H. Bolesken genugsam Rechts verhelpfen. Der Bolesk gab den Gesandten zur Antwort: Sie solten ihrem blinden Könige sagen, er wolte solches nicht thun, und

hieß den gefangenen Ritter, in Gegenwart der Gesandten, in den tieffesten Thurm setzen, und erhungern.

Als die Gesandten wieder kamen, zeigten sie es alles ordentlich dem Könige an, derselbe erzürnete sich heftig, allermeist aber darum, daß er ihn einen blinden König genennet. Dann ob er wohl ganz und gar blind war, nichts desto weniger wolte er sich hierinnen gar nichts merken lassen, sondern pflegete allezeit zu sagen: Er sehe etwas, wiewohl nicht viel. Es hat sich zu Zeiten zugetragen, wann jemand vor sein Zimmer kommen, und beehrte durch den Kämmerling bey dem Könige angesagt zu werden und vorzukommen, pflegte dann der König alles an dem Kämmerling auszuforschen, wer er sey, wie er heiße, und was er vor Kleider anhätte? So antwortete dann der Kämmerling: Es sey der oder jener, und habe einen rothen Rock an. Und wann er dann in das Zimmer kommen, empfieng ihn der König zu Zeiten bey seinem Rahmen, und meldete bisweilen daneben, er kennete ihn alsbald an seinem rothen Rock. Vielmahls pflegte er vor den Leuthen ein Buch oder einen Brief in die Hände zu nehmen, und vor das Angesichte zu halten, daß viel Leuthe nicht anders wehneten, dann daß er sehen könnte, bis endlich seine Kämmerling ihren Spott mit ihm trieben, dann sie oftmahls einen in einem rothen Kleide ansagten, und er war schwarz, wiederum einen Schwarzen vor einen Weissen, und ward also gründlich erkandt, daß er ganz blind war. Als nun des vorgedachten Ritters, etliche Freunde aus der Schlesien vor den König kamen, und vermeldeten ihm, daß ihn der Herzog Boles in der Gefängniß Hungers sterben lassen, rückte der König in schneller Eyl, samt beyden Söhnen, in seine Landschaft, und that grossen Schaden. Und als er an die Stadt Schweidnitz kommen, belagerte er dieselbe, und ließ alle Vorstädte, bis an die Stadtthore, abbrennen. Von dannen zog er nach Landshut, und gewans leichtlich. Solches geschah alles um S. Georgii Tag. Der Herzog Boles besorgete sich, der König möchte wiederum nach der Schweidnitz wenden, derowegen sandte er zu ihm, und ließ um Friede werben. Also ward zwischen ihnen, durch Unterhändler, ein Friede aufgerichtet, und der König zog wieder in Böhmen.

Kön. Jo-
ann siehet,
und ist doch
Stoek-
blind.

Kön. Jo-
ann be-
schädiget
Schlesien.

So bald solches der König aus Polen, des Herzogen von Schweidnitz Ohem vernommen, daß der König Joannes, samt seinen Söhnen, wieder in Böhmen gerückt, brachte er ein groß Kriegsvolk zusammen, von Polen, Littawern und Hungern, und begab sich in des Herzogen von Troppaw Landschaft. Darum, dann er war des Königes aus Böhmen Lehen-Mann, damit er sich am Könige Joanne, wegen seines Ohems rächen möchte. Als dieses Könige Johansen, durch geschwinde Bottschaft, zu wissen gethan, nahm er in Böhmen und Mähren ein groß Kriegsvolk, und zog in schneller Eyl nach Krakaw, und that den Polen zumahl grossen Schaden. Dann er Dörffer und Märkte zu rechen aus dem Grunde stürzen ließ. Als es dem Könige Casimiro kund gethan, rückte er aufm Felde, und zog mit einem Theil der Seini-gen nach Krakaw, damit er sich des Königes aus Böhmen, in der Rinckmauer, wehrete. Aber das Böhmisches und Mährerische Kriegsvolk, kam zu schleunig gezogen, also, daß die Polen und Hungern die Stadt nicht erreichen konten. Allda geschah ein grosser Scharmügel, und des Polnischen Königes Volk, welches in der Eyl ohne Ordnung gezogen, nahm die Flucht nach der Stadt mehr in acht, als daß sie sich gewehret hätten.

Die Böh-
men schla-
gen die
Polen.

Derowegen ist ihrer allda vor Krakaw mehr als Fünff-Hundert aufm Platz todt blieben, ohne die, so in der Flucht im Wasser, die Weiffel genannt, ersoffen. So bald König Joannes an die Stadt Krakaw kommen, hieß er unverzüglich, am Tage S. Margaretha, alle die Vorstädte anzünden. Als er aber desselben Orts grossen Mangel am Proviant spührete, mußte er sich des Vierden Tages von dannen an andere des Polnischen Königreichs Städte begeben, da thaten die Böhmen und Mähren, mit Feuer und Schwerdt, grossen Schaden.

Mittler Weile kamen etliche Böhmisches Herren aus Böhmen, denen der König, von wegen Beschützung des Landes, daheimen zu bleiben befohlen gehabt, hernach gezogen, sie aber hatten ihres Herrn Befehl vorseglicher Weise überschritten, und sich zu ihrer Ankunft bey der Stadt Beuten herrlich gelagert, giengen des ersten Tages in die Stadt hinein, hielten mit

Essen

Essen, Trinken und Sagen, einen guten Muth, deren ein Theil sich auch mit Trinken allzusehr übernommen. Auf die Nacht giengen sie in ihre Gezelte, welche sie vor der Stadt geschlagen hatten, versahen sich mit keiner Wacht, und waren in solchem Muth, Sagen und übrigen Trinken, hart entschlaffen. Bald machte sich des Königes von Polen Dienstvolck, welches nicht ferne von dannen aufm Schloß Baudin in der Besatzung gelegen, heimlich zu ihren Gezelten. Und als sie die Böhmen mit dem übrigen Trunck und hartem Schlass beschwehrt befanden, fielen sie plötzlich unter sie, und schlugen in sie mit Gewalt. Sie aber fuhren aus dem Schlass, und wusten nicht wie es zugienge, und gaben ihrer etliche die Flucht, aber die Polen schlugen ein Theil todt, und nahmen die andern, besonders die vornehmsten Herren, gefangen. Darunter war der H. Czerniek von der Leipe, dazumal mit seinem Geschlechte, in Weißheit, Reichthum und Rathschlägen, unter allen Böhmischn und Mährerischen Herren der Vornehmste. Dieses Geschlechte, war von wegen dieser Böllerey und Unbescheidenheit, so sie bey diesen Kriegs-Händeln vorgenommen, und darum, daß sie des Königs aus Polen Gefangene worden, dermassen gefallen, und nicht alleine Andern gleich worden, sondern von Herren und Ritterstande in Verachtung und Spott gerathen.

Der König von Böhmen wurde, von wegen dieser ihrer Gefängnuß, nicht wenig betrübt, zum Theil um ihres Ungehorsams willen, daß sie nicht daheimen geblieben, und zum Theil von wegen ihrer Unbescheidenheit. Und wiewohl er ihme vorgenommen gehabt, ferner zu rücken, und dem Könige in Polen grössern Schaden zu thun, mußte ers doch von dieses Falls wegen unterlassen, und trachtete darnach, wie er sie dieser Gefängnuß, darinnen ihrer 76 waren, erledigen möchte. Etliche Herren und Hauptleute riethen dem Könige, daß er dem Kriegsvolcke nicht abdanken, sondern beysammen behalten, und in Groß Polen rücken solte, dann er darinnen dem Könige Casimiro viel einen grössern Schaden zufügen, und seine Böhmen reichern könnte. Er gab zur Antwort: Daß er solches wohl gerne thun wolte, mußte sich aber besorgen, damit den gefangenen Böhmen

dadurch nicht eine grössere Beschwehrung zugesüget würde. Machte derowegen mit dem Könige Casimiro einen Vertrag, und zog wider in Böhmen.

Diß Jahrs sind die Türcken, wider den König in Eypern, mit einer gewaltigen Macht zu Wasser gezogen. Und als sie an das Land kommen, rüsteten sie sich dermassen, damit sie ihn ausrotten möchten. Aber der König säumte sich dergleichen nicht, sondern zog ihnen unter die Augen, und traff mit ihnen dermassen, daß ihrer in die Vierzig Tausend auf der Wahlstadt todt blieben, die aber zu ihren Schiffen kommen, denen hat das Glück und guter Wind davon geholffen, deren zwar nicht über 300 gewesen. Der Christen aus Eypern aber, sind nicht über anderthalb Hundert umkommen.

Anno 1345 sind grosse Zeichen an der Sonnen und Monden gespühret worden, darauf man böse Deutung machte, wie dann desselben Jahrs in der Christenheit gegen Niedergange der Sonnen, grosse Krieg und Blutvergiessen entstanden; dann die Friesen fielen in Holland, und thäten grossen Schaden. Der Graf in Holland konte nicht zusehen, sondern versammlete sein Kriegsvolck, hielt mit den Friesen ein Treffen, und ist jämmerlich erschlagen worden, daneben auch viel Tausend Christen todt blieben.

Diß Jahr, hat sichs in Böhmen, in einem Städlein, Leuin genannt, zugetragen: Es war darinnen ein Töpffer mit Namen Duchacz, welcher ein Weib hatte, dieselbe hieß Brodka, und war voll Teuffelscher Zauberey. Als solches lautbar worden, ermahneten sie die Priester von solchen bösen Thaten abzustehen. Und wiewohl sie sich dessen öffentlich enthielt, so trieb sie es doch in geheim. Auf einmahl begab sichs, als sie ihre Geister zusammen geruffen, starb sie desselben Tages des geheligen Todes, niemands wuste es zu sagen, ob sie von ihnen umgebracht, oder sonsten gestorben war. Um dieser Ursachen willen, wolte man sie unter fromme Christen nicht begraben, sondern ward auf einem Scheidewege verscharrret. Bald wurde gespühret, daß sie herum gienge, vielmals zu den Hirten auf dem Felde kame, sich in mannichfältiger Thiere Gestalt verwandelte, die Hirten erschreckte, und das Viehe ver-

Der König in Eypern schlägt dem Türcken.

Die Böhmischn Herren gefangen in Polen.

Eine Zäuberin gebet nach dem Tode herum.

jagete, welches ihnen nicht wenig bekümmernus brachte. Unter Zeiten ließ sie sich auch in ihrer Gestalt, als wann sie noch lebete, sehen. Darnach kam sie auch vielmals, in demselben Städtlein und in den umliegenden Dörffern, in der Leute Häuser, und erschien in mancherley Gestalt, redete mit den Leuten, erschreckte ihrer ein Theil, und brachte etliche gar ums Leben. Die Nachbarn des Städtleins, und die Bauern aus den umliegenden Dörffern vereinigten sich, ließen sie durch einen hierzu tüchtigen Mann ausgraben. Als solches geschehen, konten alle beywesende Leute sehen, daß sie des Schleyers, so sie auf dem Kopffe gehabt, die Helffte in sich hinein gefressen, derselbe ihr aus dem Halse, gang blutig, heraus gezogen worden. Man ließ ihr zwischen die Brust einen eyernen Pfahl schlagen, bald flos ihr das Blut aus dem Leibe, nicht anders, als aus einem Rinde, daß sich Männiglichen verwunderte, und ward also wieder verscharret.

Nach kurzer Zeit ließ sie sich wiederum sehen, viel mehr als zuvor, erschreckte und tödtete die Menschen, und welchen sie umgebracht, auf deme sprang sie mit Füßen herum. Derowegen wurde sie durch denselben vorigen Mann wiederum aufgehackt und befunden, daß sie den Pfahl, welchen man ihr in den Leib geschlagen gehabt, ausgezogen, und in Händen gehalten. Nach diesem, ließ man sie heraus ziehen, und samt dem Pfahl verbrennen, und die Asche, samt der Erden, in das Grab schütten, und also verscharren. Von der Zeit an nahm dieses Ubel ein Ende. Nichts weniger, hat man an dem Ort, wo man sie verbrannt, etliche Tage einen Zwirbel-Wind gesehen.

Anno 1346. Als Pabst Clemens der Sechste vernommen, daß Ludwig aus Bähern, welcher dazumal das Käyserthum hielte, sein Regiment keines Weges besser anstellen wolte, sondern daß er Männiglichen ein Exempel des Ungehorsams war. Derowegen that er abermals an alle Churfürsten schreiben und ernstlich gebiethen: Dieweil dann je unser Herr Gott gemeldten Ludovicum, von wegen seines Ungehorsams, gleich wie den König Saul, verworffen, daß sie unverzüglich, ohne alle Entschuldigung, einen andern und bessern, gleich wie David gewesen, erwählen solten. Er sagte ihnen auch eine

Zeit, daferne sie es in derselben nicht verriichten würden, so wolte er selbst mit etlichen frommen Christen dahin kommen, und es also bestellen, damit die Christenheit unter solcher Unordnung, nicht also jämmerlich zu Grunde gienge.

Als die Churfürsten des Pabsts Willen und ernste Meinung abermals vernommen, kamen sie gen Franckfurt zusammen, als nemlich: Die Erz-Bischöffe von Eölen und Trier, desgleichen König Joannes aus Böhmen, der Pfalzgraf bey Rhein, und Rudolphus der Herzog von Sachsen. Zweene Chur-Fürsten aber sind aussen geblieben, als nemlich: Der Erzbischoff von Mainz und der Marggrafe von Brandenburg, Ursach: Dann der Pabst gemeldtes Erz-Bischoffthum einem andern gegeben gehabt, so ist der Marggrafe von Brandenburg, Ludovici des unordentlichen Käysers Sohn gewesen, und wider ihn nicht thun wollen.

Diese obengemeldte Fünff Churfürsten, erwogen des Ludovici Eigenschaft nach allem Fleiß, und befunden, daß er, von wegen seiner unsöblichen Thaten, als ein Unordentlicher, von diesem Amte billich abzusetzen wäre.

Endlich aber, nach langer und manchfältiger Handlung, erwählten sie, durch einträchtigen Willen, Carolum, des Königes Joannis aus Böhmen Sohn, den Marggrafen in Mähren, zum Römischen Könige, welcher nachmals auch, am Tage Margarethä, ordentlicher Weise zum Käyserthum erwöhlet worden. Wiewohl er sich durch mancherley Ursachen entschuldigte, und sich dieser Hoheit unwürdig schätzete, ist er doch, durch der Chur- und der Reichs-Fürsten vielfältig Anhalten, überwunden, und fast wie hierzu gezwungen worden, indeme er sich auch wider Gottes Ordnung und Willen sonsten nicht auflehnen können, und hat seinen Willen davein gegeben. Doch wolte er an dieses hohe Amt nicht also treten, wie sein Vorgeher gethan, sondern wolte durch die Thür einschreiten. Also sandten die Churfürsten ihre vornehmsten Gesandten zum Pabste, als nemlich: Herrn Ernestum den Ersten Erz-Bischoffen zu Prag, und Herrn Nicolaum, Herzogen von Troppaw und Ratiborz, welche den Pabst zu Auion, allda er seine Hofhaltung hatte, antraffen, ver-

Carolus der Marggraf aus Mähren zum Röm. Käyser erwöhlt.

richteten

richteten ihre Botschaft, und brachten Päpstliche Briefe mit sich, darinnen der Heilige Vater seine Bewilligung gab, damit diese Wahl ihren Fortgang gewonnen.

Dazumahl, ehe dann diese Botschaft wiederum aus Welschland kommen, ist zwischen den Königen, Engelland und Franckreich, eine grosse Uneinigleit entstanden, von wegen eines Vertrags, welchen der König aus Franckreich solte gebrochen haben. Derowegen hatte der aus Engelland fast das ganze Land Flandern gewonnen, darum, dann der Graf daselbst dem Könige aus Franckreich, wider den Engelländer beygestanden. Also fertigte der König aus Franckreich seine Botschaft schnell zum Könige Johansen gen Lüzemburg ab, und zu Carolo dem erwöhlten Römischen König, bittende um Hülff und Beystand. Mittlerweile, machte sich der König aus Engelland mit seinem Kriegsvolcke auf, kam eilends in Franckreich gezogen, und lagerte sich für die Hauptstadt Paris, und der König in Franckreich durffte sich, aufferhalb der Stadt, nicht wohl blicken lassen.

Der König aus Böhmen und sein Sohn Carolus aber, brachten in Böhmen und Teutschlande ein mächtig Kriegsvolck zusammen, und zogen dem aus Franckreich zu Hülffe. Hiedurch es der König in Franckreich in kurzer Zeit dahin gerichtet, daß er mehr Kriegsvolck hatte, dann der König von Engelland. Und als die Engelländer das Königreich Franckreich so lange geplündert, bis ihnen Proviand gebracht, wurden sie mit grossem Hunger bezwungen, davon zu rucken, und zogen gleich wie die Flüchtigen, bis sie an einen sichern Ort kamen, zwischen dem Gewässer und Wäldern. Die Könige, aus Franckreich und Böhmen, samt dem neuen Römischen Könige, folgten ihnen drey Tagreisen nach, und als er an das Vierdte Nachtlager kommen sollen, zogen die Fransosen ohne alle Ordnung, und versahen sich mit keinen Kundschaftern, dann sie wädheten nicht anders, als wann der König aus Engelland ernstlich fliehen thät. Aber die Engelländer hatten sich, an einem sichern Ort, mit der Wagenburg beschloffen und wohl vergraben, machten sich auch allda unverzüglich gefast zur Schlacht, und stelleten mehr als Dreyssig Tausend Schützen

zuförderst. Der König aus Franckreich hatte sich mit seinem Volcke gar nahend an sie gelagert, und allererst vernommen, daß sie nicht ferner weichen wollen. Derowegen ließ er seine Kriegs-Hauffen auch anordnen. Also stelleten seine Hauptleute zuförderst Zehen Tausend Schützen, und hernach Dreyssig Tausend Fußknechte, so war der König unter die Rüssigen gestellt, deren in die Sechzehen Tausend gewesen, und als sie nun also angeordnet hielten, fiengen sie sich an zu zanken, dann die Teutschen des Reichs, wolten den Fransosen den Vorzug nicht gönnen, solches geschah am Sonnabende S. Ruffi. Wie die Schlacht angien, gaben die Fransösischen Schützen erstlich, nachmals auch die Fußknechte, die Flucht. Der Marschalck ermahnete und bat, daß sie wiederkehren solten, aber es half nichts, bis die Rüssigen auch an die Schlacht kommen. Da es aber den Fransosen anfieng übel zu gehen, gab der Marschalck mit den Fördersten die Flucht. Der König aus Franckreich hielt sich mit den Böhmen und Lüzemburgern ein wenig auf, und folgte endlich den Seinen auch nach. Die Haupt-Leute zeigten dem Könige Joanni an, daß die Fransosen die Flucht geben hätten, derowegen riethen sie ihme, daß er dergleichen thun, und ihme, samt den Seinen, das Leben behalten solte. Darauf antwortete der König, und sprach: Solches wird, ob Gott will, nicht geschehen, daß ein Böhmischer König fliehen solte. Derowegen führet mich an den Ort, wo die Schlacht am größten ist: Auf meinen Sohn Carolum aber, hab gute acht, Gott wird uns beystehen. Als man ihn nun an den begehrten Ort gebracht, ließ er ihme die Umstehenden sein Ross und Kennstange zu rechte richten, stach das Ross an, und tapte also blind unter seine Feinde. Und als er mehr als einmal tödtlich geschossen, fiel er endlich vom Rosse. Neben ihme sind erleget worden, der Graf von Blausen, der Graf von Ulm, Henrich von Rosenbergh, Joan von Liechtenburg, und andere viel aus dem Herrnstande und Ritterschafft. Wie nun etliche Böhmen gesehen, daß ihr König umkommen, damit sie auch den andern Herrn nicht verlihren möchten, führeten sie seinen Sohn Carolum, welcher ritterlich gestritten, und allbereit beschädiget worden,

Schlacht zwischen den Könige Franckreich und Engelland.

Kön. Joann kommt in der Schlacht um.

wider

wider seinen Willen und fast gezwungen aus dem Streit, an einen sichern Ort. Als sich der König aus Engelland, nach vollbrachter Schlacht, umgesehen, und spührte, daß seine Feinde fast alle hinweg waren, ritt er Persönlich dahin, damit er die Todten ansehen möchte. Und nachdem man ihm vermeldet, daß der König von Böhmen auch allda umkommen, befahl er, ihn mit allem Fleiß zu suchen, und als er ihn todt liegende ersehen, stieg er von seinem Rosse, hub ihn mit eigenen Händen in die Höhe, und sprach mit kläglichen Geberden also: Ach lieber König von Böhmen, du soltest billich ein besser Ruhelage haben, dann also auf der Erden liegen, ließ ihn allda aufheben, in sein Kriegslager tragen, und aus dem Küris heraus nehmen: Dessen Leichnam herrlich gezieret, ward gen Lügemburg geführet, und allda im Kloster zu Unser Lieben Frauen, zum Brüdern S. Benedicti-Ordens, ehrlich bestattet. Die erschlagenen Teutschen giengen ihm dergleichen sehr zu Gemüthe, zu denen er also redete: Ach ihr Teutschen, was habt ihr euch geziehen, daß ihr mit dem Könige aus Frankreich, der euch einen so schlimmen Sold gegeben, und niemals mit Treuen gemeinet, wider den Tod ziehen dürfften? Des vierdten Tages, nach erlangtem Siege, brach der König aus Engelland auf, und zog mit Freuden in sein Königreich. Carolus der Römische König aber, zog in Böhmen, und wartete von dem Römischen Stuhle, seiner Gesandten.

Wie desselbigen Jahrs die Käyserlichen Gesandten, als der Erz-Bischoff Ernestus von Prag, samt etlichen andern, wiederum vom Pabste kamen, und gute Botschaft, samt den Päpstlichen Bullen brachten, zog König Carolus mit ihnen ins Reich, da kamen die Bischöffe und Churfürsten von Cöllen und Trier zu ihm, und haben ihn zum Römischen Könige gesalbet und herrlich gekrönet. Dazumal war Ludovicus aus Bavern noch beym Leben, und hatte das ganze Käyserthum in seinen Händen.

Zu der Zeit im Herbst, hatten Wilhelm von Waldek und Theobald von Riesenberg, unter ihnen einen grossen Zwispalt, und der von Waldek that dem Riesenberger auf seiner Herrschaft, heimlicher Weise, grossen Schaden. Theobaldus zog auf

eine gelegene Zeit, bey der Nacht, mit vielem Volcke, vor das Schloß Waldek, und belagerte dasselbe, vermeinende, seinen Feind allda anzutreffen. Aber Wilhelm von Waldek war dazumal aufm Rutenberge. Theobaldus ließ das Schloß mit Gewalt stürmen, und gewann es des dritten Tages, nahm alle, so darauf waren, gefangen, und das Schloß ließ er plündern und anzünden.

Anno 1347 Carolus der Römische König, wolte das Unrecht, welches seinem Bruder Joanni, vom gewesenen Käyser Ludovico geschehen, indeme er ihm die Graffschaft Tyrol, samt seinem Gemahl entfremdet, rächen. Damit er ihm nun Ursache zur Uneinigkeit gebe, zog er dero wegen mit einer geringen Anzahl seines Kriegsvolcks in Tyrol, allda brachte er ein groß Volck zusammen, und verwüstete dasselbe Land mit Feuer und Schwerdt, that in dem Weingebirge dergleichen nicht geringen Schaden. Er gewann auch viel Schlösser und Märkte, und machte sie seiner Herrschung unterthan. Dieweil er aber den Tyrolern solchen Schaden zugefüget, wolte er sich ihnen nicht vertrauen, sondern zog von dannen, und begab sich nach Prag.

Es hat sich begeben, daß ein Jüngling, seines Alters von 26 Jahren, mit Namen Erhard, eines Bürgers Sohn vom Rutenberge, in eine schwere Kranckheit gefallen, und als ihm in seinem Siechbette ein Gesicht fürkommen, erschrack er darüber, daß ihm auch die Sprache entfiel, also, daß er in Zwölff Wochen lang Sprachlos blieb. Seine Eltern, hatten mit ihm ein groß Mitleiden, und gelobten ihm, unserm Herrn Gott und S. Wenceslao zu opfern. Und als sie ihn zum Grabe S. Wenceslai gebracht, allda ward über ihn dem Erzbischoffe, den Priestern, und allem umstehenden Volcke, mit Andacht gebetet, und der Bischoff nahm, in Gegenwart des Römischen Königs, S. Wenceslai Haupt, und sagte es dem Stummen auf das Seine, welcher alsbald anfieng zu reden, und unsern Herrn Gott zu loben, darüber sich der König und alles Volck höchlich verwunderte, und gaben Gott die Ehre. Von der Zeit an, hat der König je länger je grössere Liebe zu S. Wenceslai Grabe getragen.

Waldek
das
Schloß
gewonnen.

Die Capelle
S. Wenceslai.

Dies Jahr, hat man die vom neuen angefangene Kirche, S. Viti und Wenceslai, trefflich gebauet. König Carolus ließ allerley Farben Steine suchen, auf daß er die Capelle S. Wenceslai zierlich anrichten liesse. Endlich ward unter dem Gebirge, Krkonosch oder Scuffels-Grunde, viel und mancherley Farben Steine, mit Namen Iaspis, sehr tieff in der Erden gefunden, denselben ließ der König Carolus poliren, und die Wände gemeldter Capellen damit herrlich belegen.

Königin
Blanka ließ eine königliche Erone machen.

Desselbigen Jahrs, im Sommer, als der König Carl viel Goldes und des aller herrlichsten Edelgesteins zusammen bracht, ordnete er etliche vornehme Meister der Goldschmiede, und ließ sie aus der vorigen königlichen Erone, welche auf die Altväterische Art gemacht war, ihme und allen künftigen Böhmischn Königen zu Ehren, eine herrliche und köstliche Erone vom Golde machen. Dasselbe Gold, samt den Edlen Steinen, befahl er sämtlichen seinem Gemahl Blanka und den Goldschmieden, und selbst begab er sich in Mähren, damit er etliche notwendige Dinge bestellen möchte. Als er aber darinnen lange verziehen thät, kamen die Goldschmiede zu der Königin, und vermeldeten ihr, wie daß es am Golde mangelte, Sie aber, welche dazumal kein Gold unter Händen hatte, ward ingedenck, daß noch eine güldene Erone vorhanden wäre, welche zur Zeit die Böhmischn Herzogen zu tragen gepflogen, dieselbe war stets auf S. Wenceslai Haupte, in seinem Grabe, diese ließ sie nehmen, und den Goldschmieden geben, welche eine herrliche und köstliche Erone zubereiteten. Und als der König wiederum zu Hause kommen, zeigte ihme sein Gemahl zu Troste, die köstliche neue Erone, darüber er sich nicht wenig freuete und verwunderte. Und als er berichtet war, daß noch am Golde gemangelt, und die Königin S. Wenceslai Erone nehmen und verarbeiten lassen, erschrack er sehr, und betrübtete sich dermassen, daß er auch für todt niedergefallen ist. Seine Hofdiener, und besonders der Erzbischoff, trösteten und baten ihn, daß er sich zu frieden geben wolte, mit Vermeldung, wie dieses, dieweil es aus Unbedencken und nicht vorsegllicher Weise geschehen, wohl wieder (welches er dann gethan) eingebracht werden könnte.

Diese obgedachte neue Erone, ist dieser nachfolgender Gestalt zugerichtet gewesen.

Zum ersten ist diese Erone, als wie eine königliche Erone an ihr selbst seyn soll, von lauter köstlichen Golde gemacht, darüber sind gleich wie Creuzweise, vier Lilien. In dem Ersten Lilio, sind vier herrliche Rubin, eine grosse Perle, ein grosser Saphier, und zweene Rubin-Pallas. Im andern Lilio, und sieben Saphier, die groß sind, ein Rubin-Pallas, und zu oberst eine grosse Perle. Im dritten Lilio, sind 15 Rubin, und dazwischen köstliche Rubin-Pallas, zu oberst eine grosse Perle, und in der Mitten ein grosser Saphier. Im vierdten Lilio, sind sieben grosse Saphier, und vier Kleinere in der Mitten, und zu unterst ein grosser Rubin-Pallas, zu oberst aber eine grosse Perle. Auf den Zusammenfügungen, welche die Lilien zusammen halten, sind vier grosse Rubin-Pallas. Das Creuz, samt einem Crucifix, so zu oberst auf der Erone stehet, ist in einem grossen Saphier geschnitten. An beyden Enden des Creuzes, sind zweene Rubin-Pallas, und zu oberst auf dem Creuze, ein klein Creuzlein, von Saphier geschnitten. Zu unterst des Creuzes, ein grosser Saphier. Unter dem Creuze aber, auf dem Leistlein, welches Bogenweise, biß aufs erste Liliun gehet, sind drey Rubin-Pallas, acht Schmaragden und vier Perlen. Vom andern Lilio, auf dem über sich gebogenen Leistlein, biß ans Creuze, sind fünff Rubin-Pallas, sechs Schmaragden und vier Perlen. Vom dritten Lilio aufwärts, wie gemeldet, sind auch fünff Rubin-Pallas, sechs Schmaragden von vier Perlen. Und vom vierdten Lilio, auf dem Leistlein oder Bogen, biß ans Creuze, sind sechs Rubin-Pallas, fünff Schmaragden und vier Perlen, vier güldene Nägelein, damit man die ganze Erone zusammen hefften kan. Ein güldener Apffel, samt einem Creuze und einem güldenen Scepter. Einen grossen güldenen Ring, darinnen ein grosser Rubin-Pallas. Dieses alles hat Carolus zu seiner Böhmischn Erönung machen lassen. Summa der Edlen Stein in der Erone, 19 Rubin, 29 Rubin-Pallas, 25 Schmaragden, 21 Saphier, 20 grosser Perlen. Summa aller Edelgestein in der Erone, samt dem Crucifix und Creuzlein, auch dem Steine im Fingerringe, 117.

Der Böh-
mischen
Königlichen
Erone
Gestalts-
Beschreibung.

Summa
der Edel-
gesteine in
der Erone.